Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. Rm. 2.– (einschl. 28.2 Rpf Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck u. Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus, Schwerte Geschäftsstelle Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 – Postscheck.: Dortmund 2852

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Rpf Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Rpf Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 48 — Schwerte (Ruhr), Samstag, 25. Februar 1939 — 71. Jahrgang

Front gegen den Bolschewismus verstärkt

Freundschaft im Interesse des Weltfriedens

Beitrittsprotokolle zum Antikominternpakt durch Ungarn und Mandschukuo feierlich unterzeichnet

Budapest, 24. Febr. **Die feierliche Unterzeichnung des Beitrittsprotokolls Ungarns zum Antikominternpakt fand am Freitag, um 11 Uhr vormittags, im ungarischen Außenministerium statt. Die Unterzeichnung wurde vorgenommen ungarischerseits vom Außenminister Graf Csaky, von seiten der übrigen Protokollmächte durch den deutschen Gesandten von Erdmannsdorff, den japanischen Gesandten Matsumiya und den italienischen Geschäftsträger Formenti.**

Unterzeichnet wurden je vier Protokolle in vier Sprachen. Der deutsche Gesandte von Erdmannsdorff gab als rangältester diplomatischer Vertreter der Signatarmächte des Antikominternpaktes in Budapest seiner aufrichtigen Genugtuung über den nunmehr vollzogenen Beitritt Ungarns zum Antikominternpakt Ausdruck.

Die Feier in Hsinking

Hsinking, 24. Febr. **Zu der am Freitag vormittag im Großen Saal der Staatskanzlei erfolgten feierlichen Unterzeichnung der Beitrittserklärung Mandschukuos zum Antikominternpakt waren der Ministerpräsident der Mandschurei, Chang-Ching-Hui, der deutsche Gesandte Wagner, der italienische Gesandte Cortese, der japanische Botschafter Ueda, sämtliche Minister, Vizeminister und Vertreter der Wehrmacht und Polizei zugegen. Die genannten vier Bevollmächtigten unterzeichneten die in 4 Sprachen, und zwar in Deutsch, Japanisch, Mandschurisch und Italienisch ausgefertigten Exemplare.**

Ansprachen hielten der japanische Botschafter Ueda, der Oberbefehlshaber der Kwangtung-Armee, die Gesandten Wagner und Cortese, sowie Ministerpräsident Chang-Ching-Hui, die auf die Bedeutung des Staatsaktes **hinwiesen, womit der formelle Beitritt Mandschukuos zu den Antikominternmächten vollzogen sei.**

Der deutsche Gesandte gab in seiner Ansprache **der Ueberzeugung** Ausdruck, daß der Beitritt **Mandschukuos** die Stärke der **gemeinsamen Arbeit** der Antikominternmächte **vertiefe. Die** bestehende Freundschaft **sei für den Weltfrieden** außerordentlich **nützlich, weil die** Gemeinschaft einer Idee eine **größere Macht** über die Menschen besitze und **eine größere** Anziehungskraft auf die Völker **ausübe als** jedwede materielle Interessengemeinschaft.

Anschließend an den Staatsakt fand eine **öffentliche Großkundgebung** in einem Saale statt, woran sich ein Vorbeimarsch der vaterländischen Verbände und Vereine vor der deutschen Gesandtschaft anschloß.

Den Abschluß des Tages bildete ein **festliches Bankett** des mandschurischen Ministerpräsidenten.

Herzlicher Telegrammwechsel

Berlin, 24. Febr. Der Parteiführer der Hsieh Ho Kui, Ministerpräsident Chang-Ching-Hui, hat an den Führer folgendes **Telegramm** gerichtet:

„Aus dem bedeutsamen Anlaß des Beitritts Mandschukuos zum Antikominternpakt wurden im ganzen Lande Antikomintern**versammlungen** abgehalten und Erklärungen abgegeben mit der Verpflichtung, den Kommunismus auszurotten und mit den übrigen Unterzeichnern dieses Paktes eine gemeinsame Front zur Aufrichtung und Festigung einer Weltordnung zu bilden.

Ich beehre mich, in Ausführung der Entschließungen, die von 20 Antikominternversammlungen heute angenommen wurden, Ew. Exzellenz und dem ganzen deutschen Volk meine **höchste Ehrerbietung** auszudrücken. **Chang-Ching-Hui.**"

Der **Führer** hat **mit folgendem Telegramm** geantwortet:

„Ew. Exzellenz danke ich herzlich für die Botschaft, die Sie in Ihrer Eigenschaft als Führer der Hsieh-Ho-Hui an mich gerichtet haben. Am Tage des Beitritts Ihres Landes zum Antikominternabkommen ist es mir eine Freude, Ihrer Regierung und dem in Ihrer Partei zusammengefaßten Volk von Mandschukuo meine aufrichtigsten Glückwünsche zu diesem Schritt auszusprechen. **Adolf Hitler.**"

Der Reichsminister des Auswärtigen von **Ribbentrop** hat an den Ministerpräsidenten von Mandschukuo, Chang-Ching-Hui, in dessen Eigenschaft als Außenminister gleichfalls ein in herzlichen Worten gehaltenes Begrüßungstelegramm gerichtet.

Dem ungarischen Außenminister Graf **Csaky** hat der Reichsaußenminister das nachstehende Glückwunschtelegramm übermittelt:

„Nach dem heute vollzogenen Beitritt Ungarns zum Pakt gegen die Kommunistische Internationale möchte ich Euer Exzellenz noch einmal meine **freudige Genugtuung** darüber zum Ausdruck bringen, daß Ihre Regierung sich an die Seite der Mächte gestellt hat, die sich zur Bekämpfung der den Weltfrieden bedrohenden, zersetzenden Elemente zusammengeschlossen haben. Der Wille der dem Abkommen angehörenden Mächte, diesen Abwehrkampf gemeinsam zu führen, wird durch den Entschluß der Königlich Ungarischen Regierung auch nach außen hin wirksam bekräftigt. Ich übersende Euer Exzellenz in diesem Augenblick einer noch engeren Gestaltung der deutsch-ungarischen Beziehungen meine aufrichtigsten **Wünsche für ein glückliches Gedeihen** Ihres Landes. **von Ribbentrop.**"

Ordnungsfront

Zur Stärkung der Antikominternarbeit

Der bereits vor einiger Zeit von **Mandschukuo** und **Ungarn** gefaßte **Entschluß**, der **Front** der **Antikominternmächte beizutreten**, hat jetzt durch die Unterzeichnung der Verträge seine **Krönung** erfahren, und das bisher aus den drei Mächten Deutschland, Italien und Japan bestehende Bollwerk auf fünf erweitert.

Beachtlich ist hierbei, daß der Kreis erweitert wurde durch kleinere Staaten, **deren Not durch** und deren Kampf gegen die Komintern nicht geringer war und ist als der der zuerst ihm bekämpfenden Großmächte. **Wir berichteten bereits** darüber anläßlich der Beitrittserklärung der beiden Mächte.

Ungarns Kampf gegen den **Bolschewismus** und dessen verderblichen Einfluß ist **bereits** in der **Geschichte niedergelegt**. Er ist sogar das **Musterbeispiel** dafür, wie **ein Volk** in der schweren Not der Nachkriegszeit vom **Kommunismus überwältigt** und in seine Fron gepreßt werden sollte, wie es sich aber unter Einsatz der besten Kräfte in **hartem Kampf wiederfreimachen** konnte.

Es verlohnt in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, daß **Moskau** beim Bekanntwerden der ungarischen Absichten einen **unzulässigen Druck** auf die **Budapester Regierung auszuüben** versuchte, der in einer Lockerung der diplomatischen Beziehungen seinen Niederschlag fand. Jedoch blieben diese Maßnahmen auf die ungarische Regierung ohne jegliche Wirkung und auch der halb drohenden und halb entrüsteten Haltung, die im Hinblick auf den zu erwartenden Eintritt anderer Länder angenommen wurde, ist bis zum Augenblick **eine Wirkung** versagt geblieben. **Man kann also nicht sagen, daß andere Länder über die Moskauer Haltung sehr erschrocken gewesen sind.**

Aber das Beispiel Ungarns und der Anschluß Mandschukuos an das Sicherheitsdreieck beweisen, daß das Antikominternabkommen durchaus nicht nur den Beitritt großer Mächte möglich macht oder verlangt, vielmehr gerade für kleinere Mächte die nationale und kulturelle Sicherung innerhalb der Antikominternfront bedeutet. Man muß bedenken, daß **Mandschukuo**, einst russisches und später sowjetrussisches Interessengebiet, im Nordosten des asiatischen Kontinents, das auf rund 3500 Kilometer von Gebieten umgeben ist, die der Machtsphäre der Sowjetunion unterstehen, der **Kominterngefahr** in einem Maße **ausgesetzt** ist, wie kein anderes Land. Seit Jahren und auch heute immer wieder ist der junge Staat Belästigungen durch die Kominternpolitik ausgesetzt und deswegen ist sein **Beitritt zu dem Dreimächte-Dreieck** sowohl für das Kaiserreich selber wie auch für den Gedanken der Abwehr von hoher Bedeutung.

Guam wird vorläufig nicht befestigt

Ausbau aus der Wehrvorlage gestrichen

Washington, 23. Febr. **Die von dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt befürwortete maßlose Aufrüstungspolitik der Vereinigten Staaten hat am Donnerstag einen neuen empfindlichen Schlag erlitten. Nach einer stürmischen Aussprache nahm das Unterhaus mit 193 gegen 164 Stimmen den Antrag des Abgeordneten Sutphin, den Ausbau der Insel Guam als Marinestützpunkt aus der Wehrvorlage vorläufig zu streichen, an.**

Nachdem **bereits wiederholt aus den Kreisen** von Abgeordneten **und** Senatoren **auf die** Sinnlosigkeit **und die** Gefährlichkeit eines Schrittes wie der Befestigung der weit in den Pazifik vorgeschobenen Insel Guam hingewiesen worden ist, und sich in der amerikanischen Oeffentlichkeit immer deutlicher Stimmen gegen die **unerhörte** und **unbegründete Aufrüstung** Amerikas bemerkbar gemacht haben, hat sich nunmehr diese **Einsicht** auch im Unterhaus zu Washington — zunächst offensichtlich wenigstens hinsichtlich Guams — **durchgesetzt**. Auch in der sehr stürmischen Debatte, in deren Anschluß die Annahme des Antrages Sutphins erfolgte, ist von den Gegnern dieses Aufrüstungsprojektes wiederum vor allem geltend gemacht worden, daß die Maßnahme eine „unnötige Herausforderung Japans" darstelle und „kein Grund bestehe, die Verteidigungslinie der Vereinigten Staaten im Pazifik 6000 Meilen hinauszuschieben".

Heute beginnt unser neuer Roman von Brünhilde Hofmann

Schatten der Vergangenheit

Die Aenderung des Einkommensteuergesetzes

Staatssekretär Reinhardt erläutert — Bevölkerungspolitische Gesichtspunkte maßgebend

Staatssekretär **Reinhardt** gibt zu dem „Gesetz zur **Aenderung** des Einkommensteuergesetzes vom 17. Februar 1939" eine Erläuterung, die wir im Auszug wiedergeben.

1. Beseitigung der steuerlichen Begünstigung für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen

Am 1. Juni 1933 erschien das erste „Gesetz zur **Verminderung der Arbeitslosigkeit**". Dieses enthielt Maßnahmen verschiedener Art. Abschnitt 4 des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 war überschrieben „Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft" und sah eine steuerliche Vergünstigung für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen vor. Die Vergünstigung ist in das Einkommensteuergesetz vom 16. Oktober 1934 übernommen worden. Es war geboten, diesen steuerlichen Vorteil zu gewähren, solange es im allgemeinen Interesse des Volksganzen lag, zur Vergrößerung der Nachfrage nach Hausgehilfinnen anzuregen und damit den Arbeitsmarkt zu entlasten. In dem Falle wurde der Ausfall an Einkommensteuer, der durch die Gewährung des steuerlichen Vorteils eintrat, ausgeglichen durch eine entsprechende **Verminderung** des **Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe**. Heute gebieten die allgemeinen Interessen des Volksganzen nicht mehr, zur Vergrößerung der Nachfrage nach Hausgehilfinnen anzuregen; denn heute stehen wir nicht mehr im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit, sondern in der Sorge um die **Deckung des Bedarfs an Arbeitskräften**.

Die Gewährung der steuerlichen Vergünstigung für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen ist nach Ueberwindung der Arbeitslosigkeit nicht nur überflüssig geworden, es ist darüber hinaus sogar dringend erforderlich, daß dieses sogenannte **Hausgehilfinnenprivileg beseitigt** wird.

Die Beseitigung der steuerlichen Vergünstigung für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen ist nicht rückwirkend geschehen. Die Vergünstigung wird bei der Veranlagung für das Kalenderjahr 1938, die im Frühjahr 1939 durchgeführt werden wird, noch gewährt. Demgemäß sind die Hausgehilfinnen in der Einkommensteuererklärung für das Jahr 1938, die im Monat Februar abzugeben ist, noch anzugeben. Die Vergünstigung wird erstmals nicht mehr gewährt werden beim Steuerabzug vom Arbeitslohn für den laufenden Arbeitslohn, der für einen Lohnzeitraum gezahlt wird, der nach dem 31. März 1939 endet, und bei der Veranlagung für 1939, die im Frühjahr 1940 durchgeführt werden wird (Paragraph 4 Absatz 1 des Gesetzes zur Aenderung des Einkommensteuergesetzes vom 17. Februar 1939).

Den **kinderreichen Familien**, den bäuerlichen Familien und den körperbehinderten Kriegsbeschädigten und altersschwachen Personen wird, wenn sie auf eine Hausgehilfin angewiesen sind und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse es gebieten, **auf Antrag weiterhin** eine Steuerermäßigung gewährt werden, die der bisherigen steuerlichen Vergünstigung für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen gleichkommt. Eine entsprechende Bestimmung sieht Paragraph 41 Absatz 1 Ziffer 3 des Einkommensteuergesetzes für die Lohnsteuerpflichtigen vor.

2. Beseitigung der Abzugsfähigkeit der Kirchensteuer

Die **Kirchensteuer** bildete als **einzige Personensteuer** hinsichtlich der steuerlichen

(Fortsetzung zweite Seite.).

Zwei Landesverräter hingerichtet

Berlin, 24. Febr. **Amtlich wird mitgeteilt:** Die vom Reichskriegsgericht wegen **Landesverrats zum Tode** verurteilten **Adolf Erbrich**, geboren am 23. Juni 1904 in Kattowitz; **Bruno Labisch**, geboren am 24. August 1914 in Beuthen (OS.); **Wilhelm Mroczek**, geboren am 22. Oktober 1902 in Königshütte, sind am 24. Februar 1939 **hingerichtet** worden.

Die drei Verurteilten sind mit dem Nachrichtendienst eines auswärtigen Staates in Verbindung getreten und haben zugunsten dieses Landes fortgesetzt **Spionage betrieben**. Aus schnöder Gewinnsucht haben sie gegen geringen Lohn ihr Vaterland verraten. Diesen Verrat haben sie jetzt mit ihrem Leben büßen müssen.

Die Aenderung des Einkommensteuergesetzes

Staatssekretär Reinhardt erläutert — Bevölkerungspolitische Gesichtspunkte maßgebend

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Behandlung eine Ausnahme. Es war der Teil des Einkommens, der zur Bezahlung der Kirchensteuer verwandt wurde, einkommensteuerfrei. Das bedeutete, daß die Kirchensteuer, je nach der Größe des Einkommens und des anzuwendenden Steuersatzes, bis zu 50 v. H. und mehr zu Lasten des Reiches ging. Es würde mit den allgemeinen Interessen des Volksganzen nicht in Einklang zu bringen sein, wenn die Kirchensteuer weiterhin abzugsfähig bliebe. Die Abzugsfähigkeit ist deshalb durch Paragraph 1 Ziffer 1 Buchstabe a des Gesetzes zur Aenderung des Einkommensteuergesetzes vom 17. Februar 1939 beseitigt worden. Die Beseitigung besteht in der Streichung des Paragraphen 10 Absatz 1 Ziffer 3 des Einkommensteuergesetzes.

Die Beseitigung der Abzugsfähigkeit der Kirchensteuer ist nicht rückwirkend geschehen. Die Abzugsfähigkeit ist bei der Veranlagung für das Kalenderjahr 1938, die im Frühjahr 1939 durchgeführt wird, noch zulässig. Die Abzugsfähigkeit wird erstmals bei der Veranlagung für 1939, die im Frühjahr 1940 durchgeführt werden wird, nicht mehr zulässig sein. (Paragraph 4 Absatz 1 des Einkommensteueränderungsgesetzes vom 17. Februar 1939.)

3. Beseitigung der Pauschbeträge

für Sonderausgaben und Werbungskosten

Paragraph 10 Absatz 3 des Einkommensteuergesetzes gemäß war für Schulden und Zinsen Kirchensteuern, Versicherungsprämien und Beiträge zu Bausparkassen als Mindestbetrag ein Pauschbetrag von 200 *RM* abzusetzen. In diesen Mindestbetrag war auch die Kirchensteuer einbezogen. Wenn er bestehen bleiben würde, würde die Beseitigung der Abzugsfähigkeit der Kirchensteuer insoweit nicht Wirklichkeit werden. Der Mindestbetrag ist deshalb durch Paragraph 1 Ziffer 1 Buchstabe b des Einkommensteueränderungsgesetzes beseitigt worden.

Paragraph 46 Absatz 3 des Einkommensteuergesetzes gemäß war für Werbungskosten aus nicht selbständiger Arbeit bei der Veranlagung als Mindestbetrag ebenfalls ein Pauschbetrag von 200 *RM* abzusetzen. Auch dieser Betrag ist durch das Einkommensteueränderungsgesetz, und zwar durch Paragraph 1 Ziffer 4, beseitigt worden.

An der Abzugsfähigkeit der Schuldzinsen, Versicherungsprämien, Beiträge zu Bausparkassen und Werbungskosten (Aufwendungen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte und Beiträge zu Berufsverbänden) ändert sich durch die Beseitigung der Pauschbeträge nichts. Diese Ausgaben sind nach wie vor abzugsfähig, soweit sie glaubhaft gemacht werden und im Fall von Versicherungsprämien und Beiträgen zu Bausparkassen die bisher bestandenen Grenzen des Paragraphen 10 Absatz 2 des Einkommensteuergesetzes nicht überschritten.

Der Pauschbetrag für Werbungskosten und Sonderausgaben, der in die Lohnsteuertabelle eingearbeitet ist, wird durch das Gesetz zur Aenderung des Einkommensteuergesetzes vom 17. Februar 1939 nicht berührt. Die Personen werden insoweit bei der Lohnsteuer besser gestellt sein als bei der Veranlagung.

Die Beseitigung der Pauschbeträge für Sonderausgaben und Werbungskosten ist nicht rückwirkend geschehen. Sie wird erstmals bei der Veranlagung für 1939, die im Frühjahr 1940 durchgeführt werden wird, zu beachten sein. (Paragraph 4 Absatz 1 des Einkommensteueränderungsgesetzes.)

4. Aenderung der Einkommensteuertabelle

Nunmehr Steuergruppen 1 bis 4

Es sind in der Vergangenheit mit Recht die Ueberschriften in den Spalten der Einkommensteuertabelle beanstandet worden. Durch Paragraph 1 Ziffer 2 Buchstabe b des Einkommensteueränderungsgesetzes werden die Steuerpflichtigen in vier Steuergruppen eingeteilt. Steuergruppe 4 ist untergeteilt nach der Anzahl der Personen für die Kinderermäßigung gewährt wird.

Durch Paragraph 1 Ziffer 3 des Einkommensteueränderungsgesetzes hat der bisherige Paragraph 32 des Einkommensteuergesetzes eine vollständige Neufassung erfahren.

a) Die Unverheirateten

In die Steuergruppe 1 fallen die Unverheirateten, soweit sie nicht nach Erreichung einer bestimmten Altersgrenze in die Steuergruppe 2 oder 3, oder aus sonstigen Gründen in die Steuergruppe 3 oder 4 fallen. Die Steuerbeträge der Steuergruppe 1 sind durch das Einkommensteueränderungsgesetz um 12½ v. H. erhöht worden. Sie dürfen 55 v. H. des Einkommens nicht übersteigen. (Paragraph 1 Ziffer 2 Buchstabe c des Einkommensteueränderungsgesetzes). Die Erhöhung gilt nicht rückwirkend. Sie gilt erstmals bei der Veranlagung für 1939, die im Frühjahr 1940 durchgeführt werden wird und beim Steuerabzug vom Arbeitslohn für den laufenden Arbeitslohn, der für den Lohnzahlungszeitraum gezahlt wird, der nach dem 31. März 1939 endet. (Paragraph 4 Absatz 1 des Einkommensteueränderungsgesetzes.)

b) Die Verheirateten

Personen, die heiraten, kommen aus der Steuergruppe 1 in die Steuergruppe 3, es sei denn, daß sie bereits bisher in einer anderen Steuergruppe als der Steuergruppe 1 waren.

Die Steuerbeträge der Steuergruppe 3 stimmen mit den bisherigen Steuerbeträgen für kinderlos Verheiratete überein. Die Steuerbeträge der Steuergruppe 1 sind um 80 v. H. höher als die Steuerbeträge der Steuergruppe 3 oder die Steuerbeträge der Steuergruppe 3 sind um 44 v. H. niedriger als die Steuerbeträge der Steuergruppe 1. Die steuerliche Verbesserung im Falle der Verheiratung ist demnach sehr erheblich.

Die Personen, denen Kinderermäßigung zusteht, fallen in die Steuergruppe 4. Die Steuerbeträge der Steuergruppe 4 haben irgendwelche Aenderungen durch das Einkommensteueränderungsgesetz nicht erfahren. Sie unterscheiden sich von den Steuerbeträgen der Steuergruppe 3 durch die Kinderermäßigung.

Die Kinderermäßigung beträgt für das erste Kind bei

1 200 *RM*	Jahreseinkommen	28 *RM*	jährlich
3 000 *RM*	Jahreseinkommen	51 *RM*	jährlich
6 000 *RM*	Jahreseinkommen	148 *RM*	jährlich
12 000 *RM*	Jahreseinkommen	180 *RM*	jährlich
20 000 *RM*	Jahreseinkommen	260 *RM*	jährlich

Es wird niemand behaupten wollen, daß diese Beträge genügten, um die Kosten für den Unterhalt und die Erziehung eines minderjährigen Kindes zu decken.

Daraus ergibt sich zwangsläufig, daß die kinderlos Verheirateten steuerlich wesentlich besser gestellt sind als die Verheirateten mit Kindern und daß demgemäß die steuerliche Leistungskraft der kinderlos Verheirateten weniger stark in Anspruch genommen ist als die steuerliche Leistungskraft der Verheirateten mit Kindern.

Dieser Unterschied in der Stärke der steuerlichen Inanspruchnahme wird durch das Einkommensteueränderungsgesetz vom 17. Februar 1939 teilweise ausgeglichen, und zwar dadurch, daß für die verheirateten Personen, aus deren Ehe nach fünfjährigem Bestehen noch kein Kind hervorgegangen ist und deren Einkommen im Veranlagungszeitraum 1800 *RM* überschritten hat, die Einkommensteuer erhöht wird. Dies geschieht durch Ueberführung aus der Steuergruppe 3 in die Steuergruppe 2 (neuer Paragraph 32 Absatz 3 Ziffer 1a des Einkommensteuergesetzes unter Paragraph 1 Ziffer 3 des Einkommensteueränderungsgesetzes).

Die Steuerbeträge der Steuergruppe 2 liegen in der Mitte zwischen denjenigen der Steuergruppe 1 und denjenigen der Steuergruppe 3. Sie sind demgemäß um etwa 22 v. H. niedriger als die Steuerbeträge der Steuergruppe 1. Sie dürfen 45 v. H. des Einkommens nicht übersteigen (Paragraph 1 Ziffer 2 Buchstabe d des Einkommensteueränderungsgesetzes).

Die Steuerbeträge der kinderlos Verheirateten sind zunächst um 44 v. H. niedriger als die Steuerbeträge der Unverheirateten. Dieser Unterschied wird größer, sobald die Voraussetzung für die Gewährung einer Kinderermäßigung gegeben ist, und kleiner, wenn nach fünfjährigem Bestehen der Ehe die Voraussetzung für die Gewährung einer Kinderermäßigung noch nicht gegeben ist. Der Unterschied vermindert sich in letzterem Fall auf 22 v. H., und zwar bis zu dem Zeitpunkt, in dem die Voraussetzung für die Gewährung einer Kinderermäßigung gegeben ist.

Die Kinderermäßigungen

5. Erweiterung des Kreises der Kinder, für die Kinderermäßigung gewährt wird

Kinderermäßigung wurde für minderjährige eigne Kinder, Stiefkinder, Adoptivkinder und Pflegekinder und deren Abkömmlinge bisher nur gewährt, wenn sie zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehörten (bisheriger Paragraph 32 Ziffer 2 Satz 1 des Einkommensteuergesetzes). Dem neuen Paragraphen 32 Absatz 5 Ziffer 2 gemäß wird in Zukunft Kinderermäßigung für Kinder der bezeichneten Art auch dann gewährt wenn sie nicht zum Haushalt gehören, jedoch „im Veranlagungszeitraum überwiegend auf Kosten des Steuerpflichtigen unterhalten und erzogen worden sind". Es ist infolgedessen sogar möglich, daß für manches Kind zweimal Kinderermäßigung gewährt wird: einmal demjenigen, zu dessen Haushalt das Kind gehört, und dann demjenigen, der die Kosten des Unterhaltes und der Erziehung des Kindes überwiegend trägt. Bisher mußten die minderjährigen Kinder eigne Kinder, Stiefkinder, Adoptivkinder oder Pflegekinder oder deren Abkömmlinge sein. Dem neuen Paragraphen 32 Absatz 5 Ziffer 2 des Einkommensteuergesetzes gemäß wird die Kinderermäßigung auch für „andere minderjährige Angehörige" gewährt, die zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören oder überwiegend auf Kosten des Steuerpflichtigen unterhalten und erzogen werden. — Beispiel: Ein Steuerpflichtiger trägt überwiegend die Kosten für den Unterhalt und die Erziehung eines Neffen oder einer Nichte. Dafür steht ihm von Gesetzes wegen eine Kinderermäßigung zu. Eines Antrages nach Paragraph 33 des Einkommensteuergesetzes bedarf es dazu nicht.

Durch das Einkommensteuergesetz vom 16. Oktober 1934 ist Kinderermäßigung auch für volljährige Kinder eingeführt worden, und zwar für solche, die überwiegend auf Kosten des Steuerpflichtigen unterhalten und für einen Beruf ausgebildet werden und das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Auch diese Gruppe von Volljährigen ist im neuen Paragraph 32 Absatz 5 auf die „andern Angehörigen" (Neffen und Nichten) ausgedehnt worden.

Durch Paragraph 2 des Einkommensteueränderungsgesetzes ist Paragraph 10 des Steueranpassungsgesetzes in seinen Ziffern 3 und 4 neu gefaßt worden. Danach werden als Angehörige im Sinne des Steuerrechts auch Personen angesehen, die durch eine Verwandtschaft oder Schwägerschaft, die auf unehelicher Geburt beruht, mit dem Steuerpflichtigen verbunden sind.

Die bezeichneten Erweiterungen des Kreises der Kinder, für die Kinderermäßigung gewährt wird, gelten Paragraph 4 des Einkommensteueränderungsgesetzes gemäß erstmals bei der Veranlagung für 1939 und beim Steuerabzug vom Arbeitslohn für den laufenden Arbeitslohn, der für einen Lohnzahlungszeitraum gezahlt wird, der nach dem 31. März 1939 endet.

6. Kinderermäßigung für kinderlos Verheiratete und für Unverheiratete

Die Unverheirateten gehören grundsätzlich in die Steuergruppe 1, die kinderlos Verheirateten in den ersten fünf Jahren nach der Verheiratung in die Steuergruppe 3, dann in die Steuergruppe 2. Wird einem Ehepaar, das bisher kinderlos war, ein Kind geboren, so kommt es aus der Steuergruppe 3 oder 2 in die Steuergruppe 4.

Wird durch ein kinderloses Ehepar ein Kind adoptiert oder als Pflegekind angenommen, oder werden durch ein kinderloses Ehepaar die Kosten des Unterhalts und der Erziehung für einen anderen minderjährigen Angehörigen übernommen, so kommt das kinderlose Ehepaar ebenfalls aus der Steuergruppe 3 oder 2 in die Steuergruppe 4.

Es kommt auch vor, daß ein Unverheirateter ein Kind adoptiert oder als Pflegekind annimmt und die Kosten des Unterhalts und der Erziehung für einen andern minderjährigen Angehörigen übernimmt. Ein solcher Unverheirateter kommt aus der Steuergruppe 1 ebenfalls in die Steuergruppe 4.

Der Uebergang aus der Steuergruppe 3 in die Steuergruppe 4 ist stets unbeschränkt. Der Uebergang aus der Steuergruppe 2 in die Steuergruppe 4 ist unbegrenzt, wenn dem Ehepaar ein eigenes Kind geboren wird.

Erfolgt der Übergang aus der Steuergruppe 2 oder 1 in die Steuergruppe 4, weil ein Kind adoptiert oder als Pflegekind angenommen wird oder weil die Kosten des Unterhalts und der Erziehung für einen andern minderjährigen Angehörigen übernommen werden, so darf die Steuerermäßigung dafür 720 *RM* nicht übersteigen (neuer Paragraph 32 Absatz 5 Ziffer 5 des Einkommensteuergesetzes).

7. Unverheiratete nach Erreichung einer bestimmten Altersgrenze

Unverheiratete Männer, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, kommen aus der Steuergruppe 1 in die Steuergruppe 3.

Unverheiratete Frauen kommen nach Vollendung des 50. Lebensjahres aus der Steuergruppe 1 in die Steuergruppe 2 und nach Vollendung des 65. Lebensjahres in die Steuergruppe 3. Die Steuerbeträge der Steuergruppe 2 sind um 22 v. H., diejenigen der Steuergruppe 3 um 44 v. H. niedriger als die Steuerbeträge der Steuergruppe 1.

Wenn Männern und Frauen, die eine der soeben bezeichneten Altersgrenzen überschritten haben, Kinderermäßigung zusteht oder auf Antrag gewährt wird, fallen sie in die Steuergruppe 4.

8. Die Angehörigen der Steuergruppe 3

In der Steuergruppe 3 (das ist die bisherige Gruppe aller kinderlos Verheirateten) fallen:

a) alle kinderlos Verheirateten während der ersten fünf Jahre ihrer Ehe und alle diejenigen kinderlos Verheirateten, deren Einkommen im Veranlagungszeitraum 1800 *RM* nicht überschritten hat, auch über das 5. Ehejahr hinaus;

b) alle kinderlos Verheirateten, bei denen einer der Ehegatten das 65. Lebensjahr vollendet hat;

c) alle kinderlos Verheirateten, wenn aus einer früheren Ehe eines Ehegatten ein nichtjüdisches Kind hervorgegangen ist, das inzwischen erwachsen ist. Solange das Kind noch minderjährig ist oder im Falle der Volljährigkeit das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hat und sich auf Kosten des Steuerpflichtigen in der Ausbildung für einen Beruf befindet, kommt Steuergruppe 4 in Betracht;

d) alle kinderlos Verheirateten, wenn die Ehefrau ein nichtjüdisches Kind geboren hat, das inzwischen erwachsen ist. Auch hier kommt, solange für das Kind noch eine Kinderermäßigung zu gewähren ist, Steuergruppe 4 in Betracht.

e) verwitwete oder geschiedene Männer und Frauen, aus deren Ehe ein nichtjüdisches Kind hervorgegangen ist, das inzwischen erwachsen ist. Auch hier, solange noch Kinderermäßigung gewährt wird, Steuergruppe 4.

f) unverheiratete Männer und Frauen, die das 65. Lebensjahr vollendet haben;

g) unverheiratete Frauen, die ein nichtjüdisches Kind geboren haben;

h) Personen, die früher wegen eines nichtjüdischen Stiefkindes Kinderermäßigung gehabt haben;

i) Vollwaisen, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und sich in der Ausbildung für einen Beruf befinden;

k) alle kinderlos Verheirateten, wenn sie dem neuen Paragraphen 32 des Einkommensteuergesetzes gemäß in die Steuergruppe 2 fallen, jedoch einer der Ehegatten am Ende des Kalenderjahres 1938 das 55. Lebensjahr vollendet hatte und die Ehegatten im Kalenderjahr 1937 nicht mehr als 12 000 *RM* Einkommen gehabt haben. Es handelt sich hier um eine Uebergangsbestimmung, die in Paragraph 5 des Einkommensteueränderungsgesetzes vorgesehen ist.

9. Erhöhung der Abgabe der Aufsichtsratsmitglieder

Paragraph 3 des Einkommensteueränderungsgesetzes gemäß wird bei der Abgabe der Aufsichtsratsmitglieder der Steuersatz von 10 auf 20 v. H. erhöht.

10. Inkrafttreten und Neuerungen

Die in den Abschnitten 1 bis 8 behandelten Neuerungen gelten erstmals für den Veranlagungszeitraum 1939 und bei Steuerabzug vom Arbeitslohn erstmals für den laufenden Arbeitslohn, der nach dem 31. März 1939 endet (Paragraph 4 Absatz 1 des Einkommensteueränderungsgesetzes). Eine Rückwirkung aller dieser Neuerungen findet demgemäß nicht statt.

Die im Abschnitt 9 behandelte Erhöhung der Abgabe der Aufsichtsratsmitglieder gilt für Aufsichtsratsvergütungen, die dem Aufsichtsratsmitglied nach dem 31. März 1939 zufließen (Paragraph 4 Absatz 2 des Einkommensteueränderungsgesetzes).

11. Neufassung des Einkommensteuergesetzes

Durch Paragraph 6 des Einkommensteueränderungsgesetzes wird der Reichsminister der Finanzen ermächtigt, das Einkommensteuergesetz in der Fassung, die sich aus den Neuerungen ergibt, bekanntzumachen.

12. Die Bedeutung der neuen Aenderungen des Einkommensteuergesetzes

Alle Neuerungen, die das Einkommensteueränderungsgesetz vom 17. Februar 1939 bringt, sind durch die allgemeinen Interessen des Volksganzen bedingt. Die Beseitigung der Steuervergünstigung für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen ist eine steuerliche Angleichung an diejenigen Ehepaare oder Familien, die sich die Beschäftigung einer Hausgehilfin nicht leisten können. Es wird ein steuerlicher Vorteil beseitigt, für dessen Gewährung die Voraussetzung nicht mehr besteht, dessen Aufrechterhaltung jedoch den Erfordernissen der Ernährungslage unseres Volkes zuwiderlaufen würde.

Die Beseitigung der Abzugsfähigkeit der Kirchensteuer stellt die Beseitigung eines Widerspruchs im Wesen der Personensteuern dar. Es wird der Vorzug beseitigt, mit dem die Kirchensteuer bisher gegenüber den Reichssteuern und gegenüber den Spenden zum Winterhilfswerk, zur NSV und ähnlichen Spenden und gegenüber den Beiträgen zur NSDAP und ähnlichen Beiträgen ausgestattet war.

Die Beseitigung der Pauschbeträge für Sonderausgaben und Werbungskosten ist ein Gebot der Zwangsläufigkeit.

Durch die schärfere Erfassung der Unverheirateten und derjenigen kinderlos Verheirateten, seit deren Verheiratung fünf Jahre vergangen sind, wird die Verschiedenheit in der Inanspruchnahme der steuerlichen Leistungskraft beseitigt.

Das Einkommensteueränderungsgesetz bringt als wesentliche Verbesserung gegenüber bisher eine Erweiterung des Kreises der Kinder, für die Kinderermäßigung gewährt wird.

Bei der Erhöhung der Abgabe der Aufsichtsratsmitglieder handelt es sich ebenfalls um die Beseitigung eines Mißverhältnisses in der Inanspruchnahme der steuerlichen Leistungskraft.

Die Neuerungen, die in der einen oder anderen Form zu einem Mehr an Steuern gegenüber bisher führen, stellen Maßnahmen dar, die durch den Grundsatz der gleichstarken Inanspruchnahme der steuerlichen Leistungskraft und demgemäß der steuerlichen Gleichmäßigkeit geboten sind.

Es würde in einer Zeit, in der um des deutschen Volkes willen große nationalpolitische Aufgaben finanziert werden müssen, und der Finanzbedarf des Reiches außerordentlich groß ist, auch finanzpolitisch nicht zu verantworten sein, wenn Unebenheiten in der Inanspruchnahme der steuerlichen Leistungskraft nicht zugunsten des Reiches und damit zugunsten der Allgemeinheit ausgeglichen würden.

Erfrischende Abfuhr für Pittmann

Amerikanisches Blatt fordert Schluß mit der Kriegshetze

Washington, 24. Febr. Die unverschämten Aeußerungen des amerikanischen Senators Pittman, die eine offene Kriegshetze darstellten, sind auch einem Teil der amerikanischen Presse zu viel geworden und finden in der Washingtoner Zeitung „Daily News" eine erfrischend deutliche Zurückweisung.

Unter der Ueberschrift „Pipe down!" zu deutsch etwa „Halt den Schnabel!" schreibt das angesehene Blatt: „Wir haben selten eine aufreizendere Rede gehört als die, die Senator Pittman am Montag abend im Rundfunk hielt. Sie fuhr zischend um die ganze Erde. Sie griff Freund und Feind an und tobte sich in den ungeheuerlichsten Behauptungen aus, wie die, daß eine Politik des Friedens unmoralisch sei. Es ließ da, jeder Mann könne nur einmal sterben, und es sei viel besser, etwas früher für Christentum, Gerechtigkeit und Freiheit zu sterben, als länger in Feigheit zu leben.

Das Blatt bemerkt dazu ironisch: Das sind mutige Worte, ebenso mutig und ebenso tapfer wie die jenes Arbeitgebers, der seinem jungen Angestellten sagt: Gehen Sie nur hinaus und sagen Sie dem Gangster, mich könne er nicht einschüchtern. Wo würde wohl Herr Pittman sein, wenn das von ihm so von ganzem Herzen gewünschte Sterben begänne? Das Blatt beantwortet die Frage selbst: Er würde entweder bei den Kaninchen in seinem Heimatstaat sitzen oder weiterhin in einem wohlgeheizten und gutgelüfteten Bundesparlament in Washington große Reden schwingen und den Feind mit seinem Munde angreifen und bekämpfen.

*

Pittman, der niemals in seinem Leben Soldat war, tritt als einer der größten Kriegshetzer auf und maßt sich sogar an, dem Ministerpräsidenten Chamberlain vorzuwerfen, daß er im vergangenen Herbst nicht einen Weltkrieg entfesselt hat. Dieser Pittman ausgerechnet produziert sich als Fachmann auf militärischem Gebiet, obwohl er von diesen Dingen überhaupt keine Ahnung hat, denn sein eigentlicher Beruf ist der eines Rechtsanwalts.

Allerdings, eine Ahnung von gewissen Dingen im Kriege hat Pittman, das ist das Geschäftemachen mit Kriegslieferungen, und das dürfte wohl auch der einzige Grund sein, warum dieser Abenteurer sich immer wieder dafür einsetzt, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika einen außenpolitischen Kurs einschlagen, der eine fortgesetzte Provokation zu kriegerischen Verwicklungen darstellt. Kennte man diese geschäftlichen Hintergründe nicht, so müßte man annehmen, daß es sich bei Pittman um einen Wahnsinnigen handelt, denn erst vor wenigen Tagen hat er die Behauptung aufgestellt, Deutschland bereite die Eroberung von Sibirien vor. Ja, in den Kreisen, in denen Pittman seine geistige Heimat gefunden hat, phantasiert man davon, daß die USA durch die Ansammlung deutscher und italienischer Flugzeuge in südamerikanischen Staaten bedroht werde.

Anerkennung nächster Woche

Daladier kündigt an

Paris, 24. Febr. Daladier erklärte in der Nachmittagssitzung der Kammer u. a.: Ich bin fest entschlossen, am Montag dem Ministerrat die Anerkennung der Franco-Regierung vorzuschlagen.

In diesem Zusammenhang gab er bekannt, daß die englische Regierung entschlossen sei, zu Beginn der nächsten Woche ebenfalls die Anerkennung Francos bekanntzugeben.

Die Kammer stimmte am Freitag abend mit 323 gegen 261 Stimmen der Verschiebung der Behandlung des Interpellationsantrages der Linken über die Spanien-Politik zu. Die Regierung hatte mit der Abstimmung die Vertrauensfrage verbunden.

Grubenbrand in Frankreich

Zwölf Todesopfer

Paris, 24. Febr. Bei einem Grubenbrand in Monceau-les-Mines im Industriegebiet von Le Creusot haben zwei Bergleute den Tod gefunden. 23 Personen erlitten lebensgefährliche Brandwunden. Zehn der Verletzten sind inzwischen gestorben, so daß das Unglück bisher zwölf Todesopfer gefordert hat. Von den übrigen 13 Schwerverletzten, die noch im Krankenhaus liegen, schweben vier in Lebensgefahr. Unter den Todesopfern befinden sich drei Franzosen, acht Polen und ein Italiener.

Aus Stadt und Land

FEBRUAR **25** SAMSTAG

Zum Geleit:

Der Heiterkeit sollen wir, wann immer sie sich einstellt, Tür und Tor öffnen, denn sie kommt nie zur unrechten Zeit.
Schopenhauer.

Gedenktage:

1924 Beginn des Hitler-Prozesses.

Wetter:

Beruhigung.

Die Tiefdruckstörungen über Frankreich und England füllen sich auf. Dadurch kommt unser Wetter in den nächsten Tagen unter Hochdruckeinfluß. Es wird frühmorgens meistenorts neblig-trübe sein, allmählich stellt sich auch leichter Nachtfrost ein.

Aussichten für Sonntag: Schwache Winde zwischen Süd und Ost, frühmorgens neblig-trübe, am Tage heiter und trocken, Temperaturen nachts um den Gefrierpunkt.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Nachtfrost.

Tageschronik

Nach einem Ehestreit sich das Leben genommen.

Am Freitagmorgen kam es in der Wohnung eines jungverheirateten Ehepaares in der Märkischenstraße zu einem Streit zwischen den Ehegatten. Anlaß waren nichtige Gründe, die der Ehemann vorbrachte. Nachdem er zunächst seine Frau mißhandelte und beschlossen hatte, seine Familie zu verlassen, ging er ins Schlafzimmer und machte dort seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Es handelt sich um einen Mann im 26. Lebensjahre, der seit Mai vorigen Jahres verheiratet und Vater eines Kindes ist. Die Leiche wurde beschlagnahmt und im Leichenhaus untergebracht.

•

Wer kann Angaben machen?

In der Nacht zum 22. Februar wurden in der Wilhelmstraße und in der Beckestraße die Glaskuppeln und Glühkörper von je einer Straßenlaterne zertrümmert. Die Täter konnten unerkannt entkommen. Straßenpassanten, die in der fraglichen Zeit verdächtige Beobachtungen machten, werden gebeten, dies der Kriminalpolizei, Neues Rathaus, Zimmer 9, mitzuteilen. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

•

Wer kennt den Dieb?

In der Nacht von Montag auf Dienstag ist aus der neuen Klosettanlage hinter der Marktschule ein Klosettkörper im Werte von etwa 25 RM. gestohlen worden. Mitteilungen zu diesem Diebstahl erbittet die Kriminalpolizei, Neues Rathaus, Zimmer 9.

•

Bau eines Kanals.

Ein schon lange überaus schmerzlich empfundener Uebelstand an der Dammstraße wird jetzt endlich beseitigt. Der offene Graben an der linken Straßenseite von der Gießerei Hundhausen bis zum Holzenerweg wird verschwinden. An dessen Stelle wird ein Kanal angelegt, der die Abwässer der Straße in den großen Sammel-Kanal der Bahnhofstraße ableitet. Im Interesse nicht nur der Anlieger, sondern auch der zahlreichen Passanten der Dammstraße ist die Neuanlage, die bereits ihrer Vollendung entgegensieht, nur freudig zu begrüßen.

•

Ein Ruder-Renner gestohlen.

Aus dem Hausflur eines Hotels an der oberen Bahnhofstraße wurde ein Ruder-Renner (Marke „Steif") gestohlen. Es handelt sich um ein Kinderspielzeug, das 25 cm hoch, 1 Meter lang, von hellem, naturfarbenem Anstrich. Die Scheibenräder sind blau und rot. Das Fahrzeug läuft vorne keilförmig zu. Wer über den Verbleib des Ruder-Renners Angaben machen kann, wird um Mitteilung an die Kriminalpolizei Schwerte, Rathaus, Zimmer 9, gebeten.

•

Zahlen beweisen.

Einer der besten Wertmesser für den weiteren Aufstieg im Jahre 1938 ist die Entwicklung des deutschen Sparwesens. So bietet z. B. der Geschäftsbericht der Städtischen Sparkasse Lippstadt ein getreues Bild der starken Kapitalbildung und der Erhöhung des Volkseinkommens. Die Einlagen stiegen in einem Jahr um rund eine Million, und zwar von 8 548 000.— RM. auf 9 580 000.— RM.

•

Bestandene Prüfung.

Vor dem Prüfungsausschuß in Unna bestanden aus Schwerte und näherer Umgebung folgende Lehrlinge die Handlungsgehilfen-Prüfung: Marianne Seipel (Lehrherr Fa. Theile), Erna Hemmerich (Nierhoff), Grete Baran (Norbert Kaufhold), Anneliese Tüllmann (Fa. Küster), Hilde Gosebruch (Biehoff), Hilde Nolte (Kinon-Lebensmittel), Irmg. Behrens (Küster), Ilse Metzenberg (Scheidt), Hella Krüger (Linner), Paula Düllmann (Eisenmenger), Ruth Zeidler (Verbraucher Genossenschaft), Waltraud Wördenweber (Küster), Hermine Wieschendahl (Eisenmenger), Trude Hinzmann (Verbraucher-Genossenschaft), Günther Brenne (Theile), Kurt Raulff (Look), Heinz Spieker (Gutehoffnungshütte), Joachim Moorkamp (Carl Feit), Karl-Heinz Schwerte (Eisenmenger), Vogel (Homel), Kurt Kruse (Profileisenwalzwerk).

•

Gebührenfreies Studium.

Der Regierungspräsident in Arnsberg teilt mit: „Um den Lehrernachwuchs für die Volksschulen sicherzustellen, beabsichtigt der Herr Reichserziehungsminister, begabte Volks- und Mittelschüler, die zu Ostern 1939 das Schulziel erreichen, in Aufbaulehrgängen von vier- (für Mittelschüler zwei)jähriger Dauer unter besonders günstig dafür geeigneten Erziehern und Lehrkräften schulisch so zu fördern, daß sie eine Prüfung ablegen können, die zum Besuch einer Hochschule für Lehrerbildung berechtigt.

Die Schüler der Aufbaulehrgänge werden in Heimen untergebracht, verpflegt und gekleidet. Von den Erziehungsberechtigten, die wirtschaftlich dazu in der Lage sind, ist ein Zuschuß für Verpflegung und Kleidung zu leisten. Ein Schulgeld wird nicht erhoben. Ebenso ist das anschließende zweijährige Studium an der Hochschule für Lehrerbildung gebührenfrei.

Eltern, die ihre Jungen dem Volksschullehrerberuf zuführen wollen, haben sich unverzüglich mit dem zuständigen Schulleiter in Verbindung zu setzen, von dem sie in Kürze das weitere erfahren werden.

•

Der Segen der Ehestandsdarlehen.

Im vergangenen Jahr sind in Westfalen rund 27 000 Ehestandsdarlehen ausgezahlt worden. Im gleichen Zeitraum wurden in 30 500 Fällen Erlasse von Darlehnsbeträgen für lebendgeborene Kinder gewährt.

•

Appelle am Todestag von Horst Wessel.

In allen Standorten der SA.-Gruppe Westfalen fanden am 9. Todestag von Horst Wessel Appelle statt, die einen würdigen und eindrucksvollen Verlauf nahmen. Die Volksgenossen nahmen an den Kundgebungen, die zum Teil im Freien stattfanden, teil.

Augen auf!

Wie sieht es in Ihrem Friseurladen aus?

Ich habe vor einigen Tagen etwas gelesen, das mich interessierte. Das Amt „Schönheit der Arbeit" hat das neue Jahr mit einem Aufklärungsfeldzug „Schönheit der Arbeit im Handwerk" begonnen und nun einmal den Kleinbetrieb energisch unter die Lupe genommen. Das hatte ich gelesen. Der Zufall wollte es: mein Friseur war fällig. So machte ich mich zu ihm auf den Weg.

Mit kritischen Augen betrat ich den Laden, sozusagen mit vorsätzlich kritischen Augen. Ich wollte etwas finden und ich wurde überrascht. Angenehm überrascht sogar. Es fiel mir nämlich gar nicht schwer, etwas zu finden.

Es begann gleich damit, daß ich warten mußte und ich warte an sich nicht gern. Das tut ja keiner. Aber an diesem Tage machte mir das Warten kolossalen Spaß.

Ich saß auf einem Stuhl, der knirschte. Das ist weiter nicht schlimm. Alte Stühle tun das häufig. Er brach noch nicht. Aber ich saß in der Nähe eines jungen Mannes, dem die Haare geschnitten wurden. Ich hatte das peinliche Gefühl, daß es furchtbar leicht passieren könnte, daß sich eine fremde Haarflocke auf meine Schulter verirrte und um dem Faß den Boden auszuschlagen, schüttelte der Friseur nach beendeter Arbeit diesen Umhang ab. Er schüttelte ihn wirklich kräftig aus, so wie unsere lieben Hausfrauen die Staubtücher oder Tischdecken zum Fenster herausschütteln. So kam ich in den zweifelhaften Genuß, Haare in den verschiedensten Mengen um mich herumschwirren zu sehen. Dann wurde gefegt, kräftig gefegt. Die Haare nämlich und der Dreck, der da herumlag . . .

Ja, das war der Anfang! Nun ging es aber weiter. Ich nahm Platz und hatte nun Gelegenheit, den Friseurgehilfen und mich selbst in einem schlechten Lichte — im wahrsten Sinne des Wortes — zu sehen. Eine einfache elektrische Birne, ohne Abschirmungen oder Abblendungen, so eine Birne war der einzige Lichtspender, sodaß das Licht ungehemmt und brennend mir — aber vor allen Dingen auch dem Friseur — ins Auge fiel. Dann nahm er seinen Kamm, mit dem er zweifellos alle anderen Kunden auch bearbeitet hatte und zog ihn mir durch die Haare. Das war mir irgendwie peinlich. Aber es ging weiter . . .

Ich spürte eine starke Ermüdung, die ihre Ursache augenscheinlich in einer erhöhten Anhäufung von zahlreichen Gerüchten hatte, die sich in einer erhöhten Anhäufung von zahlreichen Gerüchen hatte, die sich im Laufe des Tages hier ein Stelldichein gaben und denen man von Seiten des Friseurs anscheinend keine Bedeutung beilegte, denn ich konnte nichts von einer Entlüftung oder Maßnahme zur Verbesserung dieser unerträglich schlechten Luft entdecken. Das einzige, was man als „Lüftung" bezeichnen konnte, war die von Zeit zu Zeit sich öffnende Tür.

Wie, fragte ich mich, hält es dieser Mann aus, der den ganzen Tag von früh bis spät hier seine Arbeit verrichtet und der, wenn man an das Rasieren denkt, eine Verantwortung — im wahrsten Sinne des Wortes — in der Hand hat? Auch die Bürste, mit der ich nachher abgestrichen wurde, empfand ich irgendwie unangenehm. Nicht, daß damit nur die Haare aus meinem Nacken gebürstet wurden, er fuhr mir damit gedankenlos über Gesicht, Augen usw.

Einen Blick warf ich zur Damenabteilung hinüber, wo ein Mädchen seines Amtes waltete.

Gewiß, es ist ein kleiner Betrieb! Der Raum ist eng. Aber warum müssen deshalb Unsauberkeit und Unordnung ihr Zepter schwingen?

Die Vorhänge, welche die einzelnen Kabinen voneinander trennten, waren häßlich, mißfarben und unsauber.

War es Gedankenlosigkeit, — oder hatte man es nicht nötig? Waren denn alle Kunden damit zufrieden und einverstanden?

Gewiß, man schimpft nicht gern mit seinem Friseur, aber ist es nicht in seinem eigenen Interesse, wenn man ihn fragt: Warum nimmst Du nicht helle, geschmackvolle Vorhänge, warum sorgst Du nicht für gute Luft und gutes Licht? Warum hältst Du nicht auf Sauberkeit und Ordnung? Warum machst Du Deine Arbeitsstätte nicht schön und behaglich? Warum denn Reklame-Marktschreier an den Wänden und trostlose Tapeten? Warum nicht frischen und sauberen Anstrich der Wand und Blumen in Wandvasen als schönsten Schmuck? Warum sorgst Du nicht für sauberes Handwerkszeug, und warum sorgst Du vor allem nicht für die Menschen, die in diesen Räumen arbeiten müssen?

Du meinst, der Kunde sieht es nicht, daß Dein Angestellter hinter einem verschossenen, unsauberen Vorhang aus der Kaffeekanne sich den Schluck eingießt, den er hastig und in freundlicher Nachbarschaft von zusammengefegten Haaren, Staub, Besen und sonstigen Raritäten, Essenzen und schmutzigen Tüchern zu sich nimmt?

Er hat nicht einmal einen Raum für seine Kleidungsstücke, geschweige denn einen Raum, in dem er seine Erholungspause — fern vom Arbeitsplatz — er kann einfach, aber sauber und behaglich sein — verbringen und hier seine Mahlzeiten einnehmen kann? Siehst Du das alles nicht? Dazu gehört kein Geldaufwand, sondern Ordnungsliebe, Sauberkeit, Geschmack und ein wenig Stilgefühl. Dein Laden ist Deine Visitenkarte!

Ich fand etwas in dem Laden meines Friseurs, was finden Sie bei Ihrem?

Ich hoffe, daß wir bald alle nichts mehr finden, nur die wahre „Schönheit der Arbeit im Handwerk"!

Reiben Sie Ihren Schinken ein!
Witkops
Bamenit-Schinkenschutz
ist unentbehrlich für jede Hausschlachtung, hält Würmer und Maden fern.
Erhältl. in Drogerien, Kolonialw.-Geschäften od. direkt b. Herst. Franz Dietrich, Hameln

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Schwerte, Gruppe Mitte und West.

Dienstag, den 28. 2., 20 Uhr, fröhlicher Gemeinschaftsabend im „Westfälischen Hof" — gestaltet von der Jugendgruppe.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

(Bericht über die Preisfeststellung.)

Dortmund. Dem Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 717 Stück Großvieh, darunter 65 Ochsen, 59 Bullen, 529 Kühe, 64 Färsen, ferner 1080 Kälber, 77 Schafe, 2 Ziegen und 3091 Schweine. Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe flott. Ausstichtiere über Notiz. Es wurden gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen: a) 46,50, b) 42,50; Bullen: a) 44,50, b) 38,50—40,50, c) 35,50; Kühe: a) 34—44,50, b) 38—40,50 d) 31 bis 34,50; Färsen (Kalbinnen): a) 45,50, b) 41 bis 41,50, c) 36,50, d) 28; Kälber: Doppellender bester Mast 70—78, a) 61—63, b) 55—57, c) 45—48, d) 35—38 RM.; Lämmer und Hammel: b) 2. 50—52, c) 40—44, d) 40 bis 44 RM.; Schafe: a) 39—42, b) 39—42, c) 28—32 RM.; Schweine: a) über 300 Pfd. Lebendgewicht 58, b) 1. von 270—299 Pfd. 57, 2. von 240—269 Pfd. 56, c) von 200—239 Pfund 52, d) unter 200 Pfd. 49, e) von 120 bis 160 Pfd. 49, g) fette Speckſauen 57 RM.

Ostmarkfilmschau

Frauen für Golden Hill.

Golden Hill, die kleine Goldgräbersiedlung, tief im Innern Australiens, ist nur von Männern bewohnt. Eine gute Kameradschaft verbindet sie unter der Leitung eines tatkräftigen Bürgermeisters, nur eins fehlt ihnen, — die Frauen. Der Brief, den sie eines Tages an ihren Agenten in Sidney schicken, entsprang mehr einer Schnapslaune als einem Hilferuf: Sie wünschen sich Frauen! Dieses Schreiben wirkt revolutionierend. Selbst die Regierung schaltet sich ein. Und dreizehn Frauen finden sich für Golden Hill . . .

Für alle beginnt ein neues Leben. Nur zwei nehmen eine Sonderstellung ein. Sie sind durch eine alte Fliegerkameradschaft auf Leben und Tod miteinander verbunden: sie haben auch keine Frauen haben wollen. Eine Frau, und gerade die reizvollste, ist aber nur übrig geblieben. Beide Freunde nehmen sich ihrer an, da sie vor der Regenperiode nicht in die Stadt zurückkehren kann. Beide Freunde versprechen, sich nicht in die Frau zu verlie-



Zeichnung Ufa-Meiß Scherl Ma (28)
Kirsten Heiberg
im Ufa-Film
„Frauen für Golden Hill"

ben. Und doch kommt es, wie es kommen mußte. Todfeindschaft entsteht zwischen den beiden Freunden, der eine muß das Lager verlassen, erreicht unter unendlichen Strapazen die Küste und nimmt seinen alten Fliegerberuf wieder auf.

Inzwischen ist eine Katastrophe über Golden Hill hereingebrochen, ein Bergsturz hat die Wasserquelle verschüttet, ein Sandsturm zerstört die Häuser. Da kann der aus der Gemeinschaft ausgestoßene Flieger seinen Leuten im letzten Augenblick Hilfe bringen. Sein Freund hat zwar sein Leben lassen müssen, aber die Rettungstat an der ganzen Gemeinschaft tilgt seine Schuld an dem einen.

Amt Westhofen

Spendet für das „Eiserne Buch"!

Holzen. Der Ortsbeauftragte für das Winterhilfswerk fordert alle Volksgenossen von Holzen und Höchsten-Sommerberg auf, ihre Opferbereitschaft erneut zu bekunden und sich in das „Eiserne Buch" mit einer Sonderspende einzuzeichnen. Die Blockwalter der NSV. werden demnächst in den einzelnen Haushaltungen vorsprechen, und es wird auch jetzt in Holzen niemand geben, der nicht gern und freudig sein Opfer für die Volksgemeinschaft in das „Eiserne Buch" einträgt! Auch jetzt muß es wieder heißen: Einer für alle und alle für einen!

Aus der Arbeit des Obst- und Gemüsebauvereins Westhofen und Umgegend.

Westhofen. Die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des hiesigen Obst- und Gemüsebauverbandes für Westfalen und Lippe hielten im Gasthof Frentag ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach Bekanntgabe der letzten Verbandsnachrichten und Vornahme der Kassenprüfung, bei der die Kassenverhältnisse in bester Ordnung befunden wurden, wurde ein ausführlicher Bericht über die im letzten Jahre geleistete Arbeit erstattet. Besonders viel wurde auf dem Gebiete der Schulung der Mitglieder nicht nur zum eigenen Nutzen, sondern auch als Beitrag zum Gelingen der Erzeugungsschlacht getan. In den Schulungsabenden wurden folgende Themen behandelt: Die Pflege des jungen Obstbaumes — Die Behandlung des Obstbaumes unter Beachtung der Verordnung vom Oktober 1937 — Betriebseigener und Handelsdünger — Das Beerenobst — Befruchtungsbedingungen — Die Erdbeere und ihre Kultur — Freunde und Feinde in Hof und Garten. Maßnahmen zur Schädlingsbekämpfung und zur Entrümpelung der Obsthöfe wurden getroffen. Ein Apparat für Bodenuntersuchungen, der jedem Mitglied zur Verfügung steht, wurde angeschafft; ebenso eine Hochdruckspritze für die Säuberung der Obstbäume von Ungeziefer. Ueber 60 Obstbäume und Beerensträucher wurden zusätzlich gepflanzt. Die letzte Veranstaltung des vergangenen Jahres war ein Filmvortrag des Gartenbautechnikers Hahn aus Münster. Daß auch Schnittkurse abgehalten, Wanderungen mit Besichtigungen mustergültiger Obst- und Gartenbauanlagen unternommen und auch die Reichsgartenschau in Essen besucht wurde, sei ferner erwähnt. Alles in allem war aus dem Jahresbericht klar zu erkennen, daß der Obst- und Gemüsebauverein rastlos tätig und bestrebt ist, allen Obstbaum- und Gartenbesitzern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Von der Polizei.

Westhofen. In den letzten drei Wochen sind bei der hiesigen Ortspolizeibehörde folgende Anzeigen erstattet worden: Zwei Anzeigen wegen Betrugs, eine Anzeige wegen vorsätzlicher Körperverletzung, zwei Anzeigen wegen fahrlässiger Körperverletzung, 9 Anzeigen wegen Verkehrsunfälle und 14 Anzeigen wegen Unfälle in industriellen, landwirtschaftlichen und Steinbruchbetrieben, bei denen ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte, 26 Anzeigen wegen Verletzung der Berufsschulpflicht, drei Fundanzeigen und mehrere Anzeigen wegen Uebertretungen, die nicht durch gebührenpflichtige Verwarnungen geahndet werden konnten.

Vereinskalender

Schwerter Turnerschaft von 1868.

Ski-Wanderung am 26. 2. 1939 nach Winterberg mit 50% Fahrpreisermäßigung. Näheres Schuhhaus Biehoff und Aushang. (420

Druck u. Verlag Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Hermann Kresse, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Hermann Kresse, Schwerte (Ruhr). Für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte (Ruhr). Z. Zt ist Preisliste 11 gültig. D.-A. I./39: 1532

Reiches Sportprogramm am Sonntag

Fußball, Handball, Frauenturnen, Leichtathletik

Der morgige Sonntag bringt im sportlichen Geschehen eine überreiche Auswahl. Beginnen wir mit dem Publikumsmagnet Fußball, so finden wir hier folgende Begegnungen:

VfL. Schwerte

Rot-Weiß Iserlohn 1. — VfL. Schwerte 1.

In der Hans-Bernsau-Kampfbahn am Seilersee in Iserlohn steigt am morgigen Sonntag für den Tabellenführer VfL. Schwerte ein wichtiges Punktespiel. Rot-Weiß Iserlohn erwartet die Schwerter Blau-Weißen auf heimischem Boden. Noch haben die Rot-Weißen die seinerzeit in Schwerte erlittene 3:1-Niederlage nicht vergessen. Die Mannschaft des Gastgebers wird daher nichts unversucht lassen, einen Ausgleich zu schaffen. Die Ergebnisse der letzten Spiele lassen deutlich erkennen, daß Rot-Weiß Iserlohn wieder im Kommen ist. Beide Parteien sind sich der großen Aufgabe bewußt, und so wird es einen Kampf geben, in den beide Mannschaften mit gleichen Siegesaussichten eintreten.

Vorher: Rot-Weiß 1. Pimpfe — VfL. 1. Pimpfe.

Postsport Hagen Lehrmannschaft — VfL. Schwerte Lehrmannschaft.

*

HJ.-Auswahlspiel.

Nach der Vorentscheidung am letzten Sonntag tritt morgen eine Schwerter Elf gegen Iserlohn an. Dieses Spiel wird die nötigen Fingerzeige zur Aufstellung der Bann-Elf geben. Es treten sich folgende Mannschaften gegenüber:

Schwerte: Kleidung: Schwarz:
Engels (VfL)
Viehmann (VfL) Strauß (Geisecke)
Hinzmann (Reichsb.) Schäfer (VfL) Lichte (Reichsb.) Ebbinghaus (VfL) Neuhöfer (Reichsbahn) Dahlbüddina (VfL) Buchwald (Reichsb.) Werth (VfL).

Iserlohn: Kleidung: Blau:
Sievert (RE) Großjohann (RE) Tolksdorf (98)
Grothe (Grüne) Wesselina (98)
Grothe (98 Letmathe) Schulte (RE) Straet (98)
Beuger (Hemer 08) Zuck (RE)
Kratz (Hemer)

SSV. 06

Sportfreunde Lüdenscheid 08 1. — SSV. 06 1.

Zu einem schweren Spiel müssen die 06er morgen nach Lüdenscheid. An den letzten beiden Sonntagen spielten beide Mannschaften nicht in gewohnter Form. Lüdenscheid verlor gegen Höh und gegen Brügge und durch das letztere Spiel die Tabellenführung. SSV. 06 ist durch die Verluste gegen Nachrodt und Hohenlimburg-Wesselbach stark ins Hintertreffen geraten. Will man den Anschluß behalten, so müssen am Sonntag alle verfügbaren Kräfte eingesetzt werden.

Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Schwerte

Reichsbahn Schwerte — Turnverein Oestrich.

Wird die Reichsbahnmannschaft komplett antreten und sich energisch einsetzen, so sollte es möglich sein, zu zwei Punkten zu kommen. Vielleicht wäre es noch möglich, den Abstieg zu vermeiden. Jedenfalls steht ein interessantes Spiel bevor.

VfB. Westhofen

Westig 08 — VfB. Westhofen.

Die Westhofener hatten in der letzten Zeit reichlich Pech. In den letzten beiden Heimspielen konnte jeweils nur ein Unentschieden erzielt werden. Es wäre zu wünschen, daß die Blau-Weißen alles dransetzten, um sich zu einer großen Tat aufzuraffen.

SC. Hennen — Sportverein Grüne.

Das Vorspiel wurde seinerzeit überraschenderweise von Grüne gewonnen. Diesmal haben sich die Hennener etwas vorgenommen. Es wird ein scharfes Duell geben, das sicherlich erst in letzter Minute entschieden werden wird.

Handball

Tus. 07 Holzen

Tus. 07 Holzen — Turnerbund Bösperde.

Sonntagmorgen empfangen die Holzener den Turnerbund aus Bösperde zum fälligen Meisterschaftsspiel. Nachdem am vergangenen Sonntag das Spiel unverständlicherweise 10 Minuten vor Ende des Spieles wegen der schlech-

Tus 07 Holzen — Turnerbund Bösperde
Anwurf 11 Uhr. Jahnplatz Holzen

ten Platzverhältnisse abgebrochen wurde, ist die Entscheidung um den Gruppenmeister wieder hinausgeschoben worden. Der Turnerbund Bösperde ist die einzige Mannschaft, die den Holzenern 2 Punkte abgenommen hat. Die Rot-Weißen haben also Sonntagmorgen etwas gut zu machen. Nach Kampf sollte ihnen dieses Vorhaben gelingen.

Turnverein „Jahn" Schwerterheide

Jahn Schwerterheide — Schwerter Turnerschaft.

Zur Wiederholung des Meisterschaftsspieles treten die Jahner gegen die Schwerter Turnerschaft an. In dem kürzlich durchgeführten Freundschaftsspiel blieben die Jahner knapper, als es das Ergebnis sagt, mit 5:2 siegreich. In dem morgigen Kampf müssen die Jahner Ersatz stellen. Die Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: Reinert; Tiemann, Breune; Wiemhoff, Siepmann, v. Hofe; Hippert, Köster, Münstermann, Lambera, Witzel.

Leichtathletik

Reichsbahn-Tus. Schwerte — TV. Jahn Schwerterheide.

Der heutige Samstag steht im Zeichen des leichtathletischen Klubkampfes der Vereine Reichsbahn-Tus. Schwerte und Jahn Schwerterheide. Mit großer Spannung ist dieser Kampf von allen Volksturnfreunden erwartet worden, wird diese Begegnung doch darüber Aufschluß geben, ob die Jahner die hallengewohnten Reichsbahner schlagen können. Die Vereine werden einen Vierkampf durchführen und zwar Hochsprung, Weitsprung, Kugel- und Steinstoßen. In der Einzelwertung wird es sehr wahrscheinlich zu einem Zweikampf zwischen Begler (Reichsbahn) und Münstermann (Jahn) kommen.

Jahn Schwerterheide nimmt an dem Kreiskampf der Frauen teil.

Rund 14 000 Frauen werden am kommenden Sonntag in verschiedenen Orten Westfalens für das Frauenturnen werben. Der heimische Lenne-Volme-Kreis führt den Kampf in Plettenberg durch und hat eine sehr gute Meldung zu verzeichnen. Auch der heimische Turnverein Jahn Schwerterheide nimmt an dem Kampf teil, zu dem wir den Vertreterinnen recht guten Erfolg wünschen.

Vom Billardsport.

Am Sonntag, dem 26. Februar, trifft sich der Schwerter Billard-Klub 1938 mit dem Billard-

Sängerheim Jupp Feit
Sonntag, den 26. Februar:
Schwerter Billard-Klub 1938 gegen Lütgendortmund 2. Mannschaft.
Anstoß 5 Uhr. (418

Klub Lütgendortmund 2. Mannschaft zum letzten Meisterschaftsspiel der 1. Serie.

*

Horst Faber gegen Lydia Beicht

Die Eislaufmeisterschaften der HJ entschieden

Im Kunsteisstadion Garmisch-Partenkirchen wurde die Eislaufmeisterschaft der Hitler-Jugend und des BdM zu Ende geführt. Bei den Jungen wartete der deutsche Meister Horst Faber wieder mit einer ausgezeichneten Kür auf, die ihm den Titel eines Reichssiegers vor dem Wiener Edi Rada einbrachte. Der Verteidiger der Jugendmeisterschaft, der Dortmunder Waldeck, fiel gegen die beiden dagegen stark ab. — Bei den Mädeln war die Entscheidung sehr knapp. Mit Platzziffer 8 und 184,56 Punkten erkämpfte sich die deutsche Meisterin Lydia Beicht den Sieg vor Hanne Miernberger mit Platzziffer 8 und knapp zwei Punkten weniger.

Rutkowski leitet Deutschland — Jugoslawien

An Stelle des Belgiers Baert, der verhindert ist, wird der Pole Rutkowski als Schiedsrichter beim Fußball-Länderspiel Deutschland—Jugoslawien tätig sein. Auf die Einladung beider Länder hat er bereits seine Zusage gegeben.

Fechtländerkampf gegen Frankreich

In allen Waffengattungen, auf Florett, Degen und Säbel, wird am 26. März in Paris der Fechtländerkampf zwischen Deutschland und Frankreich ausgetragen. Im Stadion Coubertin treten in jeder Waffe je zwei Fechter an, so daß in zwölf Gefechten der Sieger des Länderkampfes ermittelt wird. Bei gleicher Siegzahl entscheidet die geringere Zahl der erhaltenen Treffer für den Enderfolg.

1. Internationale Sudeten-Skiwettkämpfe 1939

Am 25. und 26. Februar kommen in Harrachsdorf im Riesengebirge nach der Befreiung und Eingliederung des Sudetenlandes in das Deutsche Reich die 1. Internationalen Sudeten-Skiwettkämpfe zur Austragung. Während in Zakopane bei den Weltmeisterschaften der FIS Deutschlands Skisport mit 7 Weltmeistertiteln seinen bisher größten Triumph errang, wurde in Harrachsdorf alles für das nächste internationale Treffen aufs Beste vorbereitet.

Vor allem wurde die bekannte Teufelsschanze umgebaut und hergerichtet, sodaß jetzt Weiten bis zur 70 Meter-Grenze möglich sind. Eine ideale nordische Langlaufstrecke ist bis ins letzte vorbereitet, durch das gleiche herrliche Waldgelände führend, das schon im vorigen Jahre die restlose Anerkennung der Ausländer und der Läufer aus dem Altreich und der Ostmark fand. Eifrig sind Wohnungs- und Verkehrsamt tätig, gilt es doch nicht nur, die vielen Läufer und Springer von Weltklasse, die größtenteils direkt aus Zakopane nach Harrachsdorf kommen werden, gut unterzubringen, sondern es muß auch eine große Zahl von hohen Ehrengästen aus dem Altreich und dem Sudetengau betreut werden. Der zu erwartende Zustrom von einigen tausend Zuschauern soll sich reibungslos abwickeln können, wofür verstärkte fahrplanmäßige und Sport-Sonder-Züge sowie ein dichter Groß-Kraftwagenverkehr vorgesehen sind.

Am meisten aber freut sich die Bevölkerung von Harrachsdorf auf die erste Reichsskiveranstaltung im befreiten Sudetenland, war doch ihr Heimatort als Tschechisierungsmittelpunkt für das westliche Riesen- und Isergebirge ausersehen. Diese wackeren Riesengebirgler werden alles daransetzen, ihre Gäste aufs herzlichste und beste aufzunehmen und unterzubringen.

Basketball-Länderkampf Deutschland — Italien

Mit einem Länderkampf gegen Italien läuft das umfangreiche internationale Frühjahrs-Spielprogramm der Basketballer am kommenden Sonntag an. Zum dritten Male begegnen sich damit die beiden Länder im Basketball, erstmals aber auf italienischem Boden. Im Rahmen des Olympischen Basketballturniers fand das erste Zusammentreffen statt. Mit 58:16 Punkten überrannten damals die Italiener unsere junge Mannschaft. Auch die zweite Begegnung im Verlaufe des Internationalen Turniers in Berlin gestalteten die Italiener zu einem überzeugenden Sieg. 28:9 lautete das Ergebnis.

Italiens Basketballer sind kleine Rastellis.

Der zweite Platz der Italiener beim Internationalen Berliner Turnier bestätigte aufs neue die große Klasse des italienischen Basketballsports. Auf dem ganzen Kontinent sind die Italiener gefürchtete Gegner. Ihr Spiel ist temperamentvoll und phantasiereich. In der Ballbehandlung sind sie alle kleine Rastellis. Damit unterscheidet sich das Spielsystem der Italiener deutlich von der langsameren Spielweise, die von den übrigen europäischen Basketball-Spitzenmannschaften gepflegt wird.

Das deutsche Aufgebot.

Folgende deutsche Mannschaft wurde mit der deutschen Vertretung in Rom betraut: Cuiper, Göing, Niclaus, Grimm (MTV. Wünsdorf), Kunze (LSV. Spandau), Endres und Regel (DSC. Berlin), Schwalbe (MSV. Stahnsdorf), Meyer (PSV. Dresden), Sollmann (Jahn München).

Aus der Welt der Hausfrau

Die Bedeutung des Fisches für die Ernährung

Die Versorgung mit Fischen und Fischereierzeugnissen liegt in den Händen der Binnen-, Küsten- und Hochseefischerei. Den größten Anteil an der Marktbelieferung hat die Hochseefischerei, die namentlich erst seit 1933 zu einer beachtlichen Höhe entwickelt wurde.

Die Entwicklung der Technik auf allen Gebieten der Fischerei, sowie der planmäßige Einsatz der zur Verfügung stehenden Fischerei-Fahrzeuge und intensivere Arbeitsmethoden in der Binnenfischerei haben zu einer erheblichen Steigerung der Fischfänge geführt.

Während der Verbrauch von Fischen aller Art im Jahre 1932 noch etwa 410 000 Tonnen betrug, belief er sich im Jahre 1937 schon auf etwa 700 000 Tonnen. Dementsprechend stieg der jährliche Verbrauch je Kopf der Bevölkerung von 8,9 Kg. auf 12,4 Kg., also um rund 40%. Da der Vierjahresplan das Ziel hat, den Fischverbrauch auf 20 Kg. je Kopf und Jahr zu erhöhen — die Fangflotte wurde inzwischen verdoppelt —, sollte die Hausfrau dazu übergehen, den Fisch in erheblich weiterem Umfang als bisher in die tägliche Kost einzuschalten. Wie gering der geplante Fischverbrauch trotz der voraussichtlichen Steigerung sein wird, erfährt man am besten, wenn man die entsprechenden Zahlen anderer Länder zum Vergleich heranzieht. So beträgt der Fischverbrauch in England 25 Kilogramm, in Japan 50 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung.

Nicht nur aus der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit der Entlastung des Fleischmarktes heraus wird ein gesteigerter Fischverzehr angestrebt, sondern auch aus der Erkenntnis heraus, daß der Fisch ein leicht verdauliches, also bekömmliches und dabei billiges Nahrungsmittel ist, der ebenso wie das Fleisch in Verbindung mit Kartoffeln, Gemüse und Salaten auf die verschiedensten Arten zubereitet werden kann.

Was jede Hausfrau vom Seefisch wissen muß

1. Der Seefisch, den die deutschen Fischdampfer in den nördlichen Meeren fangen, legt seinen Weg zum Verbraucher in Eispackung zurück. Diese pflegliche Behandlung der Fische nennt man Kühlkette: denn wie die Glieder einer Kette reihen sich die Kühlvorrichtungen beim Transport der Seefische aneinander: Eisbunker im Fischdampfer, Eispackung im Fischereihafen, Kühlwagen der Reichsbahn und Kühlschrank und Eispackung beim Groß- und Kleinverteiler heißen die Stationen. Fortschritte der Technik und des Verkehrs sorgen dafür, daß jetzt Seefische auch in den Städten des tiefsten Binnenlandes in bester Beschaffenheit erhältlich sind. Da die Fischerei jedoch von Wind und Wetter und von dem jeweiligen Auftauchen der Fischschwärme abhängig ist, und aus diesem Grunde die Fangerträge der einzelnen Fischsorten verschieden sind, richte dich, deutsche Hausfrau, stets nach der jeweiligen Marktlage und kaufe immer die Fischsorten, die besonders reichlich angeboten werden. In den Monaten Juli bis Oktober überwiegen beispielsweise die „grünen Heringe" und damit auch die Bücklinge. Im übrigen wird dich dein Fischhändler stets gern beraten. Festpreise für Konsumfische ermöglichen trotz der schwankenden Anlandungen Stetigkeit des Preisstandes und erleichtern die Haushaltsführung.

2. Kaufe den Fisch möglichst erst kurz vor dem Verbrauch. Frische Seefische haben einen kräftigen Seegeruch, der bei richtiger Zubereitung verschwindet; das Fleisch muß fest sein. Die Kiemenfärbung allein ist kein Kennzeichen der Frische. Selbst bei bester Beschaffenheit haben Seefische, die in Eis verpackt sind, auch nicht immer klare Augen, weil das Eis zuweilen eine Trübung verursacht.

3. Entferne, sowie du zu Hause angelangt bist, den Fisch sofort aus dem Papier! Muß der Fisch eine Zeit lang aufbewahrt werden, so wickle ihn in ein mit Essig getränktes Tuch und lege ihn an einen kühlen Platz in ein Steingefäß, falls kein Kühlschrank vorhanden ist. Auf diese Weise sorgst du dafür, daß die Kühlkette nicht in deinem Haushalt unterbrochen wird.

4. Mache dir die neuzeitliche Zubereitungsweise zu Nutze und wende das sogenannte Drei-S-System an, das heißt: säubern, säuern, salzen.

a) Das Säubern erfolgt dadurch, daß der Seefisch zunächst von der schwarzen Bauchhaut und allen Blutteilen, sowie Kiemen und Augen befreit und dann tüchtig unter fließendem Wasser abgespült wird. Bei dem küchenfertigen Fischfilet, das besonders vorteilhaft ist, weil es keine Gräten hat, genügt das Abspielen.

b) Das Säuern des Fisches erfolgt von allen Seiten mit Essig oder Zitronensaft.

c) Zum Schluß wird der Fisch von allen Seiten gut mit Salz eingerieben.

5. Das Drei-S-System ist erst kurz vor der Zubereitung anzuwenden. Das Säuern macht das Fischfleisch fest und weiß, und das Salzen bindet den Seegeruch vollkommen.

Unter der Haut des Fisches befinden sich die besten Nährstoffe. Aus diesem Grunde schuppe den Fisch (mit Ausnahme von Rotbarsch) nach Möglichkeit nicht.

6. Um dem Seefisch die hohen Nährwerte zu erhalten, koche den Fisch nicht nach althergebrachter Weise in Gewürzwasser, sondern richte dich nach der neuzeitlichen Zubereitungsart. Sie verlangt, daß der Fisch auf Gemüse gegart oder im eigenen Saft gedünstet wird, denn nur so werden die wertvollen Vitamine und Mineralsalze erhalten, die für unsere Ernährung notwendig sind. Wenn der Fisch in der Tunke gar gemacht wird, muß diese dickbündig bereitet werden, weil der Fisch Flüssigkeit abgibt.

7. Reiche zum Fisch stets Gemüsebeikost, sei es gekocht oder als Salat. Auch für schwer Arbeitende wird auf diese Weise ein vorhaltendes Gefühl der Sättigung erzielt.

8. Deutsche Hausfrau, denke immer daran, daß innerhalb des Vierjahresplanes der deutschen Fischwirtschaft eine besondere Aufgabe zugedacht ist. Seefisch ist ein Nahrungsmittel aus der „Kolonie Meer", er hilft die deutsche Nahrungsfreiheit sichern.

9. Beachte aber auch, daß Seefisch nach der Erkenntnis bedeutender Aerzte u. Ernährungswissenschaftler ein äußerst gesundes Nahrungsmittel ist. Je sorgfältiger und schmackhafter du den Seefisch zubereitest, desto mehr hilfst du, Seefisch Volksnahrung werden zu lassen, die er bei anderen Völkern bereits ist.

Für die Schule

Reißschienen
Kohle / Zunder / Kreiden
Fixatif
Farbkasten / Farbschalen
Wasser- und Deckfarben
Pinsel
Tuschen
Radiergummi
Tinten
Zirkel
Winkelmesser
Schul- u. Spezial-Reißzeuge
Reißfedern und Ersatzteile
Lineale
Maßstäbe
Füllhalter
Bleistiftschoner u. Verlängerer
Federdosen
Bleistiftspitzer
Zeichenbogen

und alle anderen Schulbedarfsartikel zu haben bei

Hans Linner
Bürobedarf und Schreibwarengeschäft
Große Marktstraße 3—5.

BÜCHER
bei
Braus Hüsing- u. Ostenstraße



Aerzte in die Betriebe

Einrichtung des betriebsärztlichen Dienstes im Gau Westfalen-Süd

Das wertvollste Gut des deutschen Volkes ist seine Arbeitskraft. Sein Wissen und Können, sein Fleiß und seine Tatkraft nehmen unter den Völkern der Erde den höchsten Rang ein. Dieses kostbarste Besitztum zu heben und zu pflegen ist die Aufgabe des Amtes für Volksgesundheit der NSDAP. und DAF.

Wenn wir als Nationalsozialisten fordern: „Jedem Deutschen den richtigen Arbeitsplatz!", dann heißt das: den Arbeitsplatz, der ihn nicht nur nicht gefährden soll in seiner Entwicklung, sondern der sogar seiner Entwicklung dienlich ist und der den in ihm ruhenden Anlagen bessere Geltung verschafft! Das heißt, daß wir in der Arbeit nicht mehr irgendeine unangenehme Belastung des Menschenlebens erblicken, daß wir vielmehr in ihr etwas sehen, was aus der Leistungsfreude des nordischen Menschen herausquillt.

Wenn die Gesundheit planmäßig überwacht wird und Krankheiten verhütet werden, so hat nicht nur der Betriebsführer, sondern auch die Sozialversicherung und vor allen Dingen der einzelne Volksgenosse haben den Vorteil davon. Verschleppte Krankheiten, unerkannte Uebel erhöhen die Unfallgefahr und bringen Störungen der regelmäßigen Funktion des Betriebes mit sich, die sich in einer Verminderung der Gesamtleistung auswirken müssen.

Dem Hauptamt für Volksgesundheit ist die Aufgabe der Einrichtung des betreffenden betriebsärztlichen Dienstes übertragen worden. Mit ihm arbeitet die Reichsgruppe Industrie Hand in Hand an der Lösung dieses wichtigen Problems.

Im Gau Westfalen-Süd hat die Gauamtsleitung für Volksgesundheit alle Kräfte eingespannt, um die Einrichtung des betriebsärztlichen Dienstes an der Front schnellstens vorantreiben. Viel Kleinarbeit ist zweifellos zu leisten, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Mit Befriedigung kann jedoch schon jetzt festgestellt werden, daß bisher bereits eine ganze Anzahl Betriebe das Problem der Gesundheitsführung klar erkannt und zum Teil mit Erfolg angefaßt haben. Es kann schon heute gesagt werden, daß bei dem jetzigen Tempo der Entwicklung in wenigen Monaten alle wichtigen Betriebe unseres Gaugebietes mit Betriebsärzten versorgt sein werden. Das Amt für Volksgesundheit und die Reichsgruppe Industrie sind sich darüber klar, daß diese Arbeit keine leichte ist, aber vor großer Bedeutung für das Aufbauwerk des Führers. — Liegt doch für große Teile unserer Betriebsführer — man denke nur an die Tausende von kleineren und mittleren Betrieben — ein völliges Neuland vor.

In echter Kameradschaft werden das AfB. und die Reichsgruppe Industrie in Westfalen-Süd die Betriebsführer überzeugen und sich ein großes Heer von Mitkämpfern für dieses hohe Aufgabengebiet schaffen. Im allgemeinen kommt für einen Betrieb mit 20—500 Gefolgschaftsmitgliedern ein nebenamtlicher Betriebsarzt in Frage. Betriebe mit größerer Gefolgschaft bis etwa 200 stellen mehrere nebenamtliche Aerzte ein. Hauptamtliche Betriebsärzte werden für größere Betriebe mit etwa 2000 Gefolgschaftsmitgliedern und mehr eingesetzt. Eine starre Grenze kann hier nicht festgesetzt werden. Diese Frage ist betriebsindividuell vom Betriebsführer zu entscheiden.

Die Einsetzung eines haupt- oder nebenamtlichen Betriebsarztes erfolgt durch die Gauamtsleitung für Volksgesundheit der NSDAP. Westfalen-Süd, Dortmund, Westfalendamm 45, auf Vorschlag des für den betreffenden Kreis zuständigen Kreisamtsleiters der AfB., der wiederum vorher die grundsätzlichen Fragen zusammen mit dem Betriebsführer und dem zuständigen Kreisobmann der DAF. geregelt hat. Die Gauamtsleitung des Amtes für Volksgesundheit regelt auch das Vertragsverhältnis zwischen dem Betriebsführer und dem Betriebsarzt.

Voraussetzung für das Tätigwerden eines haupt- oder nebenamtlichen Betriebsarztes ist die Anerkennung durch das Hauptamt für Volksgesundheit bei der Reichsleitung. — Es kann mithin nur ein vom Hauptamt für Volksgesundheit als Betriebsarzt ausdrücklich anerkannter Arzt die Funktion als Betriebsarzt auf Grund der „Richtlinien" ausüben.

Die Aufgaben des Betriebsarztes sind höchst mannigfaltig und weitgehend. Er ist der Berater des Betriebsführers in allen gesundheitlichen Fragen der Arbeit und der Lebensführung. Ziel seines Wirkens ist Erhaltung und Förderung der Gesundheit, Leistungsfähigkeit, Arbeits- und Lebensfreude der Gefolgschaft.

Im großen und ganzen gesehen obliegt dem Betriebsarzt u. a.: die gesundheitliche Ueberwachung des gesamten Betriebes, der Arbeitsräume und -plätze, der Maschinen und Geräte, der sanitären Einrichtungen, insbesondere der Sanitätsräume, der Wohlfahrtseinrichtungen, Kantinen, Waschräume, Dusch- und Baderäume, Umkleideräume, Aborte, Sporteinrichtungen, Erholungsheime usw., Untersuchungen der Beamten, Angestellten und Arbeiter, — besonderer Gesundheitsschutz für Jugendliche und Frauen —, gesundheitliche Regelung und ärztliche Beaufsichtigung des Betriebssportes, besonders der Jugendlichen, zweckmäßiger Ansatz des Ausgleichsportes, ständige Ueberwachung zweckmäßiger Pausen sowie Freizeitgestaltung, Sorge für zweckmäßige Regelung der Arbeitszeit, zweckmäßige Regelung der Arbeitszeit, zweckmäßige Urlaubseinteilung und -gestaltung usw. usw.

Zur Erreichung dieses Zieles im Rahmen der Gesundheitsführung des schaffenden deutschen Volksgenossen als der Aufgabe der Bewegung ist der Betriebsarzt in seiner fachlichen Tätigkeit auf dem Gebiete der Gesundheitsführung an die allgemeinen Weisungen und Richtlinien des Hauptamtes für Volksgesundheit gebunden. Wie schon erwähnt, übt der Betriebsarzt eine beratende, also keine behandelnde Tätigkeit aus. Die Behandlung obliegt nach wie vor dem Hausarzt des Gefolgschaftsmitgliedes.

Die Gesunderhaltung des schaffenden Menschen im Betriebe ist nicht nur ein Gebot sittlicher Verpflichtung, sondern auch wirtschaftlicher Vernunft zugleich. Der Grundsatz: „Eine vernünftige Gesundheitsführung ist eine positive Wirtschaftsführung" wird einmal allgemeine Anerkennung finden. Eine vernünftige Wirtschaftsführung gibt auf der anderen Seite auch Raum für eine Gesundheitsführung, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Von den deutschen Wirtschaftsführern verlangt das Volk eine ungeheuer starke Produktion, und die ist nur möglich durch gesunde, arbeitsfrohe Menschen. Wir sind, ob wir wollen oder nicht, aufeinander angewiesen. Wirtschaftsführung, Betriebsführung und Gesundheitsführung sind in Zukunft nicht mehr voneinander zu trennen.

Dem arbeitenden deutschen Menschen wird durch die ärztliche Betriebsbetreuung ein großer Dienst erwiesen, der in der Welt nicht seinesgleichen hat. Ein gesundes Volk in frohem Schaffen wird sich den Weg in die Zukunft erarbeiten!

Frauenschul-Reform

Hauswirtschaftliche Erziehung einheitlich geordnet

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat am 1. Februar Erlasse herausgegeben, die das gesamte hausfrauliche und hauswirtschaftliche Erziehungswesen ordnen und für das Reichsgebiet vereinheitlichen. Dabei sind selbstverständlich die Einrichtungen erhalten geblieben, die bereits dieser Zielsetzung entsprechen und sich im praktischen Leben bewährt haben.

Die Erlasse betreffen: Die Einrichtung von Haushaltungsschulen, die Ausbildung von Kinderpflege- und Haushaltgehilfinnen, die Errichtung von Frauenfachschulen und die Ausbildung von Hauswirtschaftsleiterinnen (bisher Haushaltpflegerinnen).

Die Haushaltungsschule soll die weibliche Jugend sowohl für die hausmütterlichen als auch für die hauswirtschaftlichen Aufgaben vorbereiten. Zugleich wird eine Berufsschulung gegeben, die die Mädchen befähigt, als Gehilfin in der Familie tätig zu sein. Für die Aufnahme in den Lehrgang wird in der Regel der Nachweis einer abgeschlossenen Volksschulbildung verlangt. Die Dauer des Lehrgangs beträgt ein Jahr.

Der erfolgreiche Abschluß befreit von der Verpflichtung zum Besuch der hauswirtschaftlichen Berufsschule und vom hauswirtschaftlichen Unterricht der kaufmännischen und gewerblichen Berufsschulen.

Das Zeugnis über die bestandene Schlußprüfung gilt a) für Volksschülerinnen als Nachweis der Vorbildung für die Aufnahme in die Frauenfachschule, falls die sonstigen Aufnahmebedingungen erfüllt sind, b) als erstes Halbjahr der Ausbildung zur Kinderpflege und Haushaltgehilfin, c) als Nachweis der hauswirtschaftlichen Vorbildung zur Aufnahme in ein Seminar für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen und d) wird angerechnet auf die vierjährige Berufsarbeit zur Ausbildung als Volkspflegerin.

Kinderpflege- und Haushaltgehilfinnen.

In zunehmendem Maße verlangen kinderreiche Familienhaushaltungen und Kinderbetreuungsstätten aller Art Kinderpflege- und Haushaltungsgehilfinnen, die bei der hausmütterlichen und pflegerischen Arbeit Unterstützung leisten können. Die Ausbildung hierfür geschieht durch die Schulen für Kinderpflege- und Haushaltgehilfinnen. Diese Erziehung ist für die Entwicklung des jungen Mädchens besonders günstig, da es neben einer gründlichen Berufsausbildung auch eine gute Vorbildung für die späteren Aufgaben im eigenen Haushalt erhält. Beim Nachweis der erforderlichen hauswirtschaftlichen Ausbildung dauert die Ausbildung 1 Jahr, sonst 1½ Jahre.

Nach bestandener Abschlußprüfung muß das junge Mädchen 1 Jahr im Haushalt tätig sein (Vorbereitungsjahr), damit erwirkt es sich das Recht auf die Berufsbezeichnung „Kinderpflege- und Haushaltgehilfin". Nach Beendigung des Lehrganges werden außerdem Berechtigungen erteilt, die mit den von der Haushaltungsschule erteilten übereinstimmen.

Die Frauenfachschule.

Während die Haushaltungsschule und die Kinderpflege- und Haushaltungsschule die elementare Ausbildung für die Mutter und Hausfrau erstreben, soll die Frauenfachschule vertiefend in die Kultur der deutschen Familie und deren Wirtschaft einführen.

Die Frauenfachschule rechnet mit Schülerinnen der Volks-, Mittel- und Oberschule und führt sie einem einheitlichen Ziele zu. Aus diesem Grunde kann im Hinblick auf die Volksschülerinnen die Klasse I der Frauenfachschule in zwei Formen geführt werden: Klasse Ia nimmt Schülerinnen mit dem Zeugnis über den erfolgreichen Besuch der 5. Klasse der Oberschule oder mit dem Abschlußzeugnis der Mittelschule oder Volksschülerinnen nach bestandener schulwissenschaftlicher Aufnahmeprüfung auf. Klasse Ib nimmt Schülerinnen auf, die den vorgenannten Anforderungen nicht entsprechen, aber die Haushaltungsschule oder die Kinderpflege- und Haushaltgehilfinnenschule oder die dreijährige hauswirtschaftliche Berufsschule mit gutem Erfolg besucht haben. Klasse II der Frauenfachschule nimmt die Abgängerinnen der Klasse Ia und Ib auf, nachdem sie ein einjähriges Praktikum abgeleistet haben.

Für Mädchen mit dem Reifezeugnis der Oberschule (hauswirtschaftliche oder sprachliche Form) sind besonders verkürzte Zugangswege zu dieser Klasse geschaffen worden.

Der erfolgreiche Besuch der Klasse I befreit a) von der Verpflichtung zum Besuch der hauswirtschaftlichen Berufsschule und vom hauswirtschaftlichen Unterricht der kaufmännischen und gewerblichen Berufsschulen; b) berechtigt beim Nachweis eines einjährigen Praktikums zum Eintritt in die Klasse II und gilt c) als Ausbildungsjahr für Berufe, die eine hauswirtschaftliche Vorbildung (z. B. Aufnahme in ein Seminar für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen) verlangen; d) wird angerechnet auf die vierjährige Berufsarbeit zur Ausbildung als Volkspflegerin.

Der erfolgreiche, durch die bestandene Staatsprüfung abgeschlossene Besuch der Klasse II berechtigt a) nach einem einjährigen Berufspraktikum in einem Großhaushalt zur Meldung für die Anerkennungsprüfung zur Hauswirtschaftsleiterin, b) zum Eintritt in die Ausbildungsgänge als Hauswirtschafts- und Turnlehrerin nach Erfüllung der sonstigen für diese Ausbildung erforderlichen Voraussetzungen, c) zum Besuch eines Berufspädagogischen Instituts zur Ausbildung als Gewerbelehrerin für Hauswirtschaft nach bestandener Aufnahmeprüfung.

Ausbildung von Hauswirtschaftsleiterinnen.

In zunehmendem Maße werden Hauswirtschaftsleiterinnen für die Wirtschaftsführung von Schulungslagern, Erholungsheimen, Krankenhäusern, Kinder- und Schülerheimen, Kantinen und für die Tätigkeit in Beratungsstellen angefordert.

Der Beruf der Hauswirtschaftsleiterin bedeutet eine gehobene Stellung im hauswirtschaftlichen Erwerbsleben. Er erfordert neben der Beherrschung der Praxis vor allem Organisationstalent. Durch die Neuordnung ist es Volksschülerinnen möglich, in diesem Beruf aufzusteigen. Die Ausbildung zur Hauswirtschaftsleiterin baut sich auf der Staatsprüfung in der Hauswirtschaft auf, die den Abschluß des Besuches der Frauenfachschule bildet. Nach Ablegung der Staatsprüfung muß die Anwärterin ein Berufspraktikum von einem Jahr ableisten, um dann nach einer Ueberprüfung die Anerkennung als „Hauswirtschaftsleiterin" zu erhalten.



Küchenzettel

für die Woche vom 27. 2. bis 5. 3. 1939.

Montag: Puddinamehlsuppe, Falscher Hase, Rotkohl mit Salzkartoffeln. — **Dienstag:** Sagosuppe, Fischgoulasch im Kartoffelrand mit Frischkostsalat. — **Mittwoch:** Wirsingeintopf mit Hammelfleisch. — **Donnerstag:** Legierte Suppe, Nudeln mit Backobst. — **Freitag:** Grünkernsuppe, Gebackener Fisch mit warmem Kartoffelsalat. — **Samstag:** Die Graupensuppe mit Fleischbällchen. — **Sonntag:** Tomatensuppe, Rouladen, Swarzwurzeln, Kartoffeln, Quarkspeise mit Fruchttunke.

Wer will SA.-Pionier werden?

Um die restlose Durchführung der Aufgaben des Schwerter SA.-Piondersturmes zu gewährleisten, können noch junge, gesunde Handwerker, Bauarbeiter, ausgeschiedene Wehrmachtangehörige und aus der HJ. ausscheidende Kameraden, die das 18. Lebensjahr erreicht haben, in die Pionier-SA. aufgenommen werden. Jedem jungen Deutschen ist hiermit noch einmal Gelegenheit gegeben, durch freiwilligen Beitritt zur Pionier-SA. sich aktiv zu unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zu bekennen und mitzuhelfen, Garanten des Führers an den großen, der SA. übertragenen Aufgaben zu sein. SA.-Mann heißt Kämpfer sein, deshalb marschiere auch Du in den Reihen der SA. mit. Anmeldungen zum Beitritt werden an den Sturmabenden der SA.-Pioniere, im Sturmlokal Potthoff, Schützenstraße 2, jeden Mittwoch zwischen 20 u. 22 Uhr entgegengenommen.

Wanderbüchereien der Frauenschaft.

Zur Unterstützung der Schulungsarbeit der NS.-Frauenschaft, die für die weltanschauliche und politische Untermauerung des gesamten Frauenschaffens allein verantwortlich ist, dienen Büchereien. Zur Zeit weisen diese Büchereien in den Ortsgruppen, Kreisen und Gauführung einen Bestand von 5600 Büchern auf. Um nun auch den kleinsten und entlegendsten Gruppen den Genuß von guten Büchern zu ermöglichen, sind in einzelnen Kreisen des Gaues Westfalen-Süd Wanderbücherschränke eingerichtet worden. Diese Wanderbüchereien, die in leicht zu transportierenden Kisten von Ort zu Ort wandern, enthalten Schriften der Bewegung, der Geschichte, der Grenz- und Auslandsfragen, der Rassenkunde, des Volks- und Brauchtums, Liederbücher usw.

Gemeinschaftsarbeit lindert Wohnungsnot.

Schwelm. Ein wirklich großzügiges Bauprogramm soll jetzt verwirklicht werden. Um dem äußerst fühlbaren Mangel an Wohnungen abzuhelfen, leitete Kreisleiter Dedecke eine Besprechung in die Wege, an der alle am Wohnungsbau interessierten Kreise teilnahmen. Nach den einleitenden Worten des Leiters des Gauheimstättenamtes und des Kreisleiters Dedecke erläuterte Bürgermeister Dr. Peters die Notwendigkeit eines Sofortprogramms von 200 Wohnungen. Die Vertreter der Industrie sagten ihre finanzielle Unterstützung zu, um diesen Plan zu verwirklichen. Die Gemeinschaftsarbeit hat jedenfalls dazu geführt, daß das Programm bereits gesichert ist.



„Eine kann ich Ihnen ja noch abschälen, meine Dame, dann müssen Sie sich aber entscheiden, ob Sie meinen Kartoffelschäler kaufen wollen oder nicht." („New Yorker", Newyork)

Heimat Westfalen

Dortmund

Anneliese als diebische Elster.

Dortmund. Ein 19jähriges Mädchen namens Anneliese hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Sie ist bereits wegen Diebstahls vorbestraft, und war zuletzt bei einem Gastwirt in Castrop-Rauxel tätig. Dort stahl sie zunächst 50 RM. und brachte dann eine Kassette mit 850 RM. Inhalt an sich. Mit diesem Betrag ergriff sie die Flucht und fuhr nach Dortmund, wo sie sich zunächst einmal von Kopf bis Fuß feudal einkleidete. Die nächsten drei Abende ging sie mit Kavalieren aus, denen sie die gesamte Zeche bezahlte. Anneliese trat auf wie eine russische Großfürstin und verstand es, in vier Tagen 700 RM. draufzutreiben. Das Schöffengericht verurteilte sie zu fünf Monaten Gefängnis.

Zuchthaus für einen rückfälligen Dieb.

Dortmund. Das Schöffengericht befaßte sich mit einem rückfälligen Dieb, der bereits 13 Mal vorbestraft ist. Wegen zwei neuen Straftaten hatte er sich jetzt zu verantworten. Im ersten Fall hatte er seinem Arbeitgeber in einem Wirtschaftsbetrieb 6 Flaschen Wein und eine Anzahl Konserven entwendet und im zweiten Fall seinem Bruder und dessen Sohn mehrere Kleidungsstücke gestohlen. Wegen schweren Diebstahls im Rückfalle erhielt der Angeklagte zwei Jahre 6 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

Neue Omnibuslinie Recklinghausen—Dortmund

Dortmund. Die Reichsbahndirektion Essen wird am 1. März eine Omnibusverbindung Recklinghausen — Dortmund schaffen. Sie beginnt in Recklinghausen auf dem Bahnhofsvorplatz und benutzt die Reichsautobahn bis zur Anschlußstelle Dortmund-Nordwest und führt dann über Mengede, Bodelschwingh u. Huckarde zum Dortmunder Hauptbahnhof. Vorerst werden täglich fünf Fahrten in jeder Richtung durchgeführt.

Aus unserem Gau

Aus Liebeskummer vergiftet.

Hemer. Im Landhausen kam es zu einem tragischen Vorfall. Ein 17 Jahre alter landwirtschaftlicher Gehilfe aus Wanne-Eickel verübte Selbstmord, indem er Essigessenz zu sich nahm. Der Bedauernswerte ist kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstorben. Anlaß zu der unglückseligen Tat soll Liebeskummer gewesen sein.

Neuer Beigeordneter.

Letmathe. Die Regierungspressestelle in Arnsberg teilt mit: Der Beauftragte der NSDAP. für den Kreis Letmathe hat für die Stelle des ehrenamtlichen Beigeordneten der Stadt Letmathe, die der ehemalige Beigeordnete Humpert innehatte, den Landwirt und Wirt Hubert Hesse aus Letmathe, Schälk, in Vorschlag gebracht.

Moderne Bahnbetriebsanlagen entstehen.

Holzwickede. Vor einiger Zeit stattete der Reichsbahnpräsident dem Bahnhof Holzwickede einen Besuch ab. Schon damals wurden die ersten Maßnahmen zur Modernisierung der Bahnbetriebsanlagen ins Auge gefaßt. Die Reichsbahndirektion Wuppertal hat nunmehr folgende Pläne genehmigt: Die zerstreut liegenden Büros sollen in einem neu zu errichtenden Verwaltungsgebäude zusammengefaßt werden. Hier soll auch ein Aufenthaltsraum für alle Gefolgschaftsmitglieder erstehen. Ebenfalls sollen moderne Badeeinrichtungen geschaffen werden, die von allen Arbeitern, Angestellten und Beamten des Bahnhofs Holzwickede sowie ihren Angehörigen benutzt werden können. Nach diesen Arbeiten gedenkt man, den Lokomotivschuppen zu erweitern, um auch die neuen großen Lokomotiven unterbringen zu können. Mit den Arbeiten, die den Zweck verfolgen, die Werksanlagen des Bahnhofs vollständig zu modernisieren, soll bereits in Kürze begonnen werden.

Der Tod auf dem Ruhrschnellweg.

Wattenscheid. Am Donnerstag morgen gegen 1.40 Uhr wurde der 26jährige Georg Meiritz aus Wattenscheid auf dem Ruhrschnellweg, etwa 200 Meter vor der Abzweigung nach Wattenscheid mit schweren Verletzungen am Kopf neben seiner stark beschädigten Motorrad liegend tot aufgefunden. Er ist offenbar das Opfer eines Verkehrsunfalles geworden.

Brand in Warengroßlager

Hamm. Am Mittwoch kam nachmittags gegen 4 Uhr in dem Zuckerwarenlager eines hiesigen Großhändlers in der Mittelstraße ein Schadenfeuer zum Ausbruch. Durch den Brand wurden größere Lagerbestände Süßwaren vernichtet. Die Feuerlöschpolizei bekämpfte mit drei Schlauchleitungen den Brand. Die bisherigen Feststellungen haben ergeben, daß der Brand auf Fahrlässigkeit zurückzuführen ist.

Das Lagergebäude, in dem das Feuer ausgebrochen war, besaß nur eine Bedachung aus Holz und Dachpappe. Da das Dach schon Feuer gefangen hatte, drohte der Brand zu einer großen Gefahr für die benachbarten Fachwerkgebäude zu werden. Außerdem war der Keller des Lagergebäudes zu Garagen ausgebaut, in denen sich mehrere Kraftwagen und Benzinvorräte befanden. Der Keller konnte aber schnell geräumt werden, und dem schnellen Einsatz der Feuerlöschpolizei gelang es, den Brand einzudämmen. Ihm fielen aber große Warenvorräte und die Einrichtung des Lagers zum Opfer. Die Ursache des Brandes ist ein Heizofen, durch welchen einige in der Nähe liegende Gegenstände Feuer gefangen hatten.

Tot aufgefunden

Bochum. Auf dem Ruhrschnellweg in Bochum wurde am Donnerstag der 26jährige Georg Meiritz aus Wattenscheid mit schweren Kopfverletzungen neben einem stark beschädigten Fahrrad liegend tot aufgefunden. Offenbar ist Meiritz das Opfer eines Verkehrsunfalles geworden. Nach den Feststellungen hat der Verunglückte am Mittwoch bis 22 Uhr auf der Zeche Präsident gearbeitet, sich dann anschließend in Bochum aufgehalten und befand sich zur Zeit des Unfalles auf dem Wege zu seiner Wohnung in Wattenscheid.

Westdeutsche Nachrichten

Ende einer Verbrecherlaufbahn

Düsseldorf. Die Düsseldorfer Große Strafkammer verurteilte den 35jährigen Erwin Abt wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu dreißig Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und ordnete die Sicherungsverwahrung an. Der Angeklagte ist bereits elfmal wegen Eigentumsvergehen vorbestraft. Nach Verbüßung seiner letzten Strafe war er mit einem bis heute noch nicht ermittelten Mann mit einem Motorrad zu einem Gutshof nach Dormagen bei Neuß gefahren. Dort hatten die beiden die Wohnung eines Melkers aufgebrochen, waren durch das Oebrlicht geklettert und hatten einen Radioapparat im Werte von 264 RM gestohlen. Den Apparat verkauften sie zwei Stunden später, morgens gegen 6 Uhr, einem Bekannten in Köln zum Preise von 30 RM. Bei der Ausführung des Diebstahls waren die beiden Einbrecher von einer Frau beobachtet worden. Die Frau benachrichtigte sofort die Dormagener Polizei. Die Verfolgung der beiden Täter wurde durch Polizeibeamte aufgenommen. Den Beamten gelang es kurz darauf den A. und den Hehler aus Köln festzunehmen. Dem dritten Spitzbuben gelang es, mit seinem Motorrad das Weite zu suchen. Der Mann, der den Apparat gekauft hatte, erhielt wegen Hehlerei eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Am Steuer seines Wagens ertrunken

Neuenhaus. Ein entsetzliches Unglück trug sich unweit der Grenze bei der Gemeinde Reutum zu. Der Autobesitzer ter Brock befand sich auf dem Wege nach Almelo, um dort seine Familienangehörigen von einem Besuch abzuholen. In Reutum ist er nach dem Passieren der Kanalbrücke mit seinem Wagen in den Kanal gefahren. Vorübergehende Passanten bemerkten den ein wenig aus dem Wasser ragenden Wagen und veranlaßten die Bergung des Wagens. Der unglückliche Fahrer saß noch am Steuer, doch war der Tod bereits eingetreten. Man führt das Unglück auf den Umstand zurück, daß der Verunglückte, der sehr schlecht sah, nicht bemerkte, daß der Weg unmittelbar hinter der Brücke scharf nach links abbog. Er hatte seinen Wagen scharf nach rechts gesteuert und war dabei ins Wasser geraten, aus dem es keine Rettung mehr für ihn gab.

Er wurde doch gefaßt

Bentheim. Es sind jetzt etwa vier Jahre her, als der als wilder Schläger ebenso wie als Wilddieb bekannte van den Bergh aus dem holländischen Grenzort Overdinkel sich eines Abends über die grüne Grenze machte, um auf deutschem Gebiet zu wildern. Er hatte seinerzeit das Pech, von einem wachsamen Zollbeamten überrascht zu werden. Als der Beamte den v. d. Bergh abführen wollte, entriß dieser ihm die Dienstpistole und suchte sein Heil in der Flucht über die Grenze, wo sich holländische Beamte seiner annahmen. Der Wilderer muß anscheinend stark mit der Vergeßlichkeit der deutschen Grenzbeamten gerechnet haben, da er vor einigen Tagen wieder nach Deutschland hinüberwechselte und hier auch Arbeit fand. Dies kam aber den Beamten zu Ohren, die sich des v. d. B. nur zu gut erinnerten und seine sofortige Festnahme veranlaßten. Der seinerzeitige Ueberfall auf einen diensttuenden Beamten wird ihm jetzt noch recht teuer zu stehen kommen.

Auto rast gegen einen Baum — Ein Toter, ein Schwerverletzter

Baumholder. In der Nacht raste auf der Landstraße Idar-Oberstein—Baumholder ein Personenkraftwagen gegen einen Baum. Von den drei Insassen wurde der Bauführer Siewers aus Kleve durch die Schutzscheibe geschleudert. Es drangen ihm Glassplitter ins Gehirn, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. Der Bauunternehmer Janssen aus Kleve wurde am Kopf schwer verletzt, während der Fahrer Jodel einen komplizierten Kieferbruch erlitt. Bei seiner ersten Vernehmung gab der Fahrer des Wagens an, daß er vor Uebermüdung eingeschlafen sei.

Der Mörder stellt sich

Köln. Wie die Kölner Kriminalpolizei mitteilt, hat sich der Mörder des in einem Schrebergarten in Köln-Deutz tot aufgefundenen 14jährigen Schülers Paul Francois in den Abendstunden des Donnerstags bei der Polizeiverwaltung in Wittlich (Eifel) gestellt. Es handelt sich bei ihm um den Arbeiter Ernst Rock, der am 10. April 1920 geboren wurde und aus Theisen (Kreis Weißenfels a. d. S.) stammt. Der Täter war im Besitz des Mantels, des Hutes und der Handschuhe des ermordeten Schülers. Er gab bei seiner ersten Vernehmung an, den 14jährigen Jungen im Streit erschlagen zu haben. Der Mörder wurde inzwischen nach Köln überführt und ins Gefängnis Klingelpütz eingeliefert. Weitere Berichte über Motiv und Tatausführung werden nach weiterer Vernehmung des Täters von der Polizei ausgegeben.

Bürgersteig ist kein Fahrweg

Köln. In einer rheinischen Kleinstadt hatte eine Radfahrerin ihr Rad vor einem Hause, das neben einer Ecke steht, abgestellt. Beim Hinaustreten aus dem Hause bestiegt sie sofort das Fahrrad, fuhr schräg über den Bürgersteig und den daran grenzenden schmalen Sandweg, um auf den Fahrdamm zu gelangen. Genau an der Grenze zwischen diesem Sandweg und dem Fahrdamm stieß sie mit einem Kraftfahrzeug zusammen und wurde verletzt. Sie wandte sich an das Gericht, um von dem Kraftfahrer Ersatz ihrer Schäden und die Zahlung eines Schmerzensgeldes zu erlangen. Das Oberlandesgericht Köln entschied als letzte Instanz, daß der Kraftfahrer nur verpflichtet sei, den Schaden zu einem Viertel zu ersetzen. Es geißelte mit Recht die Unsitte der Radfahrer, daß sie häufig den Bürgersteig als Fahrweg benutzen. Es sei Pflicht der Radfahrerin gewesen, ihr Fahrrad erst vom Bürgersteig herunterzuführen und dann aufzusteigen. Hätte sie das getan, wie es die Vorschrift ist, dann wäre einerseits der Kraftfahrer bereits an ihr vorbei gewesen, zum zweiten aber, was das Wesentlichste sei, habe sie ohne weiteres die Fahrbahn vorher übersehen und das Herannahen des Kraftwagens erkennen können. Da das Haus sich neben dem Eckhaus befand und die Straße unübersichtlich war, hätte sie sich mit Vorsicht in den Verkehr einschalten müssen. Sie habe kein Anrecht darauf gehabt, daß das bereits in Fahrt befindliche Fahrzeug vor ihr stoppte, um sie vorzulassen. Andererseits hätte dem Kraftfahrer bei nur einiger Aufmerksamkeit nicht entgehen dürfen, daß sich die Radfahrerin zum Fahrdamm hinbewegte. Er hätte deshalb entweder abbremsen müssen oder mit seinem Wagen nach der Straßenmitte zu fahren sollen.

Kriminalbeamter niedergeschlagen

Die Täter: 2 Automatenplünderer

Duisburg. In den frühen Morgenstunden des Donnerstags wurde ein Kriminalbeamter, der von einer Sonderstreife heimkehrte, in der Finkenstraße auf einen erbrochenen Zigarettenautomaten aufmerksam. Als er näher kam, fielen plötzlich zwei Männer, die abseits im Dunkeln gestanden hatten, über den Beamten her, und schlugen ihn mit einem Brecheisen nieder. Der Beamte blieb längere Zeit besinnungslos liegen und konnte sich später zu seiner in der Nähe gelegenen Wohnung schleppen. Die Verletzungen, die er bei dem Ueberfall davongetragen hatte, waren so schwerer Art, daß sie die Ueberführung ins Krankenhaus mit einer sofortigen Operation bedingten. Nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich bei den Tätern um zwei Burschen im Alter von 25 bis 30 Jahren, die seit längerer Zeit die Gegend durch Erbrechen von Automaten unsicher machten.

Ein bemerkenswertes Urteil

auf dem Gebiete der Lohnsteuerzahlung

Köln. In einem Kölner Unternehmen war ein Reisender gegen Provision unter gleichzeitiger Garantie eines Mindestverdienstes ohne Rücksicht auf die Höhe des Umsatzes beschäftigt. Bei der Errechnung der abzuführenden Lohnsteuer setzte die Firma von diesem Betrag einen Teil ab, der als Ersatz für Spesen gelten sollte. Das Finanzamt beanstandete bei einer Nachprüfung der abgeführten Steuer den als Spesen abgesetzten Betrag und verlangte eine Nachzahlung von rund 450 RM. Die Firma ihrerseits hielt sich nun bei ihrem Reisenden für diesen Betrag schadlos, worauf dieser am Arbeitsgericht auf Rückzahlung des ihm einbehaltenen Betrages klagte. Er bestritt die Verpflichtung zur Erstattung der nachgezahlten Lohnsteuer mit dem Hinweis, daß der in dem Bruttoeinkommen als Werbungskosten abgezogene Betrag steuerfrei behandelt werden mußte, und daß die Firma verpflichtet gewesen sei, ihrerseits einen entsprechenden Antrag bei dem zuständigen Finanzamt zu stellen.

Das Arbeitsgericht erkannte diesen Einwand nicht an und wies darauf hin, daß bei jeder Lohnzahlung grundsätzlich ein Steuerabzug vorzunehmen sei. Das geschehe in der Regel durch den Arbeitgeber, der insoweit für den Staat tätig werde. Wenn nun infolge irgendwelcher Umstände zu wenig Lohnsteuer abgehalten werde, so erhalte das Gefolgschaftsmitglied mehr Lohn ausgezahlt, als ihm eigentlich zustehe. Da die Firma den nachgeforderten Betrag bezahlt habe, so habe sich der Reisende auf ihre Kosten unrechtmäßig bereichert und sei deshalb zur Rückerstattung verpflichtet. Daran andere auch nichts der Hinweis des Klägers, daß die Firma versäumt habe, einen Antrag auf Steuerermäßigung zu stellen.

Zwecks Erlangung von Steuerermäßigungen müsse der Steuerzahler — in diesem Falle also der Kläger — selbsttätig werden. Aus diesem Grunde müsse die Klage des Reisenden abgewiesen und er selbst kostenpflichtig verurteilt werden, den zu wenig gezahlten Betrag von rund 450 RM. an seine Firma zurückzuerstatten.

Die Voraussetzungen zur Erhebung einer Klage auf Widerruf der Kündigung

Köln. Wie man immer wieder in Verhandlungen am Arbeitsgericht feststellen kann, besteht noch manche Unklarheit über die Voraussetzungen zur Erhebung einer Klage auf Widerruf. Dies bewies auch wieder eine Klage, die ein in Kündigung stehender Angestellter auf Widerruf der Kündigung anhängig gemacht hatte. Während nach den gesetzlichen Bestimmungen eine derartige Klage innerhalb zweier Wochen nach Ausspruch der Kündigung beim Arbeitsgericht vorgebracht sein muß, hatte der Angeklagte seine Klageschrift am letzten Tage der zweiten Woche nach der Kündigung auf der Post aufgegeben. Da die Klage nun einen Tag zu spät beim Gericht einging, mußte sie abgewiesen werden.

Bei dieser Gelegenheit sei auf weitere Voraussetzungen zur Erhebung einer Kündigungswiderrufsklage hingewiesen. Sie kann nur von einem Gefolgschaftsmitglied erhoben werden, das mindestens ein Jahr in einem Betriebe tätig war, wo mindestens zehn Gefolgschaftsmitglieder beschäftigt sind. Auch hat dann ein Gekündigter eine Bescheinigung vom Vertrauensrat, wenn ein solcher vorhanden ist, beizubringen, daß die Frage der Weiterbeschäftigung im Vertrauensrat beraten worden ist. Von dieser Bescheinigung kann abgesehen werden, wenn der Gekündigte nachweist, daß er binnen fünf Tagen nach Ausspruch der Kündigung den Vertrauensrat angerufen, aber keine Antwort erhalten hat.

Lastzug raste ins Schaufenster

Düren. Erheblicher Sachschaden hatte ein Verkehrsunfall zur Folge, der sich am Donnerstag morgen am Kaiserplatz zutrug. Ein Lastzug, der in ziemlicher Geschwindigkeit zum Kaiserplatz einbiegen wollte, kam von der Fahrbahn ab und raste mit voller Wucht in das Schaufenster eines orthopädischen Schuhgeschäftes. Das Schaufenster, die Einfassung, die Ladentüre, das Mauerwerk sowie die gesamte Auslage und ein Teil der Inneneinrichtung wurden zerstört. Die Feuerlöschpolizei mußte alarmiert werden, die den Lastwagen freimachte und das Haus stützte. Wie durch ein Wunder kamen Menschenleben nicht zu Schaden.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 24. Februar 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10 000 RM. 75381 113692
4 Gewinne zu 5000 RM. 84774 158502
20 Gewinne zu 2000 RM. 51952 88226 142111 176019 250067 257210 305704 389775 393258 393704
48 Gewinne zu 1000 RM. 63398 79124 94472 102775 105743 118576 127510 129303 135062 136681 156730 185547 187299 188968 218076 267532 275 33 289904 300789 306729 331695 378576 378725 389487
96 Gewinne zu 500 RM. 16330 32542 44354 50934 51435 64868 76314 79438 116066 121457 122656 126882 140814 145969 146367 148131 153618 156428 167037 172282 175508 183188 192870 196275 209918 218862 222701 222817 244545 253354 259171 269558 269804 273429 290926 292017 295834 296974 298639 302639 308634 338835 339427 342886 350510 371067 384845 394503

192 Gewinne zu 300 RM. 1389 1602 4516 5470 5543 19744 25715 29487 32412 32967 34506 35702 39922 45446 45888 49787 55581 56388 60773 61314 62615 64530 67716 69728 75164 78610 88967 90200 90564 93253 104752 107307 107404 111315 112407 113349 117101 120146 125655 128764 134495 138149 156379 159447 182702 182709 186417 192532 192625 194167 194872 199321 199577 208765 216353 221458 224469 225643 229906 230379 234243 234272 235037 243641 248976 254945 256581 258200 258475 258797 266341 271918 272807 292863 298038 299751 303688 315505 327084 332892 335718 337661 338253 340302 343113 349949 350354 353984 375246 378995 379855 381936 385922 386291 386989 393483

Außerdem wurden 4636 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10 000 RM. 269516
6 Gewinne zu 5000 RM. 139152 365822 378749
6 Gewinne zu 3000 RM. 54452 156050 248259
22 Gewinne zu 2000 RM. 26883 27331 47416 47844 148793 194506 237643 303813 308261 342626 366556
36 Gewinne zu 1000 RM. 61759 66503 86737 100845 119352 158247 177661 186773 191254 200655 256900 276499 281408 296564 315459 324158 332124 394253
96 Gewinne zu 500 RM. 7309 8149 14572 15858 22183 22337 37131 38365 45453 46153 52769 57416 60083 65185 85699 106938 151522 165792 170527 179148 183694 191303 202053 207738 218557 225328 243410 243849 260525 261512 262967 276624 280492 283014 284871 286801 290045 301443 302884 303918 329342 336570 336723 342729 353773 369373 376071 390406

138 Gewinne zu 300 RM. 8703 9952 13429 19944 30024 33910 34671 37655 49760 50371 53736 64365 66947 67941 70975 72335 86851 94635 95267 95978 102901 120787 122335 124729 126067 140240 143841 149560 154081 155762 157521 169280 175668 186575 190997 212521 219722 224392 226780 238589 245425 245542 250492 250808 264024 264339 278199 282811 297154 299198 301068 313209 328085 328847 331256 334605 340705 342000 348612 348707 352773 362254 366179 366287 370141 377810 381910 382752 388849

Außerdem wurden 3694 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1 000 000 RM., 2 zu je 200 000, 2 zu je 50 000, 8 zu je 30 000, 6 zu je 20 000, 42 zu je 10 000, 56 zu je 5000, 120 zu je 3000, 356 zu je 2000, 1126 zu je 1000, 1852 zu je 500, 3720 zu je 300 und 80 708 Gewinne zu je 150 RM.

Der Führer bei seiner alten Garde

19. Jahrestag der Gründung der NSDAP. – Geburtstag der deutschen Wiedergeburt

München, 24. Febr. Zum erstenmal im Großdeutschen Reich versammelte sich am Freitagabend die Alte Garde des Führers, um an historischer Stätte den Jahrestag der Gründung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in der Hauptstadt der Bewegung zu begehen. Es waren Stunden stolzen und unvergeßlichen Erlebens für die Männer, die sich als erste um die Fahne des Führers geschart hatten, als vor 19 Jahren der Schöpfer Großdeutschlands, Adolf Hitler, unter ihnen weilte und zu ihnen sprach.

Wenn auch dieser Gedenktag deutscher Wiedergeburt, der Geburtstag der Partei, in erster Linie der Alten Garde des Führers gehört, so nimmt doch das ganze deutsche Volk, nimmt jenes Großdeutschland freudig bewegten Anteil, das der Führer als ersten der an diesem Tage verkündeten 25 Punkte des nationalsozialistischen Parteiprogramms gesichert hat und das durch ihn und die Vollstrecker seines Willens, die NSDAP., nun herrlichste Wirklichkeit geworden ist.

Wieder sitzen, wie am Abend des 24. Februar 1920, jene Männer und Frauen bei ihm, die in der Zeit tiefster Erniedrigung den Glauben an das ewige Deutschland nicht verloren hatten und die entschlossen waren, dem Verrat an den Opfern des Weltkrieges und der deutschen Ohnmacht nicht tatenlos zuzusehen.

Sie hatten nichts als diesen Glauben und diese Entschlossenheit, aber es war jener unbeirrbare Glaube, der Berge versetzen kann, und jener unerschütterliche Wille, der das tausendjährige Sehnen deutscher Menschen Erfüllung werden ließ.

Es ist der unverlierbare Gewinn dieses **heroischen Kampfes** des Führers und seiner Getreuen für die Nation, daß Glaube, Mut, Wille und Entschlossenheit stärker sind als alle Mächte der Erde, und es ist das unsterbliche Verdienst der Alten Garde, daß sie diese Tugenden des deutschen Menschen als erste vorgelebt hat, die sich als die unerschütterlichen Grundlagen der Größe, der Stärke, der Macht und der Herrlichkeit des Reiches erwiesen haben.

Hart und unumstößlich waren die Forderungen, die der Führer an jenem 24. Februar 1920 als die 25 Programmpunkte verkündete. Sie standen in schärfstem Gegensatz zu den leeren Versprechungen der Programme der Parteien. Es gab nur ein Versprechen, besser ein Gelöbnis, das Führer und Partei zu leisten hatten, nämlich: Wenn nötig, unter Einsatz des eigenen Lebens für die Durchführung dieser 25 Programmpunkte einzutreten. Dieses Versprechen haben die Männer, die vor 19 Jahren um den Führer versammelt waren, hundertfach einhalten müssen. Hunderte haben die Treue zu diesem Programm mit ihrem Leben, zehntausende mit ihrem Blut und mit den größten Opfern an Freiheit, Recht und Gut bezahlen müssen.

Das Opfer der an dieser historischen Stätte geschlossenen unverbrüchlichen Gemeinschaft tatbereiter deutscher Menschen aber war nicht umsonst, und aus dieser Saat ihres Blutes ist herrlichste Ernte hervorgegangen:

Ein freies, starkes und stolzes Großdeutsches Reich!

Es ist kurz nach 20 Uhr, und Marschmusik klingt auf. Feierliches Schweigen unterbricht die Gespräche, und die Alte Garde grüßt die Blutfahne, deren heiliges Tuch Standartenführer Grimminger in den Saal trägt.

Die Erwartung steigt. In wenigen Minuten muß der Führer kommen. Aller Augen sind auf den Saaleingang gerichtet. Ein Fanfarenstoß — und nun lösen die ersten Takte des Badenweiler Marsches die Spannung.

Der Führer hat den Saal betreten

Eine Woge des Jubels schlägt ihm entgegen. Minutenlang ist der Saal gefüllt von stürmischen Heilrufen. Adolf Hitler ist wieder im Kreis seiner alten Kameraden, wieder unter jenen, die ihm in schwerster Zeit die Treue hielten. Und diese Treue vergilt ihnen der Führer mit der gleichen Treue, die ihn immer wieder zu seiner Alten Garde zurückführt.

Langsam schreitet der Führer durch die schmale Gasse, die ihm seine Braunhemden lassen. Er grüßt und dankt nach allen Seiten, blickt Bekannten ins Auge und schüttelt da und dort eine Hand. Und immer wieder brandet die Welle des Jubels glücklicher und froher Menschen an ihn heran.

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß tritt vor und eröffnet die Feierstunde. Er gedenkt zunächst in herzlichen Worten des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Gauleiters des Traditionsgaues Adolf Wagner und führt dann u. a. aus:

Immer, wenn Ihre älteste Garde, mein Führer, alljährlich in diesem schon längst historisch gewordenen Saale sich versammelt, dann tauchen wohl bei allen Erinnerungen auf an eine längst vergangene und wunderschöne Zeit (stürm. Beifall), Erinnerungen an die Zeit all der vielen Hitlerversammlungen in diesem Raum und in anderen Sälen Münchens, an die Zeit, da Sie, mein Führer, uns allein noch gehörten (tosender Jubel), an die Zeit, in der wir Sie kannten als unseren Adolf Hitler, an die Zeit, in der wir alle, jeder Parteigenosse und jede Parteigenossin, warben um die Seelen des Volkes.

Und dann begannen wir das Ringen mit diesen Menschen, um sie zu gewinnen, Sie, mein Führer, wenigstens einmal anzuhören, denn wir wußten, wenn es gelingt, diese Seelen hereinzubringen in eine Versammlung, dann sind sie auch Ihnen bereits verfallen. (Erneute brausende Zustimmung.) Und wohl ein jeder von uns hatte damals den Wunsch: Wenn nur das ganze deutsche Volk einmal Adolf Hitler hören könnte!

Und es kamen nun die Jahre, da hat das ganze deutsche Volk Sie gehört, mein Führer. Heute sind Sie für jeden deutschen Volksgenossen: Mein Führer, unser Führer! (stürm. Zustimmung!) Sie sprachen zu den Deutschen und vor allem, mein Führer, es sprachen Ihre Taten zu den Deutschen!

Die Tat, die die kühnsten Träume von uns Alten weit überflügelte. Denn keiner hat es zu hoffen gewagt, daß das Jahr 1938 das Jahr Großdeutschlands werden würde. Wir haben es ja kaum zu hoffen gewagt, daß wir dieses Großdeutschland, das wir vor uns sehen, wirklich noch erleben. Die große Masse Ihrer alten Anhänger ist glücklich, daß sie es schauen konnte, dieses großdeutsche Reich. Wir danken Ihnen, mein Führer, daß Sie es Jahr für Jahr möglich machen, zu den alten Kampfgefährten zu kommen und zu ihnen zu sprechen. Und so, mein Führer, bitte ich Sie im Namen der ganz Alten, nun zu uns zu sprechen wie einst: unser Adolf Hitler.

Nun spricht der Führer.

Von Jubel umbraust, steht jetzt der Führer auf dem Podium. Sein Blick geht über die Reihen der Alten Garde, über die Männer und Frauen, die mit ihm marschiert sind vom Kampf zum Sieg. Nur langsam verebben die brausenden Heilrufe. Dann spricht der Führer.

In einer einstündigen packenden und mitreißenden Rede zeichnete der Führer vor seinen alten Kampfgenossen ein eindrucksvolles Bild vom Kampf der nationalsozialistischen Bewegung, angefangen von jenem denkwürdigen Gründungstag vor 19 Jahren bis heute, da dieser Gedenktag zum erstenmal im Großdeutschen Reich begangen werden kann.

Niemand kann sich dem erhebenden Gefühl entziehen, das alle packt, als der Führer seine alten Kampfgenossen daran erinnert, daß Punkt 1 des Parteiprogramms, das er vor 19 Jahren an dieser Stätte verkündete, nämlich die Schaffung Großdeutschlands, beglückende Wirklichkeit wurde.

Welche Fragen auch der Führer in seiner Rede anschneidet, Fragen der deutschen Wehr oder der deutschen Wirtschaft, der inneren Ausrichtung des Volkes oder Erziehung der deutschen Jugend, immer wieder danken ihm seine alten Kampfgefährten mit nicht enden wollenden Zustimmungskundgebungen und minutenlangen Heilrufen für seine Worte.

Der Führer spricht heute wie damals vor 19 Jahren das aus, was sie alle, die sie an dieser Gedenkstunde teilnehmen dürfen, empfinden, und die Männer der Alten Garde sind wieder eins mit ihrem Führer in der wunderbaren und immer wieder aufs neue beglückenden Kameradschaft der ersten Stunde der Bewegung.

Am Schluß seiner Rede gedenkt der Führer unter dem ergriffenen Schweigen der Tausende der Kameraden, die der Tod aus den Reihen der alten Kämpfer genommen hat, und die nun die Schaffung des großdeutschen Reiches nicht mehr erleben konnten.

Schweigemarsch der Standarte „Horst Wessel"

Die Berliner SA. gedenkt des unsterblichen Sturmführers

Berlin, 24. Febr. Am Abend des Todestages Horst Wessels trat die SA.-Standarte 5 zu einem Schweigemarsch durch die nördlichen Straßenzüge Berlins an. Dumpf hallte der Marschtritt der braunen Kolonnen durch die Straßen, auf denen die Menschen in dichten Mauern standen, ergriffen von der Weihe der Stunde. Stumm bewegte sich der Zug der Standarte, die den Namen Horst Wessels führt, bis zum Mordhaus. Dort war die Gedenktafel mit Tannengrün geschmückt, und fackeltragende SA.-Männer hielten die Ehrenwache. Weiter marschierte die Kolonne am Horst-Wessel-Krankenhaus vorbei auf den Nikolai-Friedhof, wo die SA.-Stürme unter dem Schein der Fackeln am Grabe Horst Wessels vorbeidefilierten.

Auf dem Horst-Wessel-Platz verharrte eine dichtgedrängte Menschenmenge in tiefem Schweigen, als nun die braunen Kolonnen zu Ehren ihres toten Kameraden auf dem weiten Platz Aufstellung nahmen zur Feierstunde. Das wuchtige Ehrenmal der für die Bewegung Gefallenen war durch riesige Scheinwerfer angestrahlt und hob sich eindrucksvoll vom nächtlichen Himmel ab. In Anwesenheit des Kommandierenden Generals des 3. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis 3, General der Artillerie Haase, vereidigte dann Obergruppenführer von Jagow 250 SA.-Führer, die am 9. November 1938 und am 30. Januar dieses Jahres befördert worden sind. In seiner Ansprache führte der Obergruppenführer aus, daß Horst Wessels Geist weiterlebe. Der Schein seiner Fackel, die er getragen habe, leuchte weiter über der Bewegung und über Deutschland, das nun unter Adolf Hitler groß, einig und stark geworden sei. Mit dem Sieg-Heil auf den Führer und einem Vorbeimarsch der Standarte 5 am Gefallenen-Ehrenmal vor dem Obergruppenführer schloß die Kundgebung.

*

In Hamburgs größter Kundgebungsstätte, der Hanseaten-Halle, fand am Donnerstagabend eine weihevolle Gedächtnisfeier der SA.-Gruppe Hansa zu Ehren Horst Wessels, des unvergeßlichen Freiheitshelden der Bewegung, statt. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache von Reichsleiter Alfred Rosenberg. Mit flammenden Worten richtete Alfred Rosenberg zum Schluß einen Appell an die Versammelten, zusammenzustehen, ausgerichtet auf ein großes Ziel: Deutschland! „Hier wird nicht zurückgegangen, hier geht es um Deutschland!", das waren die in tosendem Beifall der Massen untergehenden letzten Worte.

In Halle an der Saale weihte in feierlicher Stunde am Abend des 23. Februar der Stabschef der SA., Viktor Lutze, die Mitteldeutsche Kampfbahn dem Andenken Horst Wessels.

Aus aller Welt

Helfershelfer der Bombenattentäter in London? Vor dem Londoner Polizeigericht Bowstreet wurden am Donnerstag wieder 18 Angeklagte zu je einer Woche Gefängnis verurteilt, die unter dem Verdacht standen, mit den Bombenattentätern in Verbindung zu stehen. Bei den Verurteilten wurden u. a. als Beweismaterial verschlüsselte Anleitungen über die Verwendung von Zeitzündern, Pläne für Anschläge auf Kraftwerke, Aufzeichnungen über Waffenlager, besonders eine genaue Aufzeichnung des im Hyde-Park gelegenen Munitionsdepots sowie Anweisungen für einen Bombenanschlag im Londoner Hafenviertel gefunden.

Weinberge werden geheizt

Die Wissenschaft hilft – Rauch, chemische Nebel und künstlicher Regen zum Schutz gegen die Kälte

Tatsachenbericht der „Schwerter Zeitung"

Kampf um Millionenwerte

Das Moseltal, eines der schönsten Flußtäler Deutschlands, ist in den letzten Jahren für den Reiseverkehr erst entdeckt worden. Es ist herrlich, mit der Eisenbahn von Koblenz nach Trier zu fahren. Die Bahn folgt den Windungen des grünen Flusses. Dauernd verändert sich das Landschaftsbild: einmal himmelhohe Weinberge, die terrassenförmig angeordnet sind, ein andermal uralte Burgen, die von der Macht und Herrlichkeit früherer Jahrhunderte erzählen.

Der Weinbau ist die wirtschaftliche Grundlage des Moseltales. Nur wenige wissen, wieviel Sorgen der Weinbauer hat, der den edlen Tropfen züchtet. Mühsam ist die Arbeit in den hohen Weingärten. Der vom Regen abgeschwemmte Boden muß in großen Bütten, die auf dem Rücken getragen werden, immer wieder an Ort und Stelle transportiert werden, sollen die Reben gedeihen. Tag für Tag, ob Sommer, ob Winter, hat der Weinbauer seine Arbeit. Da muß der Boden geschiefert, die Reben gebunden, gedüngt, gespritzt und aufgebunden werden. Hinzu kommt der ständige Kampf mit den biologischen Schädlingen und den wechselnden klimatischen Verhältnissen.

Achtung Frostgefahr! Ist ein Alarmruf, der im Frühjahr und im Herbst von den Weinbauschulen und besonders von dem Institut für Klimaforschung der Provinziallehranstalt für Weinbau, Obst und Landwirtschaft in Trier und seinem Stationsnetz in den verschiedenen klimatisch wichtigen Gegenden der Rheinprovinz weitergegeben wird. Die Kälte ist einer der schlimmsten Feinde des Weinbaues.

Eine einzige Frostnacht ist imstande, die Arbeit eines ganzen Jahres zu vernichten. Besondere Vorsichtsmaßregeln erfordern die Moselweinberge. Sie sind oft bis zu 400 Meter hoch. An ihnen herunter brausen die Winde der Eifel und des Hunrücks und strömt die Kälte in den frostglirrenden Nächten. In den Jahren 1926, 1927 und 1928 sind in den Weinbergen durch Frost allein Werte in Höhe von vielen Millionen vernichtet worden. Die Fröste richteten oft in wenigen Stunden ungeheure Verwüstungen an. Hier gilt es, den Kampf aufzunehmen gegen diese schädlichen Einflüsse der Witterung.

Mit Hilfe der rheinischen Provinzialverwaltung, die jährlich große Mittel für diese Zwecke ausgibt, wurde der Kampf gegen den Frost und andere biologische Schäden gewagt. Mit komplizierten wissenschaftlichen Instrumenten werden die nächtlichen Ausstrahlungen der Weinberge gemessen, um Anhaltspunkte zu haben für den Beginn der Frostbekämpfung.

Der einfachste Frostschutz sind Strohmatten. Mit ihnen werden in kalten Nächten die Reben zugedeckt. Von den Winzern heute noch angewandt wird das Frosträuchern. In Frostnächten brennen die Winzer große Feuer an. Die Rauchwolken legen sich über die Weinberge und halten die von der Erde ausgehenden Ausstrahlungen zurück. Hierdurch gelingt es, die bodennahe Luftschicht wärmer zu erhalten. Besonders starke Rauchwolken werden durch Räucheröfen erzielt.

Doch vergeblich sind diese Maßnahmen der Winzer, wenn Kaltluft von den Moselbergen herunterkriecht und die Rauchwolken fortbläst. Hier ist es durch planmäßige Arbeit gelungen, ebenfalls vorbeugende Mittel zu finden. Durch Aufforsten von Oedland oder durch Windschutzgehölze, die die kalte Luft abriegeln, ist es heute möglich, auch in diesem Falle wirksamen Schutz zu verleihen. Doch die Wissenschaft rastet und ruhet nicht. Immer vollkommener werden die Methoden, um Frostschäden zu vermeiden.

Als einfachstes und zur Zeit sicherstes Verfahren gegen den Frost hat sich das Heizen von Braunkohlen-Brikett-Oefen, in vielen Fällen sind es auch Naphthalin- und Oelöfen, herausgestellt. Es ist ein eigenartiger Anblick, wenn man in den Weinbergen plötzlich mannshohe Oefen, die aussehen wie Eimer, antrifft. Diese Oefen sind in Abständen von sieben zu sieben Metern aufgestellt. Diese Geländeheizung ist heute eines der sichersten Mittel zur Verhütung von Frostschäden.

Das Institut für Klimaforschung in Trier hatte in den 8 Jahren seines Bestehens bereits ausgezeichnete Erfolge zu verzeichnen. Der Winzer hat zum großen Teil die praktischen Erfolge des Instituts für seine eigene Tätigkeit angewandt. War es früher leider der Fall, daß durch die Fröste dem deutschen Weinbau Millionen und aber Millionen an Weinertrag verlorenging, so sind die wirtschaftlichen Erfolge bereits heute von ausschlaggebender Bedeutung.

Die Agrarmeteorologische Forschungsanstalt Trier ist seit einigen Wochen damit beschäftigt, die Vorbereitungen für einen neuen Großversuch zur Frostschadenverhütung durchzuführen. Objekt ist das Gelände des Staatsweingutes, Domäne Avelsbach. Bisher schützte sich das Staatsweingut gegen Kälte im Frühjahr durch Beheizung der Weinberge mit rund 5 000 Brikettöfen. Da diese Maßnahme ziemlich kostspielig ist, suchte man einen anderen Weg. Bekanntlich hat kalte Luft die Eigenschaft, sich in den Tälern auf dem Boden anzusetzen und dort, besonders im Mai, die ersten Triebe der Reben zu vernichten. Um hiergegen Front zu machen, ist man auf die Idee gekommen, die Weinberge mit künstlichem Regen zu besprengen, da das Wasser Wärme abgibt und so die Temperatur heraufsetzt. Der erste Großversuch wurde jetzt mit einem beachtlichen Erfolg durchgeführt. Auf dem Gelände der Domäne hatte man 120 Thermometer verteilt. Gegen 9 Uhr am Abend wurde im Talgrund eine Temperatur von 2,5 Grad und in den Berghängen von 1,5 Grad Kälte gemessen. Anschließend wurden zehn Großregner in Tätigkeit gesetzt, die jeder eine Fläche von 50 Meter beregnete. Bereits nach einer verhältnismäßig kurzen Zeit konnte man nach Ablesen der Thermometer eine günstige Auswirkung feststellen.

Die Wissenschaft läßt nicht nach, den Weinbauern an Rhein, Mosel, Saar, Ruwer und Ahr zu helfen und ihnen durch die Ereignisse ihrer Tätigkeit höheren und vor allen Dingen stetigeren Gewinn zu sichern. Es geht vor allem darum, den Weinbau von der Ungewißheit der klimatischen Verhältnisse unabhängig zu machen und Millionenwerte unserem Volksvermögen zu erhalten.

Montag lesen Sie:

Weltneuheiten in Leipzig

Heute morgen 7,30 Uhr verschied mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Rentner

Friedrich Bährensmann

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von fast 81 Jahren.

In tiefer Trauer:

Emilie Bährensmann
geb. Wiethaus
Heinrich Bährensmann und Frau
Martha geb. Gronemeier
Friedrich Bährensmann und Frau
Hermine geb. Hennemann
Martha Giese
geb. Bährensmann
Klara Honsalek
geb. Bährensmann
Walter Bährensmann und Frau
Hedwig geb. Brandt
Martin Giese
und 8 Enkelkinder

Geisecke, Schwerte, Lichtendorf und Kreuztal, den 24. Februar 1939.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 27. Februar 1939, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause in Lichtendorf aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Der beste Freund und Kamerad ist stets der

Rundfunk-Apparat von

Radio-Lichtenhagen
Röhrenprüfstelle — Reparaturwerkstatt

Kinder
verlangen von selbst Darmol, denn es ist ausgezeichnet. Darmol Abführ-Schokolade ist für Kinder wie geschaffen. Es wirkt sicher und mild, man kann es dem Alter anpassen.
Darmol sollte man deshalb immer zu Hause haben.
Eine Schachtel 84 Pfg.
In Apotheken und Drogerien.
DARMOL Abführ-Schokolade

Verkäufer-Lehrling

von führendem Unternehmen der Zigarrenbranche zu Ostern gesucht. Selbstgeschriebene Bewerbung mit Lichtbild u. Zeugnisabschrift zu senden an Firma:
Ernst Mühlenstieven, Düsseldorf, Steinstr. 52/56. (415

23jähriges Mädel sucht

Stelle

im Haushalt.
Angebote unter Nr. 422 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Nicht zu junges

Morgen-Mädchen

gegen guten Lohn sofort oder zum 1. März gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Leeres

Zimmer

zu mieten gesucht.
Eilangebote unter Nr. 413 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Kaufmannsschule Hagen
(Kaufmännische Berufs- und Berufsfachschulen)

Zweijährige Höhere Handelsschule (Berufsfachschule) für Schüler(innen) nach erfolgreichem Besuch der 5. Klasse einer Oberschule oder mit dem Abschlußzeugnis der Mittelschule.

Zweijährige Handelsschule (Berufsfachschule) für Schüler(innen) mit abgeschlossener Volksschulbildung (8 Jahre) oder nach erfolgreichem Besuch der 4. Klasse einer Oberschule oder der Mittelschule.

Anmeldungen von 10—13 Uhr und von 16—18 Uhr im Amtszimmer der Kaufmannsschule (Ruf 22 170)
Anmeldeschluß für die Handelsschule: 1. März 1939.
Schriftliche Anfragen an: Direktor Doring.
178

Gesangbücher

in reicher Auswahl
und jeder Preislage

Hans Linner vorm. Carl Braus
Große Marktstraße 3

RADIO Hill SPEZIALGESCHÄFT

Große Auswahl
Unverbindliche Vorführung
Fachmännische Beratung
Erstkl. Kundendienst
Eigene Reparaturwerkstatt

Radio Hill
Fernruf 2606 am Kino

Immer aktuell

ist die wirklich gute Funkzeitschrift „hör mit mir". Bitte, lassen Sie sich einmal ein Probeheft von Ihrem Boten oder in unserer Geschäftsstelle geben. Sie werden erstaunt sein, wie reich dieses Heft für 10 Pfg. ausgestattet ist: Neben den übersichtlichen Programmen aller deutschen Sender und vieler ausländischer Stationen großer Kupfertiefdruckteil, Unterhaltungsteil, Funktechnik u. a. m.
Verlag der „Schwerter Zeitung".

Stromsparer
bis zu 50%
zu haben bei (419
Radio-Gendrong
Haselackstraße. Ruf: 2709.

Holzverkauf.

Sonnabend, d. 4. März d. J., vormittags 10 Uhr beginnend, verkaufe ich für Herrn Egon Mitsdörffer, zu Halstenberg bei Eraste in dessen Waldung gegen Bar und Kredit:

ca. 150 Rr. Rottannen-Stangen I.—IV. Klasse,
ca. 3000 St. Rottannen-Bohnenstangen,
ca. 75 rm Buchen-Brennholz
ca. 1200 St. Eichen-Zaunpfosten.

Der Verkauf des Holzes findet unterhändig nach Nummern zur Befriedigung der Selbstverbraucher statt. Sämtliches Holz liegt an guten Abfuhrwegen. (414

Zusammenkunft: 9½ Uhr in der Wirtschaft Linneweber, Bürenbruch bei Eraste.

C. Brinckmann, Kalthof, amtl. Versteigerer.

Gottesdienste.

Geisecke-Lichtendorf: 8.30 Uhr P. Wilhelmsmeyer. — **Evangl. Krankenhaus:** 8,30 Uhr P. Kleinemeyer. — **St. Johanneskirche:** 9,30 Uhr P. Kleinemeyer. — **Geisecke-Lichtendorf:** 10 Uhr Gottesdienst P. Pleuger. 11,15 Uhr Kinder-Gottesdienst. **Ev. Gemeindehaus:** 18 Uhr P. Wilhelmsmeyer. — **Kl. Kirche:** 18 Uhr Gottesdienst P. Pleuger.

Konfirmandenprüfung.

Prüfung der Konfirmanden von Pfr. Ohlig Sonntag nachmittag 15 Uhr in der St. Viktorkirche.

Passionsandacht.

Donnerstag 20 Uhr in der Johanneskirche. — Donnerstag 20,15 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst in der Jägerstraße.

Familien-Drucksachen
liefert schnellstens:
HANS LINNER
vorm. Carl Braus
Große Marktstraße 3—5

Gebrauchtes (411
Klavier
wegen Platzmangel zu verkaufen. Starkes Instrument, für Wirtschaften sehr geeignet. — Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

Aus amtl. Bekanntmachungen

Genaue Angaben bei der Schweinezählung erforderlich.

Westhofen. Die am 3. März stattfindende Schweinezählung, mit der eine Erhebung der Kälbergeburten und nichtbeschauten Hausschlachtungen von Schaf- und Ziegenlämmern (unter drei Monaten alt) verbunden ist, wird wieder von ehrenamtlich tätigen Zählern durchgeführt. Sie dient lediglich statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken. Es wird gebeten, den Zählern durch Bereithaltung der in jeder Hinsicht unbedingt genau zu machenden Angaben den Dienst zu erleichtern.



Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die echte gewürzte Futterkalkmischung
Zwerg-Marke
Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Samstag Konzert u. Sonntag Tanz
in der **„Blauen Grotte"**
Schmidt am Markt

Für eine größere Montage in Dortmund werden tüchtige

Schlosser u. Montagearbeiter

sofort eingestellt.
411 Karl Sprickmann, Schwerte, Schlageterstr. 17

Elektrische Heiz- und Kochgeräte
Elektrische Waffel-, Hörnchen- und Bügeleisen
Elektrische Licht-, Kraft- und Radioanlagen
jeder Art und Größe liefert und führt aus
Alfred Heinz, Elektrotechnisches Geschäft **Hüsingstr. 4** Ruf 2598

Kammerjäger Friederichs
26 Jahre Fachmann. **Letmathe,** Telefon 2870 Iserlohn

Leichtbeschädigte

Kunstblätter und gerahmte Bilder, sowie Bücher

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Buchhandlung Karl Braun
Haselack- und Ostenstraße

Die Nachwehen der Grippe:

Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schwächezustände und Frösteln werden, wie auch die Grippe selbst, mit Hilfe von Klosterfrau-Melissengeist leichter überwunden. Man trinke dreimal täglich eine Tasse heißen Tee mit einem Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist. Gut ist es auch, Klosterfrau-Melissengeist nach Gebrauchsanweisung als Heiltrank oder zweimal täglich mit einem geschlagenen rohen Ei und etwas Zucker verrührt zu nehmen.
Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 80, 1,65 und —.90.
— Dieses Rezept bitte ausschneiden! —



Von großen Männern

Eine Reger-Schnurre. Der Komponist Max Reger schreckte, wenn er bei guter Laune war, selbst vor Kalauern nicht zurück. „Gestern hab ich Insektenpulver verschluckt", berichtete er einst ganz unvermittelt in feuchtfröhlicher Gesellschaft. — Allgemeines Entsetzen bemächtigte sich der Tafelrunde. — „Und wissen Sie auch, wieso?", fuhr Reger schmunzelnd fort, „mein besorgter Hausarzt hatte wieder einmal irgendein Leiden bei mir festgestellt und ein paar Pülverchen verordnet, die ich jeden Abend in Wasser nehmen sollte. Da ich aber gestern abend, wie eben auch, kein Wasser zu Händen hatte, löste ich das Medikament einfach ganz verstohlen in Sekt auf; und so hab ich tatsächlich ‚in Sekt — en Pulver' verschluckt!"

Nicht ernst genommen. Der Komponist Adolf Lorenz faßte bereits im noch schulpflichtigen Alter eine zärtliche Neigung zu einem jungen Mädchen, dessen Schönheit es ihm angetan hatte. Doch bot sich ihm keine Gelegenheit, der Dame näherzutreten, so daß er sich zunächst darauf beschränken mußte, sie aus der Ferne anzuschwärmen. Als er nun eines Tages erfuhr, daß sie sich zu einem Tanzlehrgang angemeldet habe, entschloß er sich, auch daran teilzunehmen. Es gelang ihm denn auch, mit ihr persönlich bekannt zu werden; doch fehlte ihm der Mut, ihr seine Liebe zu gestehen. Darum wählte er nach der Art schüchterner Jünglinge den schriftlichen Weg und schrieb der Angebeteten einen Liebesbrief, worin er mit schwärmerischen Worten seinen Gefühlen Ausdruck verlieh. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Schon am nächsten Tage kam der Brief zurück mit einer eigenhändigen Bemerkung des Mädchens: „Zwei orthographische Fehler, sonst befriedigend."

Auch eine Kritik. Der Kritiker Rabener haßte Gottsched, der sich durch seine Pedanterie und Nörgelei allgemein unbeliebt gemacht hatte. In einer Gesellschaft kam die Rede auf Gottsched, und Rabener wurde nach seiner Meinung gefragt. „Sehen Sie", begann er seine Ausführungen, „dieser Sched . . ." — Da unterbrach ihn einer: „Warum sagen Sie denn nur Sched?" — „Weil man den Namen Gottes nicht mißbrauchen soll!"

König und Lakai. Friedrich Wilhelm IV. verließ einst vorzeitig ein sehr langweiliges Theaterstück und fand im Vorraum der Loge seinen Lakaien eingeschlafen. Empört wollte der Adjutant den Schläfer wecken, der König aber meinte: „Lassen Sie ihn, er scheint zugehört zu haben!"

Abfuhr ohne Worte. Montesquieu hatte seitens des Marquis de Sevigné eine Kränkung erfahren, die er nicht verwinden konnte. Groß war das Erstaunen des Marquis, als bald danach das Erscheinen eines Werkes unter dem Titel „Meinungen und Taten des Marquis de Sevigné" angekündigt wurde. Bevor der Marquis dahinter kam, was es mit diesem Werk auf sich hatte, erschienen bereits die ersten Bände und enthielten anschließend an die Titelseite — zweihundert unbedruckte, völlig leere Blätter!

Beim Hausarzt

Die normale Fußhaltung ist die Geradeausstellung der Füße, auch beim Gehen. Die Auswärtsstellung, die von vielen Menschen als besonders elegant und zierlich betrachtet wird, ist im Grunde unnatürlich und sollte jedenfalls bei Kindern noch keinesfalls gefordert werden. Bei Auswärtsstellung der Füße kommt es leichter zur Platt- und Senkfußbildung.

Chronische Gelenkerkrankungen (Arthritiden) kommen verhältnismäßig häufig vor und haben die verschiedensten Ursachen. Persönliche Veranlagung auf erblicher, konstitutioneller Basis spielt dabei oft eine Rolle, dazu äußere und innere Schädigungen, Erkältungen, Überanstrengungen usw. Bei Frauen zeigen sich derartige Schäden öfters im Gefolge der Wechseljahre. Das Leiden ist meist ungemein hartnäckig und langwierig und stellt große Anforderungen an die Geduld des Patienten und die Kunst des Arztes, dessen Bemühungen leider manches Mal lange ohne den ersehnten Erfolg bleiben. Bisweilen wirkt eine vollkommene Umstellung der Diät und Lebensweise günstig, manchmal sind geeignete Trink- oder Badekuren wirksam.

Keuchhusten ist eine Infektionskrankheit; sie braucht eine gewisse Zeit, wenn auch eine Dauer von mehr als einem Vierteljahr selten ist. Im Winter pflegt die Erkrankung länger zu dauern als im Sommer, das liegt wohl hauptsächlich daran, daß im Winter der Aufenthalt in der frischen Luft — der für die Abkürzung und Heilung des Leidens sehr wichtig ist — nicht so ausgiebig und leicht möglich ist. Darum empfiehlt es sich auch sehr, die Kinder aufs Land und in ein anderes Klima zu bringen. Ein solcher Luftwechsel ist daher dringend anzuraten, wenn es irgend einzurichten ist.

Zur Verhütung der Entstehung von Nierensteinen empfiehlt sich eine mäßige, vorsichtige, vorwiegend pflanzliche Diät, wobei aber Gemüse wie Rhabarber und Sauerampfer wegen ihres Gehaltes an Oxalsäure verboten sind. Die Mahlzeiten sollen in kleineren Zwischenräumen genommen werden. Milchgenuß ist zu empfehlen, keine alkoholischen Getränke. Sorge für regelmäßigen Stuhlgang ist wichtig, Bewegung in frischer Luft, Gymnastik. Erforderliche Medikamente oder Trinkkuren muß der Arzt bestimmen, weil sich diese ganz nach den Umständen des Einzelfalles zu richten haben.

Hirseschaum für Kranke und Kinder. In knapp einen halben Liter kochende Milch läßt man vierzig bis fünfzig Gramm geschälte Hirse unter stetem Umrühren einlaufen und zu einem gleichmäßigen Brei kochen. Dieser wird mit Salz und Zucker leicht gewürzt und vor dem Aufgeben mit zwei möglichst steifgeschlagenen Eiweiß rasch untermischt. Bei wenig Appetit genügt die Hälfte der Masse, die man gegebenenfalls auch mit etwas Zimt, Vanille oder Zitrone würzen kann.

Buntes Allerlei

Der „Blaue Montag". Wenn heutzutage jemand am Montag nicht mit derselben Arbeitslust wie sonst seinen Dienst verrichtet, so pflegt man ihn wohl zu necken und zu fragen: „Na, bei dir ist wohl ‚blauer Montag'?", ohne daß wohl immer bekannt sein dürfte, woher dieser Ausdruck stammt. Im fünfzehnten Jahrhundert, im Mittelalter, als das Handwerk tatsächlich noch einen goldenen Boden hatte, wurde gemütlicher als gegenwärtig gearbeitet. Da der Sonntag meist sehr heiliggehalten wurde, forderten die Handwerksgesellen vielfach, daß auch der Montag arbeitsfrei sei. Sie begründeten ihre Forderungen damit, daß sie doch einen Tag haben müßten, um baden, beraten und sich im Gebrauch der Waffen üben zu können. Ihre Forderung wurde auch oft anerkannt. Der Ausdruck „blau" ist durch kirchliche Gebräuche zu Montag hinzugetreten. So war hauptsächlich in Köln während der Fastenzeit das Innere der Kirchen mit blauem Tuch verkleidet, so daß der freie Montag bald allgemein der „blaue Montag" hieß. Im Zeitalter des Merkantilismus, wo man die Herstellung möglichst vieler Waren begünstigte, waren freie Tage außer dem Sonntag und den üblichen Feiertagen natürlich höchst unerwünscht. So wurde in Preußen 1794 unter Androhung strenger Strafen gesetzlich bestimmt, daß nur an Sonn- und Feiertagen Arbeitsunterlassung zulässig sei. Wer wiederholt gegen diese Verordnung verstieß, kam auf vier Wochen ins Zuchthaus.

Das schwer verdauliche Essen. Als der bekannte Satiriker Saphir eines Tages mit dem Erzbischof von Wien, mit dem er eng befreundet war, bei Tische saß, deutete der Kirchenfürst auf eine Schüssel mit Rebhühnern und fragte Saphir, ob er als ein Mann, der doch früher Medizin studiert habe, ihm den Genuß dieser Schüssel erlauben könne. „Nein", versetzte Saphir ernsthaft, „sie ist zu schwer." Augenblicklich schob der um seine Gesundheit ängstlich besorgte Kardinal sie zur Seite. Saphir aber ließ sie sich vorsetzen und verschmauste mit größtem Vergnügen sämtliche vier Rebhühner, die sie enthielt. „Aber", bemerkte erstaunt und ärgerlich der Kardinal, „Sie sagten doch, die Rebhühner seien zu schwer zu verdauen!" „Die Rebhühner nicht", erwiderte der Satiriker mit seinem ernstesten Gesicht, „nur die Schüssel."

Die Unterhaltung

Beilage zur Schwerter Zeitung

Der Ring der Väter

ROMAN von BRUNNHILDE HOFMANN

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Hier lernt man an Wunder glauben, Herbert", sagt Michaele überwältigt. „Der Ring fällt ins Wasser, er fällt in den Tempel der Stadt — so findest du sie, Abuks tote Stadt! Sage mir – ist das noch Zufall?"

Angern zuckt die Achseln, aber dann schüttelt er ernst und ruhig den Kopf. „Es wird schon so sein, wie Tamarik unterwegs andeutete: der Ring Abuks fand den Weg zu seiner Stadt. Seine Bedeutung für mich hat er erfüllt und verloren. Durch dich. Gräme dich also nicht."

Michaele antwortet nicht, aber sie nimmt Angerns Kopf in ihre Hände, und beugt sich tief über ihn, sie hat Tränen in den Augen. Angern hat diese Frau noch nie weinen sehen.

„Fahr zurück", murmelt sie endlich, sich aus seinen Armen lösend.

Im Lager ist man schon beim Frühstück. Die Nachricht des Fundes schlägt wie eine Bombe ein. Was nun?

Zu einer gründlichen Erforschung fehlt zunächst das Tauchgerät. Aber trotzdem wird man hinausrudern, sich überzeugen lassen. Lindström versichert, er könne eine halbe Meile unter Wasser schwimmen, mit offenen Augen, jawohl! „Und diesen Reif bringen wir Kargujeff mit. Hoffentlich trifft ihn nicht der Schlag. Zweifellos schmückte er den Quiguren-Oberpriester, den sein würdiges Alter verhinderte, im Kampfe zu fallen, und vermutlich hat er mit den weinenden Frauen zusammen diesen Salzsee organisiert, der sie den begehrlichen Feinden für immer entzog. So war das doch? Also los, ich halt's nicht mehr aus. Vielleicht finde ich da unten auch so eine Kleinigkeit, die ich Lena mitbringen kann, um sie von meinen heldenhaften Abenteuern zu überzeugen —"

Er stürmt fort, die Boote mit den Instrumenten auszurüsten.

Da tritt Larsen zu Angern und schüttelt ihm die Hand. „Das habe ich Ihnen zu verdanken, nein, streiten Sie nicht. Das ganze Erlebnis, bis zu diesem Schluß, bis zu diesem Fund. Ihnen allein."

„Nicht ganz", antwortet Angern. „Teils auch — meiner Braut."

Larsen mustert sie beide, dann zuckt ein herzlicher und froher Schein über seine pergamentenen Züge. „Meinen Glückwunsch", sagt er, Michaeles Hand haltend. „Zunächst nur das, — das weitere — nun, wir werden sehen, Fräulein Darthen. Wir werden schon sehen." Und er nickt Angern noch einmal kurz zu.

Tamarik allein steht ernst und schweigend. Wohl hat er alles, was da fast überstürzt vorgebracht wurde, gut begriffen. Vielleicht ist es zu viel. Er findet kein Wort. Nicht einmal eine Bewegung. Da wendet sich Angern ihm zu.

„Tamarik", sagt er herzlich, die Hand auf die Schulter dieses Nachkommen des großen Khan, des letzten, legend: „Ich kann mir wohl denken, was du fühlst. Begreife, wenn Professor Larsen die Kunde von der versunkenen Stadt der Welt überbringt, wird der Ruhm deines Volkes sie noch einmal erfüllen. Die Welt wird eurer Tapferkeit gedenken, der großen Helden, deiner Vorfahren, Abuks selbst und der Vergangenheit seines Reiches. Sie wird ans Licht kommen, noch einmal aufstehen mit seiner versunkenen Stadt. Versteht du mich?"

Der Tatar hat schweigend zugehört, jetzt nickt er, ernst wie immer.

„Und wenn sie den Ring später aus dem See holen, soll er wieder dir allein gehören. Ich gebe ihn dir zurück."

Wieder nickt Tamarik: „Ich verstehe dich, und ich danke dir. Es ist so, daß du mit den Leuten deines Stammes und mit der Frau, die dein Weib sein wird, in deine Heimat gehst. Abuk hat dir den Weg gezeigt und seinen Ring zurückgenommen. Allah ist groß, der Herr des Geheimnisses. Wir gehen den Weg, den sein Wille bestimmt."

*

Knapp eine Woche nach der Entdeckung der Ruinen im See langt die Expedition wieder bei Mahmets Niederlassung an. Voll Staunen hören Kargujeff und der alte Tatar den Bericht des märchenhaften Erfolges. Es ist Abend geworden, die Feuer lodern in den Jurten, denn die Nächte fangen an, kalt zu werden.

Larsen erläutert dann, daß er Verhandlungen mit der russischen Regierung über die Freilegung der Stadt führen und im nächsten Jahre zurückkehren werde, um die Arbeiten in Angriff zu nehmen. Es ist ein gewaltiger Plan. Er und Kargujeff sind bis in den letzten Nerv davon erfüllt. Doch findet Kargujeff auch in der lebhaftesten Erörterung Zeit, einen Blick auf die drei anderen zu werfen, Angern, Michaele und Lindström, denen auch er eine Überraschung zu bieten hat: Post aus der Heimat.

Nachdem Michaele Lena Kargujeffs Brief zuerst hastig durchflogen, dann nochmals Wort für Wort durchgegangen ist, reicht sie ihn stillschweigend Angern. Er liest ruhig und langsam, ohne aufzusehen. Er sieht dabei nicht gerade unglücklich aus, findet Michaele. Als sie wieder einmal aufblickt, begegnet sie Kargujeffs Augen. Augen eines Freundes, vor dem man kein Geheimnis hat. Er lächelt ihr zu: Mut! „Zuweilen teilt das Schicksal eine große Erfüllung aus, sei es nur, um zu zeigen, daß es des Vollkommenen mächtig ist. Viele beruft es zu Teilerfolgen, wenige wählt es aus zur Erfüllung. Die Ganzen, mein Töchterchen. Die Halben niemals! Weder zum Glück noch zum Unglück. Weder zum Leben noch zum Tod." So ungefähr hatte Paul Kargujeff zu ihr gesprochen, als er ihr die Briefe von Lena und Gutjahr gegeben hatte. Und diese Mahnung liest sie auch jetzt aus seinem Blick.

Lena Kargujeff schreibt:

„Meine liebe Mischa, wo magst Du sein, wenn diese Zeilen Dich erreichen? Gebe Gott, daß diese Reise Dir erfüllt, was Du zutiefst von ihr erhofft. Und sei es auch ein Wunder. Ich glaube an Wunder, jetzt wieder. Mein Wunder heißt Lebenserneuerung. Hier habe ich sie gefunden durch Sonne, Ruhe, Klarheit, Heiterkeit der Natur und der Menschen. Und nun spüre ich, daß ich an ihr genesen könnte.

Soviel von mir. Nun höre, was der eigentliche Sinn und Inhalt meines Schreibens ist. Ahnst Du, wer mich hier besucht hat? Gutjahr, Euer einstiger Inspektor! Und dann sprach er auch mit dem alten Lindström, lange. Über Haßlach. Daß sein Name in diesem Briefe stehen muß — verzeih! — mir graut wie Dir. Gutjahr ist klug, ein scharfer Beobachter; ihm sind gewisse Vorkommnisse nicht entgangen. Er hat weiter geforscht. Ich kann das nicht im einzelnen wiedergeben — Du wirst später alles hören. Man hat Haßlach verhaftet. Hier an der Küste, als Haupt und Finanzier einer Alkoholschmugglerbande! Wenn Du diesen Brief erhältst, wird er schon verurteilt sein.

Darkhenen? Gutjahr wird Dir selbst schreiben — und höre, Mischa: Paul Sergewitsch ist nicht ganz arm. Larsen ist reich. Sollte es nicht möglich sein, daß sie für Dich einspringen, wenn Darkhenen zum Verkauf kommt? Greif zu, Michaele! Tu es, nimm es an! Ich schreibe Paul gleichzeitig. Gutjahr wird eine vernünftige Verzinsung des Kapitals herauswirtschaften, der ehrliche, anständige Kerl.

Schreibe mir bald. Du hast es sicher schon getan, und vielleicht habe ich bald Nachricht von Dir.

Es umarmt Dich, Freundin, Deine Lena.

Nachschrift: Grüße Lindström. Tante Solveig strickt ihm neue Socken. Ich schreibe ihm auch noch selbst. Ich glaube, Mischa, er ist ein sehr guter Mensch."

Angern hat zu Ende gelesen, er faltet die Bogen. Im Innersten aufgerüttelt, suchen seine Augen Michaele.

„Gib ihn Lindström", sagt sie, „er kann ihn ruhig lesen."

Lindstrom sieht fragend auf, nickt dann. „Danke —". Er ist ein wenig blaß und merkwürdig ernst. Dennoch klar und still scheinen seine hellen Augen die Fjorde seiner Heimat zu spiegeln. Michaele nickt ihm zu. Dann folgt sie Angern, der innerlich tief beschäftigt auf dem weiten Platz zwischen den Jurten umherwandert.

Am Brunnen treffen sie zusammen.

„Wird es möglich sein?" Angern weiß sofort, an welche Stelle in Lenas Brief sie anknüpft.

Das kurze Schreiben Gutjahrs an Michaele: „Darkhenen kommt zum Verkauf, was soll ich tun? Kaufen?" hält er noch in der Hand.

„Es wird möglich sein!" Seine Stimme klingt entschlossen. Nach kurzer Pause fügt er hinzu: „Wenn es dir also recht ist, spreche ich selbst mit Larsen."

„Herbert!" sie atmet tief auf, ein Glücksschauer überrieselt sie: „Oh, du! Hab' Dank!" Sie hebt den Kopf, um Angerns Gesicht zu sehen, und ihre Züge fließen gleichsam über von einer stillen und herben Ergriffenheit. Dann sucht ihr Auge die Sterne, zu denen der schwarze Hebebaum des Brunnens ragt. An ihm bleibt ihr Blick haften.

„Wie alt ist dieser Baum?" fragt sie und legt die Hand darauf. Seltsam abwegig, der inneren Anspannung eine unbewußte Auslösung gebend.

„Als sein Holz grün war", antwortet Angern, „war Abuks Volk noch groß, sagt Tamarik." Und dann: „An diesem Brunnen sah ich Sarana zuerst. Und hier trennte ich mich von ihr, als sie mir den Mantel gab."

Michaele streicht sinnend über den schimmernden Stoff: „Sie hat ihn für dich gewebt. — Ich wünsche, daß du glücklich bist, kleine Sarana", murmelt sie.

„Michaele — und du?"

„Weißt du, daß du mich eigentlich auch auf tatarische Weise gefreit hast? Genau wie Kargujeff es beschrieben hat. Unter knallenden Schüssen zu Pferde entführt."

Herbert Angern lächelt vor sich hin. Das ist ihm bisher nicht zum Bewußtsein gekommen.

„Wann werden wir zurück sein?" fragt sie ihn.

„Im Spätherbst."

„Also wenn die Pfirsiche reif sind."

„Wieso?"

„Ach — ich habe mich einmal gefragt, weißt du — kindisch vielleicht —, was dann sein würde."

„Ich kann es dir sagen: Hochzeit auf Darkhenen!"

„Darkhenen — und du!"

„War das — deine tiefste Hoffnung?"

„Bis heute habe ich sie mir nicht eingestanden, Herbert." Ein Kuß ist der Dank für dies Bekenntnis.

„Deutschland und du!" Angern wiederholt die Worte, als müsse er sich diese Wahrheit ganz zum Bewußtsein bringen, und dann reißt er sich zusammen, zu entschlossener Tatbereitschaft: „Wir telegraphieren Gutjahr von Krasnojarsk aus. In gut drei Wochen können wir zurück sein — zu Hause!"

Im selben Augenblick geht ein Rauschen über den nächtlichen Himmel, und schriller, inbrünstig wilder Schrei durchzittert die Luft. „Wildgänse", erklärt Angern. Und Saranas Worte fallen ihm ein: „Sie kennen ihre Straße nicht, aber sie finden ihren Weg — zur Heimat."

— Ende! —

Der Schiedsrichter.

Von Wilhelm Gerd Kunde.

(Nachdruck verboten.)

Im Hinterzimmer des Cafés Continental erschienen jeden Abend um die gleiche Zeit zwei würdige Herren, um dort Schach zu spielen. Weil sie Störung und Zuschauer nicht lieben, haben sie sich hierher zurückgezogen. Überdies reden sie nicht gern; außer den üblichen Spielausdrücken hört man kaum ein Wort. Sie streiten sich auch nicht.

Eines Abends, sie haben grade zu spielen begonnen, tritt ein kleiner Herr zu ihnen ins Zimmer, nähert sich schüchtern geräuschlos, grüßt kurz, setzt sich neben das Tischchen und schaut dem Spiel der beiden zu.

Er verfolgt jede Bewegung der Figuren mit angespanntem Interesse. In den Denkpausen starrt er mit den Spielern auf das Brett. Seine Zigarre geht aus, sein Bier steht schal und gelb.

Gelegentliche Seitenblicke der Spieler haben ihn nicht verscheuchen können; ihn wegzuweisen, dazu hat man kein Recht.

Am nächsten Abend ist er wieder da, sagt nichts, fragt nichts, stört nicht im mindesten, beobachtet das Spiel mit einer Anteilnahme, die einen großen Kenner voraussetzt.

Seitdem fehlt der kleine fremde Herr an keinem Abend, und die Spieler gewöhnen sich an ihn; ja, der eine oder der andere nickt ihm zu, wenn ein besonders guter Zug gelungen ist, und der Kleine nickt eifrig wieder. Er ist ohne Zweifel von ausgezeichneter Sachkenntnis, ihm entgeht keine Nuance. Schon seine Ausdauer im bloßen Zuschauen rechtfertigt diese Einschätzung seiner Person.

Es wird allmählich so, daß man gewissermaßen vor ihm spielt; man möchte doch den Kleinen von dem Niveau des Spiels überzeugen. Man prunkt mit Finessen und Gedankenblitzen, genießt die Zustimmung in den Augen des Kleinen, fühlt sich durch ihn bestätigt.

Das Spiel wird schärfer, es gewinnt an Tempo. So geschieht es eines Abends, daß sich die Spieler über einen Zug uneinig werden. Ein Irrtum ist unterlaufen, aber wem? Der kleine Herr wird unruhig. Halb erstaunt, halb erschrocken blickt er dem einen und dem andern ins Gesicht, sagt jedoch nichts.

Aber die Spieler sind würdige Herren, die den Streit nicht lieben. „Verzeihung", wenden sie sich an ihn, „Ihnen wird es ein leichtes sein, unseren kleinen Streit zu schlichten. Unsern Dank im voraus, Verehrtester, entscheiden Sie und das soll gelten."

Auf diese Anrede kriecht der Kleine ganz in sich zusammen, sieht ratlos von einem zum andern:

„Das kann ich nicht, meine Herren, ich bitte tausendmal um Entschuldigung, ich — ich spiele nämlich gar nicht Mühle."

List gegen Giftzähne.

Von Alexander Franz.

(Nachdruck verboten.)

Reitet man in scharfem Trab oder Galopp durch die Kakteenwälder der Hochebenen des nördlichen Mexiko, so kommt es manchmal vor, daß plötzlich ein kleiner, häßlicher Vogel hinter einer Riesenkaktee aufspringt und versucht, mit dem Pferd eine Wette auszurennen. Die Ausdauer dieses häßlichen Federviehes ist wirklich erstaunlich, wenn man sieht, daß sein Körper kaum so groß wie der eines gutgewachsenen Spatzen ist, mit 20 Zentimeter langen Stricknadelbeinen und einem fast ebensolangen Schnabel. Flügel hat der im nördlichen Amerika „Roadrunner" (Straßenläufer) genannte Vogel kaum, und als Schwanz dienen ihm zwei lange, verwitterte Federn, die sich von dem kleinen Rumpf in verschiedenen Winkeln nach hinten erstrecken. Öfters fehlt auch die eine oder andere dieser beiden Schwanzfedern, dann sieht der Straßenläufer geradezu erschreckend aus, wie ein vom Winde dahingewehtes, befedertes Stück Mißgeburt.

Man sieht ihn auch nicht allzuoft, den kleinen, häßlichen Vagabunden der steinigen, mexikanischen Hochebenen, und niemand würde bei erster Ansicht glauben, daß er der gefürchtete Feind des Tierwesens dieser Einöden und Kakteenwälder ist. Trotz seiner anscheinenden Gebrechlichkeit nimmt er es mit allen auf, und selbst die kleinen, gepanzerten Schildkröten und giftigen Taranteln, Skorpione und Klapperschlangen fürchten sich vor ihm. Er ist ihr unbestrittener König und Gebieter, und wehe allen, die sich an seiner häßlichen Majestät versündigen. Der Mangel an Kräften, wie der Nachteil seiner wenig ausdrucksvollen Gestalt und Erscheinung, ist in dem Straßenläufer durch List und andere Fähigkeiten ausgeglichen, die seinesgleichen suchen.

Besonders energisch aber sind die Weibchen, wenn ihre Küken die ersten Spaziergänge in den Stachelwald ihrer Umgebung unternehmen. Da jagt die Alte unermüdlich auf ihren langen Beinen hin und her, holt eines ihrer Kinder, das sich in seiner Neugierde allzuweit von seinem Neste entfernte, heran und schlägt, wenn es nötig ist, unbarmherzig mit dem Schnabel zu. Trotzdem gelingt es ihr nicht immer, ihre Jungen vor den vielen Räubern der Wüste zu schützen.

Den Raub eines jungen Straßenläufers durch eine Klapperschlange zu beobachten und die Rache der Mutter des Kükens in allernächster Nähe zu sehen, sind Begebenheiten, die ein Mensch selten zweimal in seinem Leben zu sehen bekommt. Bestimmt würden sie jeden Naturforscher in helle Aufregung versetzen und ihn dazu bewegen, spaltenlange Berichte darüber an sämtliche Universitäten und Museen zu schreiben.

Wir befinden uns auf der Suche nach Longhornstieren, die sich aus den Gehegen des „Carolitas-Rancho", im nördlichen Chihuahua, Mexiko, in die nahen Kakteenwälder verlaufen hatten, und lassen mitten im Busch gegen Mittag unsere Reittiere verschnaufen, als sich plötzlich ein junges Straßenläuferküken einer anscheinend schlafenden Klapperschlange nähert. Ein Schnellen der Giftschlange, ein Zupacken — und es ist um das zappelnde Junge geschehen. Mein Begleiter ist eben im Begriff, der Schlange eine Kugel durch den dreieckigen, häßlichen Kopf zu jagen, als die Mutter des verschlungenen Kükens auf der Bildfläche erscheint. Sie kommt nahe an die Schlange heran, wetzt ihren langen Schnabel mehrmals im Sande und macht dann wieder kehrt. Zwei Meter entfernt bleibt sie stehen und betrachtet erregt die aufgerollte Räuberin ihres Jungen. Dann geht sie ein Stück weiter und bleibt schließlich unter einem Mesquitebusch in Lauer stehen.

Eine Viertelstunde lang passiert überhaupt nichts. Auch dann nicht, als die Schlange durch das Niederlegen ihres Kopfes bekundet, daß sie nun fest eingeschlafen ist. Erst geraume Zeit später sehen wir, wie sich ein verdörrtes Stachelblatt in Bewegung setzt und sich der schlafenden Schlange nähert. Vielleicht dreißig Zentimeter von ihr entfernt, legt der Vogel vorsichtig seine Last im Sande nieder. Noch begreifen wir seine Absicht nicht, bis er mit einem zweiten Stachelblatt erscheint und es ebenso vorsichtig neben das erste legt. Weitere folgen in kurzen Unterbrechungen, und in weniger als zehn Minuten ist ein Stachelwall um die Schlange vollendet. Nun erst beginnt der eigentliche Kampf sich abzuspielen.

Zuerst geht der Straßenläufer mehrere Male siegesgewiß um die Burg herum. Dann beginnt er das entfernteste Stück Stachelblatt langsam nach der Mitte in die Richtung der Schlange zu schieben. Mit dieser Arbeit beginnen die häßlichen Federn sich zu sträuben, und die kleinen Augen glimmen wie langsam brennende Kohle. Der Vogel sieht dabei wahrhaftig aus wie ein Wesen, das der liebe Herrgott eigens dazu in diese Einöden setzte, um seinem Willen Nachdruck zu geben. Immer näher rollen die stachligen Blätter auf die immer noch schlafende Schlange zu. Das nächste ist kaum noch eine Handspanne von ihr entfernt, und wir denken, daß das folgende Anrollen das Ende des seltsamen Schauspiels bringen werde. Aber so eilig hat es der Vogel augenscheinlich nicht. Er genießt seine Rache langsam und scheint sich wieder einmal an der hilflosen Lage seiner nichtsahnenden Beute, die ihm ja nun nicht mehr entgehen kann, zu ergötzen.

Es vergeht eine andere Viertelstunde, eine halbe, und er zögert immer noch, das stachlige Laub vollends zur Wirkung zu bringen und es ganz an die Schlange heranzuschieben. Einmal legt er sich flach in den Sand, mit dem Schnabel lang ausgestreckt und die Beine wie eine schwimmende Ente seitwärts ausgeschoben. Dann schnellt er plötzlich wieder hoch und schießt blitzschnell auf den Stachelwall um die Schlange zu, um sich ebenso schnell wieder anders zu besinnen und kehrtzumachen. Endlich beginnt sich auch die Klapperschlange langsam zu regen und mehrmals den Kopf zu erheben. Darauf scheint der Straßenläufer gewartet zu haben. Aber auch jetzt geht er nicht, wie wir es erwarten, auf die Schlange los, vielmehr wendet er sich wieder um und verschwindet im Dickicht, um bald mit einem anderen Stachelblatt an den Schnabel gespießt zurückzukehren.

Man sieht es dem kleinen Vogel an, daß er gewillt ist, sein Vernichtungswerk jetzt endlich zu vollenden. Das zuletzt gebrachte Blatt setzt er vorsichtig auf ein anderes, zieht die Schnabelspitze zurück, faßt es von unten und rollt es mit einem schnellen Ruck ins Innere des Walles auf die erregt auffahrende Schlange zu, die jetzt laut zu klappern beginnt. Die scharfen Dornen berühren sie in der Weiche ihres mittleren Rumpfes. Sie schnellt vorwärts in der Richtung des Vogels und verfängt sich in dem zuletzt eingerollten Blatt. Bis über den Stachelwall hinaus reicht der Vorderteil des langen Rumpfes, aber lange nicht weit genug, um den zurückweichenden Vogel zu fassen. Sie beißt ins Leere und hat sich im Handumdrehen auch vorn in den Stacheln verstrickt. Nur der Schwanz bleibt frei, und gegen diesen beginnt sich jetzt der Straßenläufer vorzuarbeiten, indem er auch die hinteren Blätter heranschiebt, bis auch hier die Dornen zu fassen beginnen. Dann liegt die Schlange fast in ihrer ganzen Länge in die stachligen Blätter verwickelt, ohnmächtig, zuckend und klappernd zwischen dem durcheinandergeschobenen Dornenhaufen, dessen Wirksamkeit der ebenso wütende Vogel durch seine Arbeit immer noch vergrößert, indem er ihn dichter zusammenschiebt.

Wohl eine gute Viertelstunde dauert dieser letzte Kampf und hält das Zucken der Schlange an, ehe sie endlich bewegungslos zwischen den Dornen liegt, und nun erst zeigt sich die ganze Grausamkeit ihres Peinigers. Immer wieder schießt der spitze Schnabel in ihren Rumpf und veranlaßt sie zu weiterem Zucken und Wenden, bis sie auch auf diese Behandlung hin keine Lebenszeichen mehr von sich gibt. Nun wendet sich der Vogel wieder nach vorn und hackt blitzschnell mehrere Male hintereinander seinen Schnabel in die Augenhöhlen der Klapperschlange. Damit ist der Racheakt der Vogelmutter beendet, bis auf die Arbeit, die das Wegräumen der Dornenblätter und ihres toten Opfers ihr bereitet. Die Stachelblätter schleppt sie zurück, von wo sie sie hergeholt hatte, als wolle sie jegliche Spur, die ihre Feinde warnen könnte, verwischen. Den Schlangenkörper rollt sie mit vieler Mühe in seine vorherige schlafende Lage zurück. Dann geht sie mit gesträubten Federn stolz davon.

SCHATTEN DER VERGANGENHEIT

1

Roman von Brünnhilde Hofmann

Urheberrechtsschutz Conrad Berlin

Erstes Kapitel

„Haben Sie die Notiz über Barka gelesen?“ fragt Kriminalinspektor Kanitz in den Fernsprecher, nachdem er über die Zentrale der Hamburger Zeitung mit seinem Freund Dr. Gehlsen verbunden ist. „Sonst sehen Sie sich die drei Zeilen doch bitte mal an.“

„Einen Augenblick —“ Gehlsen, der eben gekommen ist und die Morgenausgabe vor sich liegen hat, blättert. Unterdessen spricht er weiter: „Ist Ihnen der gestrige Abend bei Bankier Behrens gut bekommen? Ja? Fabelhaftes Haus, wie? Ja, sehr nett, wirklich. — Ach hier —: meinen Sie die Notiz über die Stiftung von Bernd Barka für das Blindenheim bei Leer? Das ist doch eine gute Tat. — Sie interessieren sich doch sonst nur für Missetaten.“

„Allerdings“, sagt Kanitz und malt nachdenklich mit dem Bleistift auf das Notizblatt, das vor ihm liegt, ein kunstvoll ausgeführtes Fragezeichen hinter den Namen Barka. „An der guten Tat habe ich nichts auszusetzen und an der Notiz auch nicht. Ich möchte nur ganz gern wissen, von wem Ihr Blatt die Nachricht hat?“

„Will mich gern erkundigen“, antwortet Gehlsen. „Ist es eilig? Ich muß mich nur mit dem Kollegen in Verbindung setzen. Stimmt da etwas nicht?“

„Das muß ich erst einmal ermitteln“, entgegnet der Inspektor ausweichend. „Ich sehe da selbst nicht klar, ich weiß vorläufig nicht viel mehr als sie. Ich habe jetzt eine reichlich mysteriöse Sache, die vorsichtig angefaßt sein will. Ich erzähle gelegentlich mal davon.“

„Gut, wenn ich Ihnen behilflich sein kann — immer gern. Ich spreche nachher gleich mit Martinsen, den die kleine Meldung angeht und der Näheres wissen wird.“

„Besten Dank! Aber noch eine Frage, die Sie wohl am besten selbst beantworten können. Haben Sie nicht eine gelegentliche Mitarbeiterin J. Barka, die sehr lesbare und nette Kurzgeschichten, Besprechungen und Aufsätze schreibt? Es handelt sich doch um eine Dame? Dem Stil und den Themen nach nehme ich das wenigstens an.“

„Allerdings, Ihre feine Witterung macht Ihnen auch auf diesem für Sie immerhin abseitigen Gebiet alle Ehre. Ich hätte nie gedacht, daß Sie unser Feuilleton so aufmerksam lesen.“

„Doch“, versicherte ihm Kanitz. „Ich habe die Aufsätze von J. Barka in der letzten Zeit wiederholt gelesen, sie haben mich aus verschiedenen Gründen interessiert. Wie ist eigentlich der Vorname der Dame?“

„Das möchten Sie also auch wissen?“ fragt Gehlsen mit leisem Lachen zurück. „Josephine, ein heute nicht mehr sehr üblicher Rufname. Vielleicht will sie ihn deshalb nicht gern ausgedruckt haben.“

„Also doch Josephine! Ich möchte jetzt nur noch wissen, ob dieser Bernd Barka, der die Stiftung für das Blindenheim bei Leer gemacht haben soll, der Gatte Ihrer Frau Josephine Barka sein kann.“

„Was?“ Gehlsen beugt sich plötzlich vor und zieht die Brauen zusammen. „Ob das ihr Mann sein kann? Sie sind großartig! Der Mann ist vermutlich Millionär. — Und die Frau schlägt sich durch gelegentliche Mitarbeit bei uns anderwärts so gerade durch.“

„Der Widerspruch fällt mir auch auf“, versichert Kanitz. „Aber er war nicht nur ihr Mann, sondern ich habe Grund zu der Annahme, daß er es noch heute ist. Davon haben Sie nichts gewußt?“

„Nein! Und wenn Sie das wissen, warum fragen Sie mich? Soviel mir bekannt ist, war Frau Josephine Barkas Gatte durchaus nicht besonders wohlhabend, und ich glaube, sie ist seit Jahren von ihm geschieden.“

„Hm“, macht Kanitz. „Mir lag daran zu wissen, Gehlsen, welche Vorstellungen über ihre Familienverhältnisse Frau Barka zu erwecken wünscht. Ich nehme an, daß da Uebereinstimmung mit dem besteht, was auch Sie annehmen oder bisher zu wissen glaubten. Darum meine Frage. Was für eine Art Frau ist sie eigentlich?“

Gehlsen hat sein offenbares Erstaunen überwunden und antwortet äußerlich ruhig: „Josephine Barka ist eine Frau von ganz einwandfreiem Ruf — klug, vornehm und zurückhaltend.“

„So“, sagte Kanitz. „Ja, auf eine ähnliche Charakteristik habe ich auch aus ihren Arbeiten geschlossen. Sie ist noch beinahe jung. Wirkt sie anziehend? — hübsch?“

„Ich habe den Eindruck, aber wenn Sie's ganz genau wissen wollen, muß ich Sie wohl einmal Frau Barka vorstellen.“

„Keine faulen Witze, Gehlsen, und, bitte, erwähnen Sie mich und dieses Gespräch, wenigstens vorläufig, überhaupt nicht.“

„Wie Sie wünschen. Haben Sie etwa gegen Frau Barka irgendeinen Verdacht?“ erkundigte sich Gehlsen jetzt etwas beunruhigt.

„Nein, — vorläufig nicht. Wissen Sie oder können Sie unauffällig erfahren, ob die Frau in irgendeiner Form mit ihrem Manne in Verbindung steht?“

Gehlsen knurrt unwirsch: „Ich höre doch von der Existenz des Mannes und seiner Beziehung zu dieser Frau heute zum ersten Male — durch Sie! Lebt dieser Herr Barka denn überhaupt in Hamburg?“

„Bernd Barka lebt auf Osteckoog“, belehrte ihn Kanitz, „Ostfriesische Insel“.

„Nanu? Immer?“

„Fast immer. Wenigstens hat er seit seiner Rückkehr aus Amerika noch keinen anderen Wohnsitz gehabt. Er hat ein Haus auf der Insel, das eine Sehenswürdigkeit, beinahe ein Museum sein soll.“

„Das ist ja interessant“ — sagt Gehlsen zögernd. „Ich glaube übrigens“, fährt er dann fort, „daß ich Frau Barka heute morgen noch sehen werde. Ich habe sie zu einer Besprechung hierhergebeten. Sie will, soviel ich weiß, morgen oder übermorgen auf einige Wochen verreisen.“

„So? Wissen Sie zufällig, wohin Frau Barka fahren wird?“

„Wie sie mir sagte, nach — warten Sie mal — ich glaube — Kortum hieß der Ort.“

„Kortum liegt auf Osterkoog“, bemerkt der Inspektor sachlich.

Dann beendet er das Gespräch etwas unvermittelt. „Also Schluß für jetzt! Nehmen Sie auf jeden Fall auch gleich Urlaub. Gehlsen. Auf Wiederhören!“

„Wieso? Wozu?“

Der Kriminalbeamte hat schon angehängt, so legt auch Jaspar Gehlsen den Hörer in die Gabel zurück. Er soll auch Urlaub nehmen? Was will Freund Kanitz damit sagen?

Doch Dr. Gehlsen muß seine Betrachtungen über diese Frage bald abbrechen, denn Frau Barka wird angemeldet und tritt ein. Gehlsen erhebt sich um sie zu begrüßen.

„Vielen Dank, daß Sie gekommen sind, gnädige Frau.“ empfängt er sie herzlich. „Bitte, nehmen Sie Platz —“

Frau Barka reicht ihm die Hand und läßt sich in den Sessel neben dem Schreibtisch nieder. Einen kurzen Augenblick sieht Gehlsen prüfend in ihr Gesicht, ein feines ebenmäßiges und kluges Gesicht. Er kann sich nicht denken, daß —

„Ich habe Ihnen einen kurzen Ueberblick über die vorgeschlagene Artikelserie mitgebracht“, unterbricht sie seinen raschen Gedankengang, entnimmt ihrer Handtasche einige Blätter und legt sie vor ihn hin. „Vielleicht sehen Sie gleich jetzt mal hinein und sagen mir, ob Sie grundsätzlich damit einverstanden sind. Das würde uns beiden unnötige Schreibereien ersparen, und ich könnte die Arbeit während meiner Reise ganz gut fertigmachen.“

Gehlsen nimmt die Bogen zur Hand und vertieft sich für einige Minuten in den Entwurf.

„Sonst bin ich ganz einverstanden“, sagt Gehlsen, nachdem er ein paar Aenderungsvorschläge zur Sprache gebracht hat. „Die Sache kann sehr nett und unterhaltend werden, und ich denke, daß die Serie unsere Leser fesseln wird. Aber ich finde es nicht richtig“, — er hebt den Blick vom Papier und lächelt befangen —, „daß Sie auf Ihrer Erholungsreise arbeiten wollen. Ihre Reise soll doch ein Ausspannen sein? Da muß man sich von allen Berufspflichten lösen, das weiß ich aus Erfahrung.“

Etwas muß ihr in seinem Wesen und vielleicht auch in seinem lächelnden Blick aufgefallen sein, denn sie antwortet erst nach einer kurzen Pause.

„Sie haben ganz recht, und es ist nett, daß Sie so auf mein Wohl bedacht sind, aber — ich kann mir nicht leisten, reine Erholungsreisen zu machen. Bedauerlich, aber so geht es ja nicht nur mir. Ich tröste mich damit, daß ich ohne die Arbeit vielleicht zuviel mit mir allein sein würde.“

„Nun ja —“ sagt Gehlsen ein wenig gedehnt. „Warum haben Sie sich übrigens gerade — wie heißt es doch noch — Kortum als Reiseziel erwählt? Ist es besonders hübsch dort?“

„Sehr. Auf Osterkoog hat man Ruhe, es ist eine jener Inseln, die noch nicht gar so von Fremden überlaufen sind. Und Kortum ist ein schönes altes Friesendorf, an dem — für mich — Erinnerungen hängen.“

„So?“ sagt Gehlsen und spielt nachdenklich mit seinem Papiermesser.

„Ja, ich war früher sehr viel dort und bin auch in den letzten Jahren häufiger wieder hingefahren, obwohl . . .“

„Bitte?“ fragt er. Josephine Barka zuckt leicht die Achseln.

„Nicht alle Erinnerungen sind gleich getrübt“, bemerkt sie mit einem etwas wehmütigen Lächeln. „Aber ich will Sie nicht mit Gemeinplätzen langweilen und Ihnen Ihre kostbare Zeit stehlen.“ Sie steht auf. „Wenn Sie Kortum kennen würden, verstünden Sie sicher, warum es mir dort gefällt.“

„Das ist möglich“, stimmt Gehlsen zu, der sich auch erhoben hat. „Ich bekomme schon Lust, auch nach Kortum zu fahren.“

Er nimmt die Blätter vom Tisch und reicht sie Frau Barka. Er ist auf ihre Antwort neugierig, und er hat ein etwas schlechtes Gewissen; denn er hat diese kleine private Unterhaltung nicht ohne Hintergedanken geführt. Volle Offenheit hätte ihm besser gelegen, und er hätte sie gern ohne Umschweife gefragt, warum es sie nach Osterkoog ziehe und was es mit ihren Erinnerungen auf sich habe. Aber er hat Kanitz Stillschweigen zugesichert.

Josephine antwortet ganz unbefangen:

„Das sollten Sie wirklich tun. Osterkoog würde Ihnen bestimmt gefallen. Haben Sie denn noch keinen Urlaub gehabt?“

„Nein.“ Gehlsen schüttelt den Kopf. „Dabei ist es schon etwas spät im Jahr. Ich fürchte, ich werde mich bis zum Wintersport vertrösten müssen.“

Josephine lacht.

„Da haben Sie ja noch reichlich Zeit. Wir sind doch kaum im September und sollen einen schönen Herbst bekommen.“

„Man wird ja sehen“, sagt Gehlsen und zieht die Stirn kraus. Er weiß wirklich nicht recht, was er tun soll. Er ist sich selbst noch nicht darüber klar, daß er seinen Urlaub gern in der Gesellschaft dieser Frau verbringen würde — ganz unabhängig von dem mysteriösen Vorschlag seines Freundes Kanitz.

„Würde es Ihnen denn nicht unangenehm sein“, fragt er leichthin, „wenn ich Sie in Ihrem Zufluchtsort überfiele? Ein einziger Bekannter ist oft lästiger als eine ganze Horde fremder Leute, um die man sich nicht zu kümmern braucht.“

Josephine steht an dem Schreibtisch gelehnt und zögert einen Augenblick mit der Antwort.

„Sie setzen also voraus“, meint sie dann, „daß ich mich um Sie als Bekannten kümmern müßte, zumal Sie auf mein Anraten in dieses Nest kommen würden?“

„Ja, und als Gegenleistung würde ich zu verhindern suchen, daß Sie allzuviel arbeiten.“

„So — dann müßte ich Ihnen energisch Widerstand leisten.“ Bei beiden liegt ein gewisser, gespannter Ernst hinter der harmlosen Heiterkeit von Miene und Wort. „Ich fahre schon morgen, und wenn Sie wirklich auch nach Osterkoog kommen, Doktor Gehlsen, so werde ich mich freuen. Sie in Kortum wiederzusehen.“

Ob das wahr ist? fragt sich Gehlsen. Aber wahrscheinlich hat sie das ganze Gespräch scherzhaft genommen. Er hat ja auch mit dem Verleger und mit dem Hauptschriftleiter noch gar nicht wegen seines Urlaubs gesprochen. Er würde allerdings kaum auf Schwierigkeiten stoßen.

Gehlsen steht noch eine kleine Weile nachdenklich da und pfeift leise vor sich hin. Dann geht er zum Umbruch in die Setzerei und trifft dort seinen Kollegen Martinsen, der den lokalen Teil des Blattes bearbeitet.

„Sagen Sie mir doch, bitte, mal, Martinsen“, redet Gehlsen den ältern Schriftleiter an, „woher haben wir eigentlich die Notiz über die Barka-Stiftung für das Blindenheim bei Leer, Ostfriesland?“

„Die Nachricht hat uns ein gelegentlicher Mitarbeiter geschickt. Komisch! Sie sind nämlich nicht der erste, der sich danach erkundigt.“

„So? Wer denn noch?“

„Frau Barka.“

„Ach nee —“ sagt Gehlsen betroffen. „War sie selbst bei Ihnen?“

„Ja.“

„Wissen Sie zufällig etwas Näheres über diesen Bernd Barka?“

„Lassen Sie mich mal nachdenken. Hab mich vorhin schon zu erinnern versucht. Irgendwas war bei ihm los, er war mit einer sehr jungen Frau aus einer bekannten Hamburger Familie verheiratet, und wenn mich nicht alles täuscht, haben wir sogar ein Bild von dieser Hochzeit gebracht. Ich muß mal im Archiv nachsehen, bei Gelegenheit. Tja. Dann hab ich mal gehört, der Barka sei drüben zu Geld gekommen. Das Letzte, was ich von ihm weiß ist, daß er unlängst zurückgekommen sein soll, und zwar mit der verunglückten „Montevideo“ — erinnern Sie sich?“

„Richtig! Da war doch der Brand. Das ganze Schiff ging in Flammen auf, nur ein Teil der Passagiere konnte gerettet werden.“

„Ja, und Barka wurde gerettet.“

„Sie haben ein gutes Gedächtnis, Martinsen, das muß der Neid Ihnen lassen. Wissen Sie auch etwa auch, was aus der jungen Frau geworden ist? Ging die auch mit nach drüben?“

„Ich glaube, sie lebten schon getrennt, ehe er nach Amerika ging. Sehr dauerhaft kann die Ehe nicht gewesen sein.“

„Martinsen“, fragt Gehlsen eindringlich und leise. „Ist sie es? Ich meine —“

Martinsen hebt langsam die breiten Schultern und läßt sie wieder sinken. „Möglich, warum fragt sie mich sonst aus? Wäre ja verständlich, daß sie dem Heimgekehrten einiges Interesse widmet, wenn ihr etwas von einer derartig großzügigen Stiftung zu Ohren kommt.“

„Nach so meinen Sie“, sagt Gehlsen und zündet sich bedächtig eine Zigarette an.

„Das Seltsame an der Sache ist“, fährt Martinsen fort, „daß sie entweder selbst gar nichts gewußt hat und von dieser Notiz ehrlich überrascht war. Oder — sie hat sich eben nur so verstellt, um zu erfahren, was wir über ihn wissen. Welchen Eindruck hatten Sie, Gehlsen?“

„Ich? Gar keinen. Mit mir hat sie nämlich über die ganze Sache überhaupt nicht gesprochen.“

Zweites Kapitel

Mit der Ruhe der Selbstbeherrschung, aber erfüllt von einer beklemmenden Spannung, und einsam geht Bernd Barka den seltsam fremden Weg zurück in den Spuren seines früheren Lebens. Kein Licht freudiger Erinnerung erhellt den Weg, der vom Verhängnis überschattet ist, und den er ohne Freund zu wandern hat, seit sein Geschick ihn wieder an den heimatlichen Strand gespült hat.

Der Wagen, den Barka in Leer gemietet hat, hält auf der Landstraße vor dem Eingang des Blindenheims, dessen roter Ziegelbau zwischen einem bescheidenen Vorgarten und parkartigen Anlagen mit hohen Bäumen liegt. Vielleicht ist das Rauschen in den Baumkronen ein Trost für die Blinden, die weder im Frühling das zarte Grün aufbrechender Knospen, noch im Winter das Glänzen und Glitzern des Rauhreifs genießen können. Barka, der getan hat, was in seinem Vermögen stand, um das trübe Los der Menschen in diesem stillen Haus zu lindern, geht auf die Haustür zu.

Barka zweifelt nicht, daß der Leiter der Anstalt, Herr Niemeier, ihn freundlich empfangen und seine Wünsche bereitwillig erfüllen wird. Er streckt die Hand aus und zieht an dem blanken Messingknopf der Klingel.

Direktor Niemeier — er wird allgemein in seinem Wirkungskreis so genannt — erhebt sich von seinem Stuhl hinter dem Schreibtisch, als er den Herrn eintreten sieht, der vor ein paar Tagen dem Heim eine so ansehnliche Schenkung gemacht hat.

Barka ist mittelgroß, von ebenmäßigem, doch ungewöhnlich schlankem Wuchs, er hat ein schmales, feines Gesicht, ein Paar ernstblickende Augen, die eine eigenartige, zweifarbige Iris haben. An der Pupille sind sie dunkelblau und am Rande braun. Das dichte, dunkelblonde Haar ist an den Schläfen bereits stark ergraut, was um so mehr auffällt, da Barkas Gesicht trotz einiger scharfer Falten noch keineswegs alt wirkt.

Direktor Niemeier geht seinem Besucher mit ausgestreckter Hand entgegen:

„Ich freue mich außerordentlich, Herr Barka, Sie heute persönlich hier begrüßen zu dürfen. Es wird mir ein Vergnügen sein, Ihnen selbst die Anstalt zu zeigen und Sie mit einigen unserer Schützlinge bekannt zu machen.“

„Ich bin Ihnen für Ihre Freundlichkeit sehr verbunden“, antwortet Barka. Er hat eine leise, aber gut verständliche Sprechweise, die den anderen unwillkürlich veranlaßt, auch seine polternde Stimme etwas zu dämpfen.

„Es interessiert Sie sicher zu hören, in welcher Form Ihre großzügige Spende im besonderen verwendet wird“, setzt Niemeier die Unterhaltung fort. „Wir beabsichtigen die Blindenbibliothek zu vervollständigen — Sie glauben gar nicht, welch ein Segen für unsere Blinden, die durch Tasten lesbaren Werke unserer Dichter und Denker . . .“

Barka hebt abwehrend die Hand und sagt: „Ich möchte allerdings gern die Anstalt besichtigen, aber vor allem liegt mir daran, allein, und ohne daß ihm vor oder nachher mein Name genannt wird, mit einem Ihrer Patienten zu sprechen.“

„Selbstverständlich, wenn Sie es ausdrücklich so wünschen“, sagt der Direktor, der einen Augenblick gebraucht hat, seine Verwunderung über die ganz unbetonte, aber keinen Widerspruch zulassende Art seines Besuches und über diesen besonderen Wunsch zu verwinden. „Um wen handelt es sich bitte?“

(Fortsetzung folgt.)

Reichssender Köln und Deutschlandsender

Vom 26. Februar bis 1. März 1939

Sonntag

26. Februar

Reichssender Köln

6.00: Hafenkonzert.
8.00: Wetter, Wasserstand.
8.05: Ein besinnliches Wort. Der Weg zu Gott.
8.30: Euch zur Freude und Erbauung. Sonntägl. Musik.
9.15: Froh und heiter a. Sonntagmorgen.
Darin: Lachender Volksmund.
11.00: Eine Viertelstunde bild. Kunst. Bauten des Rokoko.
11.15: Junge Mannschaft.
12.00: Platzkonzert des Musikkorps der Fliegerhorst-Kommandantur Lippstadt.
16.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.10: Musik am Mittag.
14.00: Melodein aus Köln am Rhein.
15.30: Für große und kleine Kinder: „Kasperle im Zauberwald".
16.00: Oeffentliches WHW.-Konzert aus Iserlohn.
17.15: Zum 50jährigen Bestehen des Beethoven-Hauses, Bonn.
18.00: Wo bist Du, Kamerad? Rundfunkappell alter Frontsoldaten.
18.30: Der lustige Rätselfunk.
19.00: Der Sonntag im Rundfunkbericht.
19.20: Sportvorbericht.
19.30: Martha. Oper in 4 Akten von F. von Flotow.
Darin: 20.00—2010: Nachrichten.
21.50: Musik von Schallplatten.
22.00: Nachrichten.
22.15: Nachtmusik und Tanz.
24.00—3.00: Nachtmusik. Einmal ernst, einmal heiter und so in bunter Folge weiter.

Deutschlandsender

6.00: Hafenkonzert.
8.00: Wetterbericht; anschließ.: Eine kleine Melodie.
8.20: Am Rande d. Dorfstraße.
9.00: Blasmusik.
10.00: Gott hilft nur dem, der die Hilfe verdient. Morgenfeier.
10.35: „Jauchzet Gott in allen Landen . . ." Kantate Nr. 51 von Joh. Sebst. Bach.
11.00: Musikalische Kurzweil.
11.15: Deutsch. Seewetterbericht.
11.20 Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
12.00: Musik zum Mittag. Dazwischen: Deutsche und Wehrmacht-Skimeisterschaften 1939.
13.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
14.00: Wie Franzel Schäfer werben sollte.
14.30: Kleines Konzert.
16.00: Fußball-Länderspiel Deutschland — Jugoslawien. 2. Halbzeit.
18.00: „Heinz hustet . . ." Tragischer Schwank in 1 Akt.
18.25: Klaviermusik.
18.35: Französische Musik.
19.00: Sie wünschen — wir spielen. Geholfen wird Vielen! 7. Wunschkonzert f. d. WHW. 1938/39.
19.40: Deutschland-Sportecho.
20.00: Kernspruch — Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: 2. Teil des 7. Wunschkonzertes.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
Anschl.: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutsch. Seewetterbericht.
23.00 24.00: Tanz und Unterhaltung.

Montag

27. Februar

Reichssender Köln

6.00: Morgenlied.
6.05: Wiederholung d. Abendnachrichten — Durchsprüche für den Bauer.
6.10: Knie—e beugt!
6.30: Freut euch des Lebens!
6.55: Morgenlied — Morgenruf.
7.00: Wetter, Nachrichten.
7.10: Frühkonzert.
8.00: Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik.
9.30: Ratschläge für den Kochzettel der Woche.
9.45: Nachrichten.
10.00: Schaffendes Volk. Die Abzeichen d. 5. WHW.-Reichsstraßensammlung preisen das Lob der Stände. Hörspiel.
10.30: Sendepause.
11.45: Der Winter geht zu Ende und damit auch der Winterschlaf.
11.55: Wetterbericht.
12.00: Die Werkpause d. Reichssenders Köln in Verbindung mit der DAF.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Schloßkonzert aus Hannover.
14.00: Nachrichten.
14.10: Melodein aus Köln am Rhein.
15.00: Sendepause.
15.30: Für große und kleine Kinder: Ein Besuch i. NSV.-Kindergarten.
16.00: Musik am Nachmittag.
Darin 17.00—17.15: Das gute Buch.
18.00: Wir suchen u. sammeln.
18.10: Eine Viertelstunde Sport.
18.25: Musik für 2 Klaviere.
18.50: Denken Sie noch daran?
19.00: Fürs WHW.! Die Woche fängt gut an.
20.00: Die Volksliederstunde des Reichssenders Köln.
20.40: Westdeutsche Wochenschau.
21.00: Ludwig-van-Beethoven-Stunde.
22.00: Nachrichten.
22.15: Musik von Schallplatten.
22.30: Nacht- und Tanzmusik.
24.00—3.00: Bunte Musik zur Unterhaltung.

Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel — Morgenruf — Nachrichten — Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Das Lumpengesindle. Eine Kantate.
10.30: Sendepause.
11.00: Normalfrequenzen.
11.15: Deutsch. Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten.
Anschl.: Wetterbericht.
12.00: Schloßkonzert aus Hannover.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter-, Markt- u. Börsenberichte.
15.15: Kammermusik.
Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
In der Pause von 17.00 bis 17.10: Aus dem Zeitgeschehen.
18.00: In den Ostwind hebt die Fahnen! Lieder der Auslandsdeutschen.
18.30: Buna. Hörbericht von der Herstellung des synthetischen Kautschuks.
19.00: Die Zauberflöte. Oper in 2 Akten von Wolfg. Amadeus Mozart.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
22.20 bis 22.40: Weltpolitischer Monatsbericht.
22.45: Deutsch. Seewetterbericht.
23.00: Elfte deutsche Eissegelwoche in Angerburg.
23.15—0.15: Neue Musik aus der Ostmark.

Dienstag

28. Februar

Reichssender Köln

6.00: Morgenlied.
6.05: Wiederholung d. Abendnachrichten — Durchsprüche für den Bauer.
6.10: Knie—e beugt!
6.30: Freut euch des Lebens!
6.55: Morgenlied — Morgenruf.
7.00: Wetter — Nachrichten.
7.10: Frühkonzert.
8.00: Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause.
9.30: Mädel im Umschulungslager.
9.45: Nachrichten.
10.00: Tom von Prince. Ein Leben für Deutschlands Kolonialgestaltung. Hörspiel.
10.30: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.45: Leinen aus Bielefeld. In einer mechanischen Weberei.
11.55: Wetterbericht.
12.00: Mittagskonzert. Musik aus Italien.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung des Mittagskonzertes.
14.00: Nachrichten.
14.10: Melodein aus Köln am Rhein.
15.00: Sendepause.
16.00: Konzert.
Darin: 17.00—17.15: Der Erzähler: Einzug in Wallern.
18.00: Der schöpferische Mensch. Heinrich, der Städtegründer.
18.30: Das täglich' Brot. Von Bauern Art und Arbeit.
19.00: Spiegel des Lebens.
19.10: Die WHW.-Stunde.
19.55: Und heute?
20.00: Nachrichten.
20.10: Neues vom Film.
20.30: Für Sorgen sorgt das liebe Leben, doch Sorgenbrecher sind die Reben!
21.30: Schöne Stimmen. Erna Sack und Tito Schipa.
22.00: Nachrichten.
22.15: Musik von Schallplatten.
22.30: Musik zur Unterhaltung.
24.00—3.00: Nachtmusik. 1. Teil: Zur Unterhaltung. 2. Teil: Wie's einmal war. Tänze aus der guten alten Zeit.

Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel — Morgenruf — Nachrichten — Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Tom von Prince.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Normalfrequenzen.
11.15: Deutsch. Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten.
Anschl.: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter-, Markt- u. Börsenberichte.
15.15: Kinderliedersingen.
15.40: Aus dem Laboratorium einer Erbforscherin.
Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
In der Pause von 17.00 bis 17.10: Heim aufs Land!
18.00: Vom Glück der deutschen Familie.
18.15: Eine kleine Tanzmusik.
18.45: Elfte deutsche Eissegelwoche in Angerburg.
19.00: Deutschlandecho.
19.15: Froher Klang am Abend.
20.00: Kernspruch — Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Politische Zeitungsschau.
20.25: Begegnung mit einem Dichter: Wilhelm von Scholz.
20.45: Abendkonzert.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
Anschl.: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutsch. Seewetterbericht.
23.00—24.00: Kurz vor Mitternacht.

Mittwoch

1. März

Reichssender Köln

6.00: Morgenlied.
6.05: Wiederholung d. Abendnachrichten — Durchsprüche für den Bauer.
6.10: Knie—e beugt!
6.30: Frühkonzert.
Darin: 7.00: Wetter — Nachrichten.
8.00: Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik.
9.30: Vom gesunden Leben.
9.45: Nachrichten.
10.00: „Sämann". Bilderstunde.
10.30: Sendepause.
11.45: Dr. Frühsorge: Entjudung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes.
11.55: Wetterbericht — Marktberichte d. Reichsnährstandes.
12.00: Die Werkpause d. Reichssenders Köln in Verbindung mit der DAF.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Musik am Mittag.
14.00: Nachrichten.
14.10: Melodein aus Köln am Rhein.
15.00: Wir treiben Familienforschung.
15.20: Musik von Schallplatten.
15.30: Für große und kleine Kinder.
16.00: Sinfoniekonzert aus Italien.
17.00: Der Erzähler: Ut de Kinnertid.
17.10: Musik von Schallplatten.
17.30: „Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten".
18.00: Mutter singt: Sonne, Sonne scheine.
18.10: Gitarenklänge.
18.30: Vom alten bäuerlichen Hausrat, seinem Sinn und seinem Wert.
18.45: Die Geige klingt.
19.00: Politische Zeitungsschau.
19.15: WHW.-Stunde.
19.55: Und heute?
20.00: Nachrichten.
20.10: Leo Eysoldt spielt!
In der Pause: 21.00—21.20: Wenn es keine Bauern und keine Bergleute mehr gäbe!
22.00: Nachrichten.
22.15: Das Schatzkästlein.
23.00: Musik aus Wien.
24.00—3.00: Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel — Morgenruf — Nachrichten — Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Gesellige Musik: Musik der Jugend.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Normalfrequenzen.
11.15: Deutsch. Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten.
Anschl.: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
Bekannte Melodien von Wagner und Verdi.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter-, Markt- u. Börsenberichte.
15.15: Schöne Walzer.
15.45: Ein deutsches Hausbuch.
Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
In der Pause von 17.00 bis 17.10: „Der Weg der Schwingen". Fliegergedichte.
18.00: Die NSV. in der dörflichen Gemeinschaft.
18.20: Reine Gianoli spielt.
18.45: Elfte deutsche Eissegelwoche in Angerburg.
19.00: Aus der weiten Welt Mikrofone berichten von Ländern, Menschen, Gedanken und Geschehnissen.
20.00: Kernspruch — Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Zum Tag der deutschen Luftwaffe. Luftwaffenkonzert.
21.00: Fliegerabteilung 512.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
22.20: Berichte von den Polizei-Skimeisterschaften i. Kitzbühel.
22.35: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutsch. Seewetterbericht.
23.00 24.00: Musik aus Wien.

Canyons unter dem Meeresspiegel

Alte Theorien brechen zusammen — Die Flüsse können es nicht gewesen sein

Vor längerer Zeit beobachteten japanische Geologen im Anschluß an ein Erdbeben, daß sich die Canyons unter dem Meeresspiegel bei Yokohama erheblich verbreitert und vertieft hatten. Nun waren bei diesen Erdbeben keine besonderen Veränderungen der Erdkruste aufgetreten. Um so interessanter war die Vertiefung der Schluchten auf dem Meeresboden, die schon immer die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler auf sich zogen. Denn wenn man den Meeresboden etwa im Pazifik oder auch im Bereich der europäischen, afrikanischen und indischen Küsten untersucht, zeigt es sich, daß der Meeresboden keineswegs einheitlich ist, sondern von gewaltigen tiefen Schluchten, von sogenannten Canyons, unterbrochen wird.

Die Küstendienste der verschiedenen Länder hatten anfangs bei den überraschenden Vertiefungen im Bereich der Küsten von Tälern gesprochen. Aber die Bezeichnung „Täler" läßt sich unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten nicht länger halten. Ein Teil wäre ein einfacher, leichter Uebergang, der durch Ablagerungen abgerundet wäre. Die Schluchten im Meer jedoch sind teils wie die Canyons, die man in verschiedenen Gegenden Amerikas findet und deren Entstehung gleichfalls bis zur Stunde für die Geologen ein Rätsel darstellt.

Man hatte ganz einfach bisher immer angenommen, die Flüsse hätten diese Schluchten ausgewaschen. Aber ein derartiger Auswaschungsprozeß würde niemals in dieser Form vor sich gegangen sein. Rechts und links hätten die Ufer in dem Maße der Auswaschung abbröckeln müssen. Man muß also annehmen, daß andere Faktoren maßgebend waren. Es kommt noch hinzu, daß die Schluchten auf dem Meeresgrund größere Tiefen aufweisen, als etwa die Canyons an der Erdoberfläche. Man hat Meeresschluchten von mehr als 1000 Meter Tiefe feststellen können, wobei die Wände fast senkrecht nach unten gingen.

Eine andere Auffassung ging dahin, daß in außerordentlich langen Zeiträumen und zu einer Zeit, als der jetzige Meeresboden noch Oberfläche war, viel stärkere und auch vielleicht mit anderen Säuren gesättigte Wassermengen sich ihren Weg durch die Steine gebahnt hätten. Es wäre also erforderlich gewesen, daß nach der Aussägung auf einmal alle diese Schluchten unter Wasser geraten wären. Denn unter dem Wasser kann schließlich auch der stärkste Strom keinen Ausnagungsprozeß mehr besorgen.

Die Geologen, die diese Meinung vertraten, also dabei beharrten, daß die Flüsse in einem sehr frühen Zeitpunkt und in langen Fristen die Ausnagung besorgten, nahmen einfach an, daß durch die Eiszeit die Schneemengen das Wasser in sich banden, das später frei wurde und dann als freies Wasser die Ozeane gefüllt hätte. Man hat ohne weiteres den Eindruck, daß es sich hier um eine sogenannte Notlösung, um eine Erklärung „mit einem Stich" handelt.

Man hat durch sorgfältige Vergleiche der erzielten Messungen der Schluchten unter dem Meeresspiegel ermitteln können, daß zwei Möglichkeiten wenigstens eine wahrscheinliche Erklärung zulassen: die riesigen Schluchten, die wir auf dem Grund des Pazifik finden und teilweise schon vermessen haben, verdanken ihre Entstehung anderen Vorgängen als die Schluchten in der Nähe der Küsten der Kontinente. Die Schluchten auf dem Grund des Pazifik sind durch Aufreißungen, durch reine vulkanische Vorgänge, durch Druckverschiebungen in der Erdkruste entstanden, wobei einer späteren Forschung genauere Erklärungen überlassen bleiben müssen.

Wenn sich nun aber in der Nähe der Küsten der Kontinente auf einmal entweder neue Canyons bilden, oder aber bereits festgestellte Schluchten erweitern, so gibt es auch für diese Dinge eine Theorie, die sich wenigstens gut halten läßt: als sich die Kontinente in ihrer heutigen Gestalt aus der Erdkruste herauspreßten, als rings um die Kontinente herum das Wasser sank, waren durch vorherige Zerreißungen die Schluchten an den Abhängen der Kontinente bereits vorhanden. Aber sie wurden zum größten Teil durch die Ablagerungen aus den arktischen Flüssen, in deren Mündungsgebiet die Canyons sehr häufig liegen, so aufgefüllt, daß nach außen hin eine einheitliche Oberfläche entstand. Setzte nun unter irgendwelchen eigenartigen geologischen Bedingungen (Erdbeben, Vulkanausbruch) eine Erschütterung ein, dann brachen zuerst die Schlammassen ab, die sich in die Canyons hineingesetzt hatten. Schließlich wurde dann ein Canyon sichtbar, das unter der Schlammasse schon längst bestanden hatte.

Wenn sich diese Theorien auch besser anhören als die bisherigen Erklärungen, so bleibt für uns doch das eine: daß wir vorläufig nämlich das Rätsel der Canyons über und unter dem Wasser mit unserer heutigen Kenntnis der Vorgänge in der Erdkruste niemals mit einer 100prozentigen Sicherheit zu klären vermögen.

„König Anthony" — geschieden!

Sein „Manifest" ins Kuriosum — Wie er sich Englands Zukunft vorstellt

Von Zeit zu Zeit begegnet man im Hyde-Park auf einem Rednerpult oder in einem Vereinssaal in der englischen Provinz einem Mann, der Vorträge über seine Thronansprüche hält. Er behauptet, er stamme in direkter Linie von Heinrich VIII. ab und werde eines Tages vor dem Kronrat Englands seine Forderungen geltend machen. Während aber seine Ansprüche bis jetzt in keiner Weise einen Erfolg für sich buchen konnten, ist ein gegen ihn angestrengter Prozeß „erfolgreich" gewesen. Dieser „König Anthony von England", wie er sich nennt, Anthony William Hall mit seinem richtigen Namen, wurde nämlich von seiner Gattin geschieden, nachdem diese nachgewiesen hatte, daß er ihr das Leben zur Hölle machte.

Dem Scheidungsrichter war die Persönlichkeit dieses „Königs Anthony" natürlich bekannt. Er benutzte nun die Gelegenheit, um im Rahmen des Scheidungsverfahrens ein Gutachten über ihn anzubringen. Danach halten ihn die Gerichte für einen Spinner, für einen Träumer, bei dem Großzügigkeit und Gutmütigkeit mit wilder Herrschsucht und Gewalttätigkeit abwechseln. Die Gattin habe recht gehabt, wenn sie sich vor diesem Manne in Sicherheit gebracht hätte.

Aber der „König" ließ sich durch dieses Gutachten nicht aus der Fassung bringen. Er verfaßte sofort ein Rundschreiben an die Regierungsstellen und an seine Freunde, in denen er darauf hinweist, daß er sich der Eheauffassung seines großen Ahnen anpasse. Im übrigen aber werde er seine Ziele weiter verfolgen. — Er verweise zu diesem Zweck auf sein „Manifest".

Dieses „Manifest" ist ein Scherzartikel für sich. Der „König" teilt darin seinen „Untertanen" mit, daß er nur einige wenige Akten brauche, um seinen Thron wieder zurückzugewinnen. Es könne sich nur noch um Monate handeln, sofern die jetzige Regierung ihm nicht wieder einen Strick drehe.

Darüber hinaus aber wird in dem „Manifest" betont, daß er alle Staatsschulden beseitigen wolle. Auch die Städte würden steuerfrei und schuldenfrei werden. Seine besondere Liebe jedoch gilt den Fußgängern und den Radfahrern, denen er ganz besondere Schutzgesetze verspricht, damit niemand mehr Furcht zu haben brauche, sich auf seinen Füßen oder auf einem Fahrrad auf die Straße zu wagen. Die Untertanen sollen sogar ermutigt werden, das Fahrrad zu benutzen.

Das Dokument ist unterzeichnet „Anthony, König von England und Irland, Prinz von Wales". Anthony rühmt sich, bereits 1700 Vorträge und Versammlungen in seiner Sache abgehalten zu haben. Bis zum Jahre 1940 werde er erfolgreich gewesen sein . . .